

HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von
Wolfgang Semar

Arbeitsbereich
Informationswissenschaft

Schrift 83

Bibliotheken und Integration

Aspekte der interkulturellen Bibliotheksarbeit und deren Einfluss auf die Integration von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund in der Deutschschweiz mit einem Fokus auf den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Sandro Lorenzo

Chur 2016

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Schrift 83

Bibliotheken und Integration

Aspekte der interkulturellen Bibliotheksarbeit und deren Einfluss auf die Integration von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund in der Deutschschweiz mit einem Fokus auf den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Sandro Lorenzo

Diese Publikation entstand im Rahmen einer Thesis zum Bachelor of Science FHO in Information Science.

Referent: Dr. Karsten Schuldt

Korreferent: Prof. Dr. Rudolf Mumenthaler

Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft

ISSN: 1660-945X

Chur, Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	5
Danksagung	6
Abbildungsverzeichnis.....	7
Tabellenverzeichnis.....	8
Abkürzungsverzeichnis.....	9
1 Einleitung	11
1.1 Kontext, Lücken und Ziele der Bachelorthesis	11
1.2 Relevanz des Themas	13
1.3 Aufbau der Arbeit	15
1.4 Fragestellung und Forschungsfragen.....	15
1.4.1 Thesen.....	16
1.4.2 Hypothesen.....	17
1.5 Vorgehensweise	19
1.5.1 Methoden.....	19
1.5.2 Auswertungsverfahren	21
1.5.3 Untersuchungsbibliotheken	23
2 Grundlagen	31
2.1 Begriffsdefintionen	31
2.1.1 Akkulturationsstrategien.....	31
2.1.2 Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund.....	34
2.1.3 Interkulturalität	37
2.1.4 Bibliothekstypologie	37
2.2 Stand der Forschung.....	39
2.2.1 Interkulturelle Bibliotheksangebote und Integration	40
2.2.2 Interkulturelle Bibliotheksangebote und deren Nutzung.....	43
3 Ergebnisse.....	45
3.1 Interkulturelle Bibliotheken	45

3.1.1	Online-Bibliotheksbefragung	45
3.1.2	Mündliche Befragung	47
3.2	Öffentliche Bibliotheken	48
3.2.1	Online-Bibliotheksbefragung	48
3.2.2	Ausgewählte Angebote Öffentlicher Bibliotheken im Kanton Bern.....	54
3.3	Berufsschulen mit Integrationsprogrammen für Migranten und Migrantinnen	58
3.3.1	Online-Bibliotheksbefragung	58
3.3.2	Integrationsklassenbefragungen	62
3.4	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	68
4	Schlussenteil.....	73
4.1	Ziele und Fragestellung.....	73
4.2	Bewertung der Methoden.....	74
4.3	Reflexion.....	75
4.4	Ausblick	77
5	Quellenverzeichnis.....	79
	Anhang.....	87
A-1	Fragebogen schriftliche Integrationsklassenbefragung	87
A-2	Fragebogen Online-Bibliotheksbefragung	92
A-3	Fragen mündliches Experteninterview Integration.....	97
A-4	Fragebogen mündliche Bibliotheksbesucherbefragung.....	98
A-5	Forschungsdaten Integrationsklassenbefragung.....	103
A-6	Forschungsdaten Online-Bibliotheksbefragung.....	104
A-7	Forschungsdaten Bibliotheksbesucherbefragung.....	105

Kurzfassung

Das Thema Bibliotheken und Integration bezogen auf Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigt viele interkulturelle und Öffentliche Bibliotheken sowie in geringerem Masse auch Berufsschulmediotheken. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit werden diesbezügliche bibliothekarische Einrichtungen der Deutschschweiz und insbesondere jene aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern betrachtet. In Form von unterschiedlichen Aktivitäten und Angeboten richten sie sich an die vermeintlichen Zielgruppen. Im Vordergrund dieser Arbeit stehen eine Ist-Erhebung und Beschreibung der interkulturellen sowie fremdsprachigen Bibliotheksbestände und -aktivitäten und die damit verfolgten Ziele. Erstmals werden in diesem Zusammenhang integrative Wirkungen hinsichtlich der Nutzung einer Berufsschulmediothek durch Integrationsklassen mittels bivariater Analysen statistisch beschrieben.

Schlagwörter: interkulturelle Bibliotheksarbeit, Integration, Migranten/Migrantinnen, Menschen mit Migrationshintergrund

Danksagung

An dieser Stelle sei meiner Mutter gedankt, die mich über all die Jahre hinweg unermüdlich unterstützt hat. Ohne sie gäbe es diese Arbeit nicht. Ihr sei sie daher gewidmet.

Etliche Bibliotheken durfte ich im Rahmen dieser Bachelorarbeit besuchen und befragen. Fast überall standen mir die Türen offen. Für diese Kultur der Gastfreundschaft bin ich den diesbezüglichen Institutionen sehr verbunden. Insbesondere den Könizer Bibliotheken, den Kornhausbibliotheken, der Stadtbibliothek Biel/Bienne sowie den beiden interkulturellen Bibliotheken Biblios und dem Zentrum 5 möchte ich meinen Dank aussprechen.

Die BFF-Bern ermöglichte mir, mehrere Integrationsklassen sowie die BFF-Mediotheksleitung zu befragen. Dem Bereichsleiter Brückenangebote, den Integrationsklassenlehrkräften und natürlich auch all den Schülern und Schülerinnen, die an den Befragungen teilgenommen haben, bin ich sehr verbunden.

Ferner möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei Herrn Dr. Karsten Schuldt, dem Referenten, sowie bei Herrn Dr. Rudolf Mumenthaler, dem Koreferenten, für die fachliche Betreuung wie auch für die konstruktive Beratung zu bedanken. Die Begleitung empfand ich als sehr angenehm und habe sie geschätzt.

Aurel Waeber möchte ich bei dieser Aufzählung nicht auslassen. Der fachliche Austausch, seine kritischen Anmerkungen sowie seine wertvollen Anregungen haben meine Arbeit nur positiv beeinflusst.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Forschungseingrenzung	24
Abbildung 2: Arabischer Bestand der interkulturellen Bibliothek Zentrum 5	25
Abbildung 3: Jugendbereich Biblios.....	26
Abbildung 4: Migrationsbevölkerungsschema.....	36
Abbildung 5: Zielgruppen interkultureller Bibliotheken	45
Abbildung 6: Mediennutzung Biblios Thun.....	48
Abbildung 7: Zielgruppen Öffentlicher Bibliotheken	49
Abbildung 8: Fremdsprachige Medienzusammensetzung von Öffentlichen Bibliotheken	50
Abbildung 9: Prozentuale Fremdsprachenabdeckung in Öffentlichen Bibliotheken.....	50
Abbildung 10: Fremdsprachenpräferenzen der Nutzenden bez. Medien Öffentlicher Bibliotheken.....	51
Abbildung 11: Veranstaltungen in Öffentlichen Bibliotheken.....	52
Abbildung 12: Veranstaltungsmotivation Öffentlicher Bibliotheken im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit	53
Abbildung 13: Bücherboxen	56
Abbildung 14: „Schenk mir eine Geschichte“-Veranstaltung in der Stadtbibliothek Biel/Bienne	57
Abbildung 15: Zielgruppen von Berufsschulmediotheken	59
Abbildung 16: Fremdsprachige Medienzusammensetzung von Berufsschulmediotheken	60
Abbildung 17: Bereich der KSB Aarau im Medienzentrum der AKSA	61
Abbildung 18: Häufigkeit BFF-Mediothekebesuche	63
Abbildung 19: Nutzungszwecke der BFF-Mediothek 1.....	64
Abbildung 20: Nutzungszwecke der BFF-Mediothek 2.....	64
Abbildung 21: Mediennutzung BFF-Mediothek	65
Abbildung 22: Angebrachte Wünsche bez. BFF-Mediothek.....	66
Abbildung 23: Korrelation zwischen Medienausleihe und Deutschkenntnissen	67
Abbildung 24: Korrelation zwischen Mediennutzung vor Ort und Deutschkenntnissen	67
Abbildung 25: Korrelation zwischen Mediothekebesuchshäufigkeit und Deutschkenntnissen	68
Abbildung 26: Korrelation zwischen Mediothekebesuchshäufigkeit und Kontakten zu Schweizer Bürgern in der Mediothek	68

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: These 1.....	16
Tabelle 2: These 2.....	16
Tabelle 3: Hypothese 1 und deren Subhypothesen	17
Tabelle 4: Hypothese 2.....	18
Tabelle 5: Methodenübersicht	19
Tabelle 6: Beurteilungsschema Zusammenhangsstärke Korrelationskoeffizient.....	21
Tabelle 7: Bewertung Hypothesen und Forschungsfrage 3	23
Tabelle 8: Forschungseingrenzung.....	24
Tabelle 9: Durchschnittliche Kennzahlen interkultureller Bibliotheken ohne Interbiblio	26
Tabelle 10: Kennzahlen Biblios	27
Tabelle 11: Kennzahlen Zentrum 5.....	28
Tabelle 12: Kennzahlen Kornhausbibliotheken.....	29
Tabelle 13: Kennzahlen Könizer Bibliotheken.....	29
Tabelle 14: Kennzahlen Stadtbibliothek Biel/Bienne.....	30
Tabelle 15: Kennzahlen BFF Bern Mediothek	30
Tabelle 16: Akkulturationsstrategien.....	31
Tabelle 17: Kategorisierung der Bevölkerung nach Migrationsstatus 1	35
Tabelle 18: Kategorisierung der Bevölkerung nach Migrationsstatus 2.....	37
Tabelle 19: Bibliothekstypologie	38
Tabelle 20: Bücherbox Medienzusammensetzung	55

Abkürzungsverzeichnis

AKiB	Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern
AKSA	Alte Kantonsschule Aarau
BBB	Berufsbildung Baden
BBZ	Berufsbildungszentrum Schaffhausen
BFF	Berufs-, Fach-, und Fortbildungsschule Bern
BfS	Bundesamt für Statistik
BIS	Bibliothek Information Schweiz
BVS	Berufsvorbereitendes Schuljahr
BZL	Berufsbildungszentrum Langenthal
EKM	Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen
ERZ	Erziehungsdirektion
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
KSA	Kantonsschule Ausserschwyz
KSB	Kantonale Schule für Berufsbildung Aarau
PeNT	ProjekteNetzwerk Thun
SAB	Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der allgemein öffentlichen Bibliotheken
SEM	Staatssekretariat für Migration
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

1 Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit setzt sich mit dem Thema *Bibliotheken und Integration* auseinander. Sie wird im Rahmen des informationswissenschaftlichen Studiums der HTW Chur erbracht. Die folgenden Unterkapitel sollen das Thema kontextualisieren, bestehende Lücken aufzeigen sowie letztlich die mit dieser Bachelorarbeit einhergehenden Ziele und die damit im Zusammenhang stehende Vorgehensweise präsentieren.

1.1 Kontext, Lücken und Ziele der Bachelorthesis

Bedingt durch die Globalisierung, die schnelleren Kommunikations- sowie vereinfachten Reisemöglichkeiten leben viele Menschen in oftmals heterogenen Gesellschaften. Diese Bevölkerungen sind durch die internationale Migration von Migranten resp. Migrantinnen und Menschen mit Migrationshintergrund geprägt (IFLA/UNESCO 2012). Die kulturelle und sprachliche Vielfalt, die mit einer solchen Durchmischung der Gesellschaft einhergeht, kann als eine Bereicherung aufgefasst werden, insofern man die kulturelle, religiöse sowie sprachliche Fülle als gemeinsames Erbe der Menschheit und als etwas Schützenswertes betrachtet. Gemäss der allgemeinen Erklärung der UNESCO zur kulturellen Vielfalt gehören der Respekt vor der Vielfalt der Kulturen, die als Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, aber auch materiellen und emotionalen Eigenschaften verstanden werden können, die Toleranz sowie der Dialog in einem Klima des gegenseitigen Vertrauens und Verstehens zu den besten Garanten für internationalen Frieden und Sicherheit (UNESCO 2001). Die immer stärker werdende Durchmischung der Gesellschaft führt mitunter aber auch zu Ängsten, Ungewissheiten und wird in diesem Sinne weniger als eine Bereicherung eingestuft, sondern eher als ein Übel. So schreibt bspw. der Politiker Thilo Sarrazin in seinem viel diskutierten und umstrittenen Buch *Deutschland schafft sich ab*, dass eine sogenannte Massenimmigration von oftmals bildungs- und kulturfernen Gruppen kein Problem lösen könne oder einen Mehrwert für eine Gesellschaft darstelle, sondern dadurch vielmehr neue Probleme geschaffen würden. Dabei geht die Angst vor der Überfremdung der Gesellschaft mit der Befürchtung einher, dass das intellektuelle Potential, welches der Garant für die Prosperität einer Wirtschaft sei, mit der Zeit verloren gehen könnte (Sarrazin 2010, S. 379).

In Sachen Integration spielen Bildungsstätten, die Arbeit und der Arbeitsplatz, Vereine sowie der Freundeskreis bekanntermassen eine wichtige Rolle. So werden in einem Massnahmenplan der Stadt Bern die Handlungsfelder Bildung, Sprache und Erziehung sowie die Erwerbsarbeit prioritär behandelt (Stadtkanzlei Bern 2013, S. 12-13). Kultur- oder Informations-einrichtungen wie Bibliotheken werden bei solchen Aufzählungen oftmals nicht explizit genannt. Ob es am Understatement der Berufsbranche liegt oder an der Scheu der Biblio-

theiken, das eigene Tun medienwirksam zu verkaufen, ist eine offene Frage. Gleichwohl sind bibliothekarische Einrichtungen seit mehreren Jahrzehnten im Bereich der interkulturellen Arbeit in westlichen Ländern, in denen die Immigration bedeutsam ist, aktiv und bieten ein reichhaltiges Angebot an Medienbeständen, Dienstleistungen und Veranstaltungen, die oftmals in Zusammenarbeit mit Fachstellen, karitativen Einrichtungen oder Ehrenamtlichen konzipiert und umgesetzt werden, an. Die interkulturelle Bibliotheksarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Schweizer Bibliothekslandschaft, die seit jeher durch den Föderalismus und die Mehrsprachigkeit auf kleinstem Raum geprägt ist. Insgesamt sind in der Schweiz 20 interkulturelle Bibliotheken und viele Öffentliche Bibliotheken bestrebt, Angebote und Dienstleistungen, die oftmals weit über das Bereitstellen eines physischen Bestandes hinausgehen, zu konzipieren und auf die Zielgruppe Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund auszurichten (Interbiblio 2016a; Interbiblio 2016b). Darüber hinaus definieren sich Öffentliche Bibliotheken seit einigen Jahren als sogenannter *Dritter Ort* (in Anlehnung an den Soziologen Ray Oldenburg), d.h. als Einrichtungen, in denen kein Konsumationszwang vorherrscht und die mehr bieten als Medienbestände. Die in diesem Zusammenhang angestrebte hohe Aufenthaltsqualität soll die Bibliothek in einen Treffpunkt für die gesamte Bevölkerung umwandeln. Die oben genannten Zielgruppen werden dabei miteingeschlossen (Barth 2014; Oldenburg 1989). Insbesondere für diese Bevölkerungsgruppen dürfte die Öffentliche oder interkulturelle Bibliothek auf den ersten Blick als freizugängliche Einrichtung mit vielfältigen Medienbeständen und Anlässen in ihrer Herkunftssprache und als nicht kommerzialisierter Raum als besonders attraktiv erscheinen. Somit sind sie gemäss Barth auch Orte, an der eine soziale Integration stattfinden kann (Barth 2014). Dabei ist jedoch nicht immer klar, was genau angeboten wird, welche Ziele damit verfolgt werden und welche Wirkungen sich die jeweiligen Einrichtungen davon erhoffen (Mumenthaler & Schuldt 2016). Einige informationswissenschaftliche Abschlussarbeiten haben sich bereits mit dieser oder einer ähnlichen Fragestellung auseinandergesetzt. Die im Schweizer Dachverband der interkulturellen Bibliotheken zusammengeschlossenen Bibliotheken *Interbiblio* sind und waren immer wieder Gegenstand der Forschung. Nicht zuletzt auch deshalb, weil hier die Informationslage relativ gut ist und man ohne Weiteres auf die alljährlich erscheinende Gesamtstatistik der interkulturellen Bibliotheken Zugriff hat (Interbiblio 2016b). Bezogen auf die Öffentlichen Bibliotheken sieht die Lage anders aus, da hier oftmals die interkulturelle Bibliotheksarbeit weniger stark im Vordergrund steht und die diesbezügliche Bibliothekstatistik des BfS über keine Indikatoren verfügt, die die interkulturelle Bibliotheksarbeit quantifiziert (BfS 2016a). Zuletzt sind in diesem Zusammenhang an Berufsschulen, die teilweise über Mediotheken verfügen, angegliederte Integrationsklassen genannt. Über die Nutzung der Angebote im Bereich der interkulturellen Medienbestände, der Dienstleistungen und der Teilnahme an allfälligen

Veranstaltungen durch Migranten und Migrantinnen ist bis jetzt wenig bekannt. Umso interessanter erscheint die Beantwortung dieser Frage, da sich die Anzahl der Integrationsklassen in den letzten Jahren vervielfacht hat (Gespräch mit Eva Moser, 24.06.2016). Eine vollumfängliche Antwort auf diese Fragen bezogen auf die Schweiz kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht gegeben werden. Eine Übersichtsarbeit für die Deutschschweiz mit einem Fokus auf den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern wurde in diesem Zusammenhang noch nicht verfasst. Einige im Kanton Bern befindliche interkulturelle und Öffentliche Bibliotheken waren allerdings im Rahmen von informationswissenschaftlichen Abschlussarbeiten immer wieder Objekte der Forschung (bspw. Leuenberger 2013 oder Vonwil 2012). Diese Ergebnisse sollen, wo immer es als sinnvoll erachtet wird, miteinbezogen werden.

Somit soll das Ziel dieser Bachelorthesis sein, die derzeit angebotenen Bibliotheksmedienbestände sowie Veranstaltungen in der Deutschschweiz und insbesondere im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern, die sich an Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Migrationshintergrund richten, darzustellen und zu beschreiben. Eine weitere Absicht ist es, die Intention der jeweiligen Bibliotheken bezogen auf die interkulturellen Angebote zu beschreiben. Ferner sollen quantitative und qualitative Methoden Antworten zur Nutzung der Angebote liefern. Zuletzt werden mit der Bachelorthesis Hypothesen betreffend die Integrationswirkung von Bibliotheken und deren Bibliotheksbeständen und -veranstaltungen validiert resp. falsifiziert.

1.2 Relevanz des Themas

Als ausgewiesenes Einwanderungsland mit einer humanitären Tradition war die Schweiz insbesondere im letzten und diesem Jahrhundert immer wieder Ziel von Menschen, die Schutz und Zuflucht vor kriegsbedingten Konflikten oder sonstiger Not suchten (SEM 2011). Demgemäss prägten die unterschiedlichen Einwanderungswellen die Schweizer Kultur, die Politik sowie den Alltag vieler Menschen. 2014 betrug der Anteil der Wohnbevölkerung (älter als 15 Jahre) der Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund ohne Schweizer Staatsbürgerschaft 24.3% und gehört somit zu einem der höchsten in Europa. Zurückzuführen ist dieser Wert auf die vergleichsweise restriktive Einbürgerungspolitik, die in der Schweiz verfolgt wird (BfS 2016b).

Bei der Integration in die Zivilgesellschaft spielen unterschiedliche Akteure (bspw. Bund, Kantone, Gemeinden sowie Kultur- und Bildungseinrichtungen) naturgemäss unterschiedliche Rollen. Deshalb mag es nicht verwundern, dass darunter, was mit Integration eigentlich gemeint ist und wie sie vonstattengehen soll, vielfach nicht immer dasselbe verstanden wird. So kann auch einem Positionspapier der Eidgenössischen Kommission für Migration (EKM 2010) entnommen werden, dass

„[d]ie Integration von Ausländerinnen und Ausländern heute [...] als wichtig und notwendig erachtet [wird]. Wie dies allerdings genau aussehen soll, wie der Begriff der Integration dabei inhaltlich gefüllt wird und welches die Zielgruppen entsprechende Massnahmen sein sollen, darüber gibt es unterschiedliche Ansichten.“ (EKM 2010, S. 3)

Der Gesetzgeber hat im *Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG)* die Integration von sogenannten Ausländern und Ausländerinnen unter Art. 4 definiert. Abs. 2 ist zu entnehmen, dass „[d]ie Integration längerfristig und rechtmässig anwesenden Ausländerinnen und Ausländern ermöglichen [soll], am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Gesellschaft teilzuhaben.“ Abs. 4 desselben Artikels nennt bereits auf Gesetzesebene gewisse Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Integration ermöglichen. Darunter fallen z.B. Kenntnisse einer Landessprache und die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Bedingungen in der Schweiz. Demgemäss ist die Definition von Indikatoren, die eine gelingende Integration messen können, in vielen Fällen unterschiedlich. Für die vorliegende Arbeit soll der im AuG definierte und oben genannte Indikator bez. der Kenntnisse einer Landessprache berücksichtigt werden.

Die Debatte um die Integration der zu betrachtenden Bevölkerungsgruppe wird auch in der Schweizer Bibliothekscommunity geführt. Auf abstrakter Ebene hat sie Eingang in den am 6. September 2013 verabschiedeten Ethikkodex der BIS gefunden (BIS 2013). So wird im Ethikkodex unter Punkt 2 *Verantwortung gegenüber Einzelnen und der Gesellschaft* die Förderung der Integration und der Abbau von Diskriminierungen im Allgemeinen (BIS 2013, S. 2) sowie die Achtung der „speziellen Nutzergruppen, die eines besonderen Schutzes bedürfen“ (BIS 2013, S. 3) im Spezifischen unterstrichen. Darüber hinaus wird der Versuch unternommen, mittels Vorträgen an Bibliothekskongressen oder auch Beiträge in Berufsverbandszeitschriften die Bibliotheksgemeinschaft auf die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund und Migrantinnen sowie Migranten aufmerksam zu machen (BIS 2016; SAB 22.06.2016). Auf Ebene des Kantons Bern hat die Erziehungsdirektion in Kooperation mit der Berner Bibliothekskommission die Integration als einen wichtigen Bestandteil der Bibliotheksarbeit anerkannt und sie als ein langfristiges Ziel in der Strategie für das Netz der Regionalbibliotheken definiert (ERZ 2014a, S. 4). Die allgemeinen Ziele sind u.a. in einem Leistungskatalog festgehalten worden, der für die Messung der Leistung der Berner Regionalbibliotheken zum Einsatz kommt. In dieser kantonalen Vorgabe bleiben klar zu identifizierende integrationsspezifische Indikatoren jedoch unbenannt (ERZ 2014b, S.1-2). Viele bibliothekarische Einrichtungen in der Schweiz verfügen nebst den im Rotationsprinzip zirkulierenden fremd- oder zweisprachigen Wechselbeständen über eigene interkulturelle Medienbestände und bieten Dienstleistungen und Veranstaltungen an, die sich explizit oder implizit an Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund richten.

Zudem verankern sie diese oftmals auch wirksam (gegenüber der Politik und der Trägerschaft) in ihren Strategiepapieren. So halten z.B. die Könizer Bibliotheken in ihrem im Leitbild sowie bibliothekseigenen Konzept fest, dass sie gesellschaftliche Tendenzen wahrzunehmen versuchten und die Bibliotheken auch als Begegnungszentren und Ort des kulturellen Austausches verstünden (Könizer Bibliotheken o.J.a; Könizer Bibliotheken 2014).

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in einen theoretischen, einen empirischen Teil sowie einen abschliessenden Konklusionsteil.

Im theoretischen Teil werden die Fragestellung, Forschungsfragen wie auch die diesbezügliche Vorgehensweise erläutert. Die verwendeten Begriffe werden in einem weiteren Schritt definiert und abgegrenzt. Der theoretische Teil schliesst mit einem Überblick zum Stand der Forschung, wobei Ergebnisse bezogen auf die integrative Funktion der Bibliothek im Kontext der interkulturellen Bibliotheksarbeit im Vordergrund stehen.

Die durch die noch genauer zu beschreibenden Methoden erbrachten Ergebnisse werden im empirischen Teil entsprechend dem Typus der jeweiligen bibliothekarischen Einrichtung (interkulturelle, Öffentliche Bibliothek und Berufsschulmediothek) vorgestellt.

Im Konklusionsteil der Arbeit geht es um die Beantwortung der Ziele und Forschungsfragen. Ferner werden die eingesetzten Methoden kritisch betrachtet und mögliche Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Darüber hinaus wird in diesem Abschnitt der Reflexion Platz eingeräumt, bevor ein Ausblick gewagt werden kann.

Dem Anhang können die jeweils exemplarischen Fragebögen und Fragen entnommen werden. Bedingt durch die grosse Datenmenge befinden sich die Forschungsdaten auf einem separaten Datenträger.

1.4 Fragestellung und Forschungsfragen

In der Bachelorarbeit soll einerseits der Frage nachgegangen werden, welche mit Bibliotheken im Zusammenhang stehenden Angebote und Dienstleistungen in der Deutschschweiz und insbesondere im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern Menschen mit Migrationshintergrund und Migranten sowie Migrantinnen zur Zielgruppe haben und wie diese von ihnen schlussendlich wahrgenommen und genutzt werden. Ferner soll von Interesse sein, welche Intention hinter der interkulturellen Bibliotheksarbeit steht. Dabei sollen insbesondere die Angebote von interkulturellen Bibliotheken, Öffentlichen Bibliotheken sowie Berufsschulen mit Mediotheken, zu der Schüler und Schülerinnen eines Integrationsprogramms Zugang haben, betrachtet werden. Andererseits soll es in dieser

Bachelorarbeit um die Beantwortung der Frage gehen, ob mit solchen Angeboten und Dienstleistungen die Integration in die Schweizer Gesellschaft erleichtert werden kann.

Mit den unten noch aufzustellenden Thesen gehen folgende Forschungsfragen einher, die mithilfe unterschiedlicher Methoden beantwortet werden sollen:

- Ist-Erhebung der interkulturellen Bibliotheksbestände und -aktivitäten
- Erhebung der Nutzung interkultureller Bibliotheksbestände und -aktivitäten durch Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund
- Erleichtern interkulturelle Bibliotheksangebote die Integration in die Schweizer Gesellschaft?

1.4.1 Thesen

Mit Bezug auf das Forschungsthema Bibliotheken und Integration werden nachstehende Thesen formuliert, welche in einem weiteren Schritt zwecks Validierung respektive Falsifizierung in Hypothesen umgewandelt werden:

These 1

„Nebst den interkulturellen Bibliotheken verfügen auch Öffentliche Bibliotheken und Mediotheken von Berufsschulen, an die Integrationsprogramme für Migranten und Migrantinnen angegliedert sind, im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern über Medienbestände und bieten Angebote an, die sich gezielt an die Bedürfnisse von Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund richten.“

Tabelle 1: These 1 (eigene Darstellung)

These 2

„Im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern leisten interkulturelle und Öffentliche Bibliotheken sowie Mediotheken von Berufsschulen, an die Integrationsprogramme für Migranten und Migrantinnen angegliedert sind, einen Beitrag zur Integration von Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund in die Schweizer Gesellschaft.“

Tabelle 2: These 2 (eigene Darstellung)

1.4.2 Hypothesen

Bei den untenstehenden Hypothesen, die sich auf die zweite These beziehen, handelt es sich um unspezifische Hypothesen, mit deren Überprüfung bestehende oder nicht-bestehende Zusammenhänge der jeweils unabhängigen und abhängigen Variable aufgedeckt werden sollen. Eine Kausalität, was schlussendlich Ursache und Wirkung ist, kann mit ihnen jedoch nicht aufgezeigt werden, da die forschungsleitenden Hypothesen nicht monokausal zu beantworten sind und anzunehmen ist, dass andere Variablen und Phänomene auch zur Integration beitragen. Oder wie Bortz und Döring zu entnehmen ist, dass der empirische Nachweis eines Zusammenhanges zwischen unabhängigen und abhängigen Variablen noch kein ausreichender Beleg für eine kausale Beeinflussung der abhängigen Variablen durch die unabhängigen Variablen sei (Bortz & Döring 2006, S. 11). Bei den Hypothesen handelt es sich um gerichtete Hypothesen, d.h. eine unabhängige Variable (*Häufigkeit der Bibliotheksbesuche*) hängt von einer abhängigen Variablen (*Kenntnisse der deutschen Sprache und Kontakte zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen*) ab. Daraus folgt jeweils die statistische Vorhersage, dass der Korrelationskoeffizient r zwischen der unabhängigen Variable (x) und der abhängigen Variable (y) positiv ist:

$$r_{x,y} > 0$$

Hypothese 1
<i>„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund ein Bibliotheksangebot nutzen, desto besser beherrschen sie die deutsche Sprache.“</i>
Subhypothese 1.1
<i>„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund Medien ausleihen, desto besser beherrschen sie die deutsche Sprache.“</i>
Subhypothese 1.2
<i>„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund ein Bibliotheksangebot vor Ort nutzen, desto besser beherrschen sie die deutsche Sprache.“</i>
Subhypothese 1.3
<i>„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund eine Bibliothek besuchen, desto besser beherrschen sie die deutsche Sprache.“</i>

Tabelle 3: Hypothese 1 und deren Subhypothesen (eigene Darstellung)

Laut dem *Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (AuG)* gehört die Kenntnis einer Landes- resp. Ortssprache (Deutsch, Französisch oder Italienisch) zur Voraussetzung einer gelingenden Integration, um am wirtschaftlichen und soziokulturellen Leben der Mehrheitsgesellschaft teilhaben zu können. Bibliotheken bieten passende Medienbestände und Veranstaltungen an, die möglicherweise Voraussetzungen für den Erwerb oder die Stärkung der deutschen Sprachkenntnisse bieten.

Statistische Hypothesenpaare:

Alternativhypothese (H_1): μ_1 (Experimentalgruppe) $>$ μ_2 (Kontrollgruppe) = Personen, die mehrmals monatlich eine Bibliothek aufsuchen (μ_1), verfügen im Durchschnitt über bessere Deutschkenntnisse als Personen, die einmal im Monat oder seltener eine Bibliothek aufsuchen (μ_2).

Nullhypothese (H_0): μ_1 (Experimentalgruppe) \leq μ_2 (Kontrollgruppe) = widerspricht der Forschungshypothese. D.h., dass Personen aus der Kontrollgruppe (μ_2), die eine Bibliothek einmal oder weniger im Monat aufsuchen, im Durchschnitt über gleich gute oder bessere Deutschkenntnisse als Personen aus der Experimentalgruppe (μ_1) verfügen.

Hypothese 2

„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund eine Bibliothek aufsuchen, desto mehr Kontakte weisen sie zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen auf.“

Tabelle 4: Hypothese 2 (eigene Darstellung)

Diese Hypothese fusst auf der Annahme, dass der Austausch zwischen den Kulturen zum gegenseitigen Verständnis beiträgt und somit das Fundament einer gelingenden Integration ebnet. Laut Auskunft der Leiterin der interkulturellen Bibliothek des Zentrums 5, Brikela Andrea, ist die Integration ein sehr langer und komplexer Prozess. Dieser könne durch den Austausch zwischen den Kulturen angeregt und beschleunigt werden. Hierfür sei eine in politischer und auch religiöser Hinsicht neutrale Einrichtung, wie beispielsweise eine interkulturelle Bibliothek, welche die dazu notwendigen Rahmenbedingungen schaffen würde, eine wichtige und grundlegende Voraussetzung (Interview mit Brikela Andrea, 13.04.2016).

Statistische Hypothesenpaare:

Alternativhypothese (H_1): μ_1 (Experimentalgruppe) $>$ μ_2 (Kontrollgruppe) = Personen, die mehrmals monatlich eine Bibliothek aufsuchen (μ_1), weisen mehr Kontakte zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen auf als Personen, die einmal im Monat oder seltener eine Bibliothek aufsuchen (μ_2).

Nullhypothese (H_0): μ_1 (Experimentalgruppe) \leq μ_2 (Kontrollgruppe) = widerspricht der Forschungshypothese. D.h., dass Personen aus der Kontrollgruppe (μ_2), die eine Bibliothek einmal oder weniger im Monat aufsuchen, im Durchschnitt über gleich viele oder noch mehr Kontakte zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen aufweisen als Personen aus der Experimentalgruppe (μ_1).

1.5 Vorgehensweise

1.5.1 Methoden

Tab. 5 können die Methoden entnommen werden, die verwendetet worden sind. Eine Kombination der unten aufgeführten Methoden resp. deren Triangulation wurde vorgenommen, da sie jeweils im Bereich der Kosten, des Zeitaufwandes, der Genauigkeit sowie der zeitlichen Nähe über unterschiedliche Ausprägungen aufweisen. Ziel ist es mit einer solchen Mischung, die Begrenzung der einzelnen Methoden zu überwinden und darüber hinaus unterschiedliche Perspektiven bez. der eingangs gestellten Fragestellung bzw. der weiteren Forschungsfragen einzunehmen (Echterhoff et al. 2010, S. 276; Glaus 2014, S. 55). Da sich nach Glaus die Konzeption schriftlicher und mündlicher Befragungen als sehr aufwendig und auch fehleranfällig erweisen kann, wurden Fragen und Struktur von bereits durchgeführten Befragungen und Interviews teilweise übernommen oder adaptiert (Glaus 2014, S. 55; Leuenberger 2013).

	Umfeld- und Datenanalyse	schriftliche Befragungen	mündliche Befragungen	Interviews
Kosten	gering	gering	gering	hoch
Zeitbedarf	gering	gering	mittel	hoch
zeitliche Nähe	nicht immer aktuell	evtl. längere Rücklaufzeit	zeitnah	zeitnah
Genauigkeit	gross	ungenauere Auskunft möglich	ungenauere Auskunft möglich	ungenauere Auskunft möglich

Tabelle 5: Methodenübersicht (in Anlehnung an: Bourier 2008, S. 33; Glaus 2014, S. 22)

1.5.1.1 *Umfeld- und Datenanalyse*

Hierzu zählen die Zusammenstellung und die Interpretation von demographischen und soziokulturellen Angaben der Bewohner des jeweiligen Bibliothekseinzugsgebiets, die Auswertung von Bibliotheksjahresberichten und sonstigen internen und öffentlichen Publikationen, qualitative und quantitative Beschreibung von Bibliotheksangeboten und -beständen, die im Zusammenhang mit der interkulturellen Bibliotheksarbeit stehen. Es wurden letztlich nur jene Bibliotheken aus dem Kanton Bern, die zugleich an einer unten noch zu beschreibenden quantitativen Befragung teilgenommen haben, einer Umfeld- und Datenanalyse unterzogen. Mithilfe der Umfeld- und Datenanalyse wurde die Absicht verfolgt, die erste Forschungsfrage teilweise beantworten zu können.

1.5.1.2 *Schriftliche Befragungen*

Durchgeführt wurden quantitative schriftliche Befragungen unter Schülern und Schülerinnen mehrerer Klassen eines kantonalen Integrationsangebotes BVS Praxis und Integration (ERZ 2016a) in Kooperation mit Lehrkräften, um die beiden Hypothesen beantworten zu können. Dabei handelte es sich um eine Primärerhebung, in der sogenannten Klumpenstichproben gezogen wurden (Bourier 2008, S. 27; S. 30; Bortz & Döring 2006, S. 51). Um von einer quantitativen und relativ aussagekräftigen Befragung sprechen zu können, wurden insgesamt 3 Klassen mit jeweils ungefähr 15 Schülern und Schülerinnen befragt (mündliche Auskunft von Rudolf Mumenthaler und Karsten Schuldt, 12.04.2016). Ein exemplarischer Fragebogen kann dem Anhang A-1 entnommen werden.

Nebst der Integrationsklassenbefragung wurde eine Anzahl an Bibliotheken, d.h. Einrichtungen, die gemäss der Bibliotheksstatistik in Gemeinden mit mehr als 10'000 Einwohnern angesiedelt sind (BfS 2016a), im Rahmen einer quantitativen Online-Befragung untersucht. Hierbei wurde geprüft, welche Angebote sich explizit an Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Migrationshintergrund richten und welche Ziele letztlich damit verfolgt werden. Der diesbezügliche Fragebogen kann dem Anhang A-2 entnommen werden. Diese Befragung, die sich an Öffentliche Bibliotheken, interkulturelle Bibliotheken und Berufsschulmediotheken richtete, wurde aus forschungsökonomischen Gründen online durchgeführt. Hierfür wurde das von der HTW Chur zur Verfügung gestellte Befragungstool HTW Survey verwendet (HTW Chur o.J.).

1.5.1.3 *Interviews und mündliche Befragungen*

Semi-strukturierte Experteninterviews zum Thema Integration wurden durchgeführt, um ermitteln zu können, was unter Integration verstanden wird und welches möglicherweise Erfolgsfaktoren (bspw. Spracherwerb, Einbürgerung, kulturelle Assimilation usw.) sind, die zu einer gelungenen Integration führen. Hierfür kamen Integrationsfachpersonen sowie auch Bibliothekare zu Wort. Ein exemplarischer Fragebogen kann dem Anhang A-3 entnommen werden.

Mündliche Befragungen unter erwachsenen Besuchern und Besucherinnen einer interkulturellen Bibliothek wurden mit der Intention gemacht, um beide Hypothesen beantworten zu können. Ziel dieser Methode ist es, unter anderem Auskunft darüber zu erhalten, wieso die Besucher und Besucherinnen die Bibliothek aufsuchen, wie lange sie sich jeweils in ihr aufhalten, welche Angebote und Dienstleistungen sie beanspruchen und welche sie sich ggf. zusätzlich wünschen. Im Grossen und Ganzen entsprechen die Fragen jenen, die auch den Schülern und Schülerinnen im Rahmen der Integrationsklassenbefragung gestellt wurden, um eine Vergleichbarkeit der Antworten zu ermöglichen. Der Fragebogen kann dem Anhang A-4 entnommen werden.

1.5.2 Auswertungsverfahren

Auswertungsmethoden der beschreibenden Statistik wurden für die Evaluation der Ist-Erhebung der interkulturellen Medienbestände und -aktivitäten verwendet. These 1 soll hinsichtlich der Bibliothekstypen (Öffentliche Bibliotheken und Berufsschulmediotheken) validiert resp. falsifiziert werden. Kann jeweils bei mindestens der Hälfte der bibliothekarischen Einrichtungen im Kanton Bern, die bei der unten noch zu beschreibenden Online-Befragung teilgenommen haben, ein Angebot in Form von interkulturellen resp. Fremdsprachigen Medienbeständen oder Veranstaltungen festgestellt werden, so wird These 1 validiert. Hierbei wurde in Kauf genommen, dass möglicherweise nur Bibliotheken daran teilnehmen, die bereits über ein interkulturelles Angebot verfügen.

Die Hypothesen, die sich auf die zweite These beziehen, wurden mit dem Korrelationskoeffizienten r validiert bzw. falsifiziert. Von einer Validierung einer Hypothese kann gesprochen werden, wenn zwischen den abhängigen und den unabhängigen Variablen eine positive Korrelation vorliegt. Liegt keine oder eine negative Korrelation zwischen der abhängigen und der unabhängigen Variablen vor, so wird die jeweilige Hypothese falsifiziert. Bei der Bewertung der Zusammenhangsstärke des Korrelationskoeffizienten soll die übliche Einteilung gemäss Ebert et al. nach folgendem Schema vorgenommen werden:

Betrag von r (+/-)	Stärke des Zusammenhangs
$0,00 \leq r < 0,10$	kein Zusammenhang
$0,10 \leq r < 0,30$	geringer Zusammenhang
$0,30 \leq r < 0,50$	mittlerer Zusammenhang
$0,50 \leq r < 0,70$	hoher Zusammenhang
$0,70 \leq r < 1,00$	sehr hoher Zusammenhang

Tabelle 6: Beurteilungsschema Zusammenhangsstärke Korrelationskoeffizient (Ebert et al. 2010, S. 195)

Darüber hinaus werden die Korrelation mittels der Berechnung des Bestimmtheitsmasses resp. des Determinationskoeffizienten R^2 quantifiziert. Dadurch soll jeweils die Stärke des gerichteten und statistischen Zusammenhanges zwischen der unabhängigen und abhängigen Variable eruiert werden, wobei keine Erklärungsleistung vorliegt, wenn $R^2 = 0$ ist und von einer maximalen Erklärungsleistung gesprochen werden kann, wenn $R^2 = 1$ ist (Diaz-Bone 2013, S. 106).

Hinsichtlich Hypothese 1 wurden die jeweils differierenden unabhängigen Variablen *Medienausleihe*, *Mediennutzung vor Ort* und *Häufigkeit der Bibliotheksbesuche* mit der abhängigen Variable *Deutschkenntnisse* in Korrelation gesetzt. Dabei galt die Regelung, dass, wenn mehr als eine positive Korrelation aufgezeigt wird, Hypothese 1 angenommen werden kann. Insofern mehr als eine neutrale oder negative Korrelation zwischen den genannten unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable erkannt werden, muss die Hypothese verworfen werden. Um Hypothese 2 beantworten zu können, soll die unabhängige Variable *Bibliotheksbesuche* mit der abhängigen Variable *Kontakte zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen* in Korrelation gesetzt werden. Sie wird validiert, falls eine positive Korrelation zwischen den Variablen besteht. Falsifiziert wird sie, wenn keine oder eine negative Korrelation festgestellt werden kann. Falls die beiden Hypothesen validiert werden können, so wird die dritte Forschungsfrage „*Tragen interkulturelle Bibliotheksangebote zur Integration von Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund bei?*“ positiv beantwortet. Falls nur eine der beiden Hypothesen validiert wird, kann die Forschungsfrage weder positiv noch negativ beantwortet werden. Die Forschungsfrage wird nur negativ beantwortet, falls beide Hypothesen falsifiziert werden. Die untenstehende Tabelle fasst dies folgendermassen zusammen:

1.1	1.2	1.3	Validierung/Falsifizierung Hypothese 1 (1.1.-1.3)	2	Validierung/Falsifizierung Hypothese 2	Beantwortung Forschungsfrage 3
r 0/-	r 0/-	r 0/-	-	r 0/-	-	-
r +	r 0/-	r 0/-	-	r 0/-	-	-
r 0/-	r +	r 0/-	-	r 0/-	-	-
r 0/-	r 0/-	r +	-	r 0/-	-	-
r 0/-	r 0/-	r 0/-	-	r +	+	0
r 0/-	r 0/-	r +	-	r +	+	0

r0/-	r0/-	r+	-	r+	+	0
r0/-	r+	r0/-	-	r+	+	0
r+	r0/-	r0/-	-	r+	+	0
r+	r+	r+	+	r0/-	-	0
r+	r+	r0/-	+	r0/-	-	0
r+	r0/-	r+	+	r0/-	-	0
r0/-	r+	r+	+	r0/-	-	0
r0/-	r+	r+	+	r+	+	+
r+	r+	r+	+	r+	+	+
r+	r0/-	r+	+	r+	+	+

Tabelle 7: Bewertung Hypothesen und Forschungsfrage 3 (eigene Darstellung)

1.5.3 Untersuchungsbibliotheken

Eine Fokussierung der Forschungsarbeit auf den deutschsprachigen sowie zweisprachigen Teil des Kantons Bern wurde angestrebt. Aus forschungsökonomischen Gründen wurden der Berner Jura sowie die Verwaltungskreise Obersimmental-Saanen und Interlaken-Oberhasli nicht betrachtet, da diese Verwaltungskreise vergleichsweise dünn besiedelt sind und darüber hinaus eine Übersetzung der Fragebögen ins Französische einen grossen Mehraufwand bedeutet hätte. Die in diesem Zusammenhang untersuchten bibliothekarischen Einrichtungen, d.h. zwei interkulturelle Bibliotheken, acht Öffentliche Bibliotheken (darunter zwei Bibliotheksverbünde) sowie zwei Berufsschulmediotheken, an die BVS Praxis- und Integrationsklassen Zugang haben, befinden sich jeweils in Gemeinden mit mehr als 10'000 Einwohnern und Einwohnerinnen (vgl. Abb. 1 sowie Tab. 8). Darüber hinaus wurden auch andere Einrichtungen aus der Deutschschweiz in die Online-Befragung miteinbezogen, da im Vorfeld nicht sichergestellt werden konnte, wie hoch die Rücklaufquote ausfallen würde.

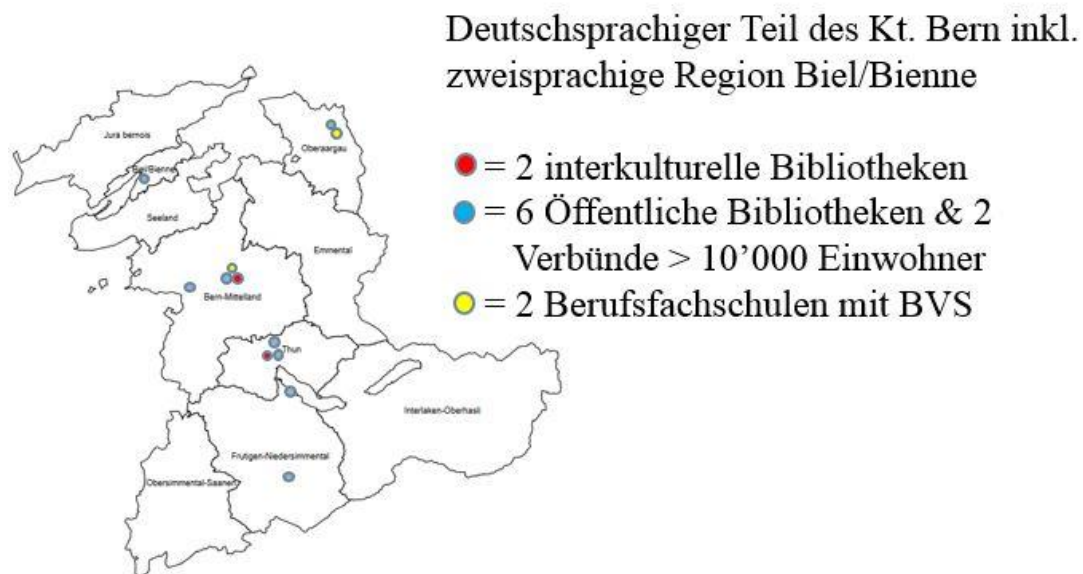


Abbildung 1: Forschungseingrenzung (in Anlehnung an: BfS 2016a; ERZ 2016b; Interbiblio 2016a)

Institution	Verwaltungskreis
Interkulturelle Bibliotheken	
ProjekteNetzwerk / Biblios Thun	Thun
Zentrum 5	Bern-Mittelland
Verbünde Öffentlicher Bibliotheken / Öffentliche Bibliotheken	
Kornhausbibliotheken	Bern-Mittelland
Könizer Bibliotheken	Bern-Mittelland
Gemeindebibliothek Kandersteg	Frutigen-Niedersimmental
Regionalbibliothek Spiez	Frutigen-Niedersimmental
Stadtbibliothek Thun	Thun
Gemeindebibliothek Steffisburg	Thun
Regionalbibliothek Langenthal	Oberaargau
Stadtbibliothek Biel/Bienne	Biel/Bienne
Berufsschulen mit BVS Praxis- und Integrationsklassen	
BFF Bern	Bern-Mittelland
Berufsfachschule bfl Langenthal	Oberaargau

Tabelle 8: Forschungseingrenzung (BfS 2016a; ERZ 2016b; Interbiblio 2016a)

Im Folgenden sollen gewisse Untersuchungsbibliotheken und -einrichtungen, d.h. zwei interkulturelle Bibliotheken, zwei Verbünde, eine Öffentliche Bibliothek und eine Berufsschul-mediothek, die einerseits Gegenstand der Online-Befragung waren und deren Jahresberichte und weitere Publikationen eine Datenanalyse zulassen, sowie deren Einzugs-regionalprofile vorgestellt werden.

1.5.3.1 Interkulturelle Bibliotheken und Interbiblio

Derzeit gehören 20 interkulturelle Bibliotheken in der Schweiz dem Dachverein Interbiblio an, werden jedoch oftmals von unabhängigen Vereinen oder auch von Öffentlichen Bibliotheken (so im Fall der Integrationsbibliothek Winterthur und dem LibraForum in St. Gallen) institutionell getragen. Die Jahresstatistik der an den Dachverein angeschlossenen Bibliotheken wird seit 2013 sukzessive geführt und orientiert sich über weite Strecken an der Bibliotheksstatistik des Bundesamtes für Statistik (Interbiblio 2016b, S. 26-27; Interbiblio o.J.a). Die Keimzelle des Dachvereins Interbiblio ist auf die 1993 durch das Bundesamt für Kultur angeregte Gründung des Vereins *Bücher ohne Grenzen Schweiz* zurückzuführen. Seither wird der Verein durch das Bundesamt für Kultur finanziell unterstützt (Interbiblio o.J.b). Nach Leuenberger ist bei den interkulturellen Bibliotheken der kleinste gemeinsame Nenner bei den Medienbeständen und Angeboten zu verorten. Organisatorisch und ideologisch würden sich bei genauerer Betrachtung oftmals grosse Unterschiede bemerkbar machen (Leuenberger 2013, S. 25).



Abbildung 2: Arabischer Bestand der interkulturellen Bibliothek Zentrum 5 (eigene Darstellung)

Bedingt durch eine intensive Nachfrage seien die physischen Medienbestände in den letzten Jahren stark gewachsen und hätten teilweise mit Platzproblemen zu kämpfen. Darüber hinaus seien die interkulturellen Bibliotheken zumindest in den Gründerjahren durch ehrenamtliche Arbeit getragen worden, was in grösseren Öffentlichen Bibliotheken meistens nicht der Fall ist (Leuenberger 2013, S. 25).

Trägerschaft	Medienbestand		Sprachen ¹		Veranstaltungen		Öffnungszeiten (Std./Woche)	
	\bar{x} arithm	\bar{x} med	\bar{x} arithm	\bar{x} med	\bar{x} arithm	\bar{x} med	\bar{x} arithm	\bar{x} med
Unterschiedlich	13'284.4	10'540.5	83.75	30.5	212.9	166	23.1	15

Tabelle 9: Durchschnittliche Kennzahlen interkultureller Bibliotheken ohne Interbiblio (in Anlehnung an: Interbiblio 2016b, S. 26-28)

Die interkulturelle Bibliothek *Biblios* und die dem *Zentrum 5* angeschlossene bibliothekarische Einrichtung sind die einzigen im Kanton Bern, die dem Schweizer Dachverein der interkulturellen Bibliotheken angehören. Die beiden Bibliotheken unterscheiden sich stark hinsichtlich der ideologischen Ausrichtung sowie des eigentlichen Medienbestandes und Veranstaltungsprogramms voneinander. Jene in Biel sowie in Lyss wurden letztthin aufgelöst (Interbiblio 2016a). Die interkulturelle Bibliothek *Biblios* wurde 1993 durch den Verein Interkulturelle Bibliothek – *Biblios* gegründet (Interbiblio 2012).



Abbildung 3: Jugendbereich *Biblios* (eigene Darstellung)

Die genannte Vereinigung löste sich auf Ende 2015 gemeinsam mit dem Thuner Verein *Frauen bauen Brücken – Frouebrügg* auf. In Form einer Kombinationsfusion gingen sie am 1. Januar 2016 in den neu konstituierten Verein *ProjekteNetzwerk Thun (PeNT) – interkulturelle Begegnungen* auf. Unter geänderter organisationaler Struktur und neuem Namen ist das PeNT letztlich versucht, Synergien in den Bereichen Integration und Empowerment zu nutzen. Dabei ist die interkulturelle Bibliothek nur eines von vielen Angeboten des PeNT.

¹ Bei der Zählung der Sprachen sind Medien auf Deutsch bei allen Kennzahlendarstellungen eingeschlossen.

Trägerschaft	Medienbestand	Sprachen	Veranstaltungen	Öffnungszeiten (Std./Woche)
PeNT	11'100	20	-	6

Tabelle 10: Kennzahlen Biblios (in Anlehnung an: Interbiblio 2016b, S. 26)

Die interkulturelle Bibliothek befindet sich in einem Villenviertel der Stadt Thun, in der ca. 12.5% der Wohnbevölkerung Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund ohne Schweizer Pass sind, was ein vergleichsweise niedriger Wert ist (BfS 2015). Mit dem Kompetenzzentrum Integration Thun-Oberland teilt sich die interkulturelle Bibliothek die Räumlichkeiten eines Pavillons, der bspw. auch vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz für den Deutschunterricht für Migranten und Migrantinnen genutzt wird. Insgesamt sind 20 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen am ProjekteNetzwerk beteiligt. Um die Bibliothek kümmern sich gesamthaft drei Personen. Der Betrieb der interkulturellen Bibliothek Biblios wird durch Beiträge des Kantons Bern, Unterstützungen der Stadt Thun, Spenden, Gönnerbeiträge sowie Mitgliederbeiträge ermöglicht (Interbiblio 2016c).

Das Zentrum 5, ein Projekt, welches seit nunmehr 30 Jahren von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Region Bern getragen wird, beherbergt u.a. die interkulturelle Bibliothek. Nebst diesem Angebot versucht das Zentrum 5, Migranten und Migrantinnen aus der Region Bern – falls nötig – den Kontakt zu Behörden und gemeinnützigen Organisationen zu erleichtern, damit sie sich bspw. beruflich weiterbilden oder finanzielle Ergänzungen, welche ausserhalb der Grundleistungen stehen, beantragen können. So fanden bspw. im Jahre 2015 an einem durchschnittlichen Nachmittag zwölf Beratungskontakte statt (Zentrum 5 2016, S. 3; 17). Darüber hinaus besteht für Migrantinnen und Migranten im Zentrum 5 die Möglichkeit, zu moderaten Konditionen Räume für unterschiedlichste Anlässe zu mieten. Nicht zuletzt wird das Zentrum 5 wegen des reichhaltigen Kurs- und Veranstaltungsangebotes von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund, aber oftmals auch von Schweizern und Schweizerinnen, die sich vor allem für interkulturelle Anlässe interessieren, besucht. Nichtsdestotrotz sind hauptsächlich Migrantinnen und teilweise deren Kinder die eigentliche Zielgruppe. So befinden sich im Programm regelmässige Veranstaltungen, die bspw. darauf abzielen, Migrantinnen auf unkomplizierte Art und Weise mit dem gesprochenen Deutsch vertraut zu machen oder werdende Mütter auf die Geburt ihrer Kinder vorzubereiten (Zentrum 5 o.J.a; Interview mit Brikela Andrea, 13.04.2016).

Trägerschaft	Dokumente	Sprachen	Veranstaltungen	Öffnungszeiten (Std./Woche)
AKiB	11'642	31	125	15

Tabelle 11: Kennzahlen Zentrum 5 (in Anlehnung an: Interbiblio 2016b, S. 27-28)

Der Aufwand für den Betrieb des Zentrums 5 belief sich 2015 auf insgesamt CHF 386'000.-, wovon CHF 4'000.- der Bestandspflege der Bibliothek inkl. dem Leseraum sowie den Märchen-Nachmittagen zugutegekommen sind. In der Bibliothek arbeiten nebst der Bibliotheksleiterin (mit einem Pensum von 55%) 15 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Von Dienstag bis Freitag hat die interkulturelle Bibliothek jeweils nachmittags geöffnet und bietet den Besucherinnen und Besuchern mehr als 11'000 Medien in 31 Sprachen an (Zentrum 5 2016, S. 19; Zentrum 5 o.J.a).

1.5.3.2 Verbände Öffentlicher Bibliotheken und Öffentliche Bibliotheken

Im Kanton Bern lassen sich derzeit mehr als 500 Bibliotheken, die jeweils unterschiedlichen Bibliothekstypen zuzuordnen sind, ausmachen (Bibliothekskommission des Kt. Bern o.J.). Im vorliegenden Fall interessieren insbesondere die Gemeindebibliotheken und Regionalbibliotheken. Es sollen im Folgenden die zwei derzeit im Kanton Bern agierenden Verbände, zu denen die Kornhausbibliotheken, die darüber hinaus die Funktion als eine Regionalbibliothek wahrnimmt, die Könizer Bibliotheken sowie die zweisprachige Regionalbibliothek der Stadt und Region Biel/Bienne betrachtet werden. Da sie die grössten Öffentlichen Bibliotheken im Kanton Bern sind und im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit im Vergleich mit den anderen Einrichtungen herausragen, sollen die anderen Einrichtungen, der Informationslage entsprechend, nur oberflächlich behandelt werden.

Die Kornhausbibliotheken sind gesamthaft an 22 Standorten u.a. als städtische Zweigstellen oder als Gemeindebibliotheken des Verwaltungskreises Bern-Mittelland vertreten. So sind bspw. die städtischen Zweigstellen in Tscharnerngut, Bümpliz und Bethlehem in Quartieren angesiedelt, in denen Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich stark vertreten sind. Nichtsdestotrotz liegt der stadtweite Anteil an Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund ohne Schweizer Pass bei ungefähr 24.5% (BfS 2015), was dem Schweizer Durchschnitt entspricht (BfS 2016b). Dementsprechend heterogen fallen die einzelnen Standorte und Zweigstellen hinsichtlich Bestandsgrösse, Ausrichtung und favorisierter Zielgruppe aus (Kornhausbibliotheken o.J.).

Trägerschaft	Dokumente	Ausleihen	Sprachen	Veranstaltungen	Öffnungszeiten (Std./Woche)
Stiftung	422'838	1'700'000	13	ca. 160	43

Tabelle 12: Kennzahlen Kornhausbibliotheken
(in Anlehnung an: Kornhausbibliotheken o.J.; BfS 2016a)

Die Könizer Bibliotheken sind vereinsmässig organisierte Verbundbibliotheken, die an vier Standorten in der Gemeinde Köniz vertreten sind, d.h. mit der Hauptstelle in Köniz/Stapfen und Zweigstellen in Niederscherli, Niederwangen sowie Wabern. Obwohl nahe zur Stadt Bern gelegen, dominieren landwirtschaftliche sowie dörfliche Strukturen das Gemeindebild. Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund sind auch in der Gemeinde Köniz vertreten. Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Migrationshintergrund ohne Schweizer Pass machen ca. 17% der Gesamtbevölkerung aus (BfS 2015). Hauptsächlich leben die meisten von ihnen in den urbanen Ortsteilen Liebefeld, Köniz, Wabern und Niederwangen. Die Könizer Bibliotheken stellen sich den Herausforderungen, die u.a. mit dem demographischen Wandel einhergehen (Könizer Bibliotheken 2014). So halten sie in einem eigens für die Bibliotheksentwicklung bestimmten Konzept fest, dass „die internationale Migration [...] ständig [wächst], was zu einer immer grösseren Anzahl von Menschen mit komplexen Identitäten führt“ (Könizer Bibliotheken 2014, S. 27). Im Konzept wird ausgeführt, dass gerade diese Entwurzelung bei Kindern zu grossen Problemen führen könne. Deshalb sei es für die Könizer Bibliotheken wichtig, dass heimat Sprachliche Medien angeboten werden können (Könizer Bibliotheken 2014, S. 27).

Trägerschaft	Dokumente	Ausleihen	Sprachen	Veranstaltungen	Öffnungszeiten (Std./Woche)
Verein	69'555	292'987	10	146	77

Tabelle 13: Kennzahlen Könizer Bibliotheken
(in Anlehnung an: Könizer Bibliotheken 2016; Könizer Bibliotheken o.J.b)

Die Stadtbibliothek Biel/Bienne ist die einzige zweisprachige Bibliothek des Kantons Bern. Als Regionalbibliothek ist sie die Öffentliche Bibliothek für die Stadt Biel/Bienne, das Seeland und den Berner Jura (Stadtbibliothek Biel/Bienne o.J.). Der Anteil der Bevölkerung der Gemeinde Biel/Bienne ohne Schweizer Pass beträgt ca. 30% (BfS 2015). Dementsprechend kann dem Leitbild der Stadtbibliothek Biel/Bienne entnommen werden, dass sie sich nicht nur als Ort der Ausleihe von Medien betrachte, sondern auch als einen Ort der Begegnung, der für den Austausch über Sprach- und Gesellschaftsbarrieren hinweg bestimmt sei (Stadtbibliothek Biel/Bienne o.J.).

Trägerschaft	Dokumente	Ausleihen	Sprachen	Veranstaltungen	Öffnungszeiten (Std./Woche)
Stiftung	207'526	498'166	> 16	94 ²	52

Tabelle 14: Kennzahlen Stadtbibliothek Biel/Bienne (in Anlehnung an: Stadtbibliothek Biel/Bienne 2016a; Stadtbibliothek Biel/Bienne 2016b; eigene Darstellung bzgl. Anzahl Sprachen)

1.5.3.3 Berufsschulen mit BVS Praxis- und Integrationsklassen sowie BFF-Mediothek

Der Integrationsunterricht findet in der Schweiz in unterschiedlicher Form je nach Vorbildung und Alter statt. Im Kanton Bern existieren mehrere Angebote, die sich an jugendliche oder im jungen Erwachsenenalter befindliche Migranten und Migrantinnen richten. So steht bspw. Jugendlichen, die keine oder nur rudimentäre Kenntnisse einer Unterrichtssprache haben, der regionale Intensivkurs PLUS offen (ERZ 2016c). Die im Zusammenhang mit der Hypothesenbeantwortung stehende schriftliche Integrationsklassenbefragung bezieht sich auf das Integrationsprogramm BVS Praxis und Integration, welches im Kanton Bern an mehreren Standorten angeboten wird. Es richtet sich gemäss Beschreibung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern an Jugendliche und junge Erwachsene, die zwischen 15 bis 22 Jahre alt sind und sich seit weniger als drei Jahren in der Schweiz aufhalten. Der modulare Unterricht verfolgt das Ziel, einerseits die deutsche Sprache und die Schweizer Kultur zu vermitteln und andererseits die Schüler und Schülerinnen auf den Berufseinstieg vorzubereiten (ERZ 2016a; Mittelschul- und Berufsbildungsamt 2015, S. 6). Die in diesem Zusammenhang zu betrachtende Mediothek bedient Schulangehörige der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule BFF Bern und auch Schüler und Schülerinnen des BVS Praxis- und Integrationsprogrammes. Gemäss Jahresbericht 2015 erfreut sich die Mediothek grosser Beliebtheit, was u.a. an den steigenden Ausleihzahlen abzulesen ist. Dem Bericht ist ferner zu entnehmen, dass sie sich als einen Ort einschätzt, der bei den Angehörigen der BFF Bern gefragt sei. Der Medienbestand setzt sich laut Jahresbericht 2015 zu 70% aus Büchern, d.h. Belletristik und Sachmedien, sowie zu rund 30% aus auditiven und audiovisuellen Medien zusammen (BFF Bern 2016a, S. 2-3).

Trägerschaft	Dokumente	Sprachen	Veranstaltungen	Öffnungszeiten (Std./Woche)
BFF Bern	9'897	-	70	32

Tabelle 15: Kennzahlen BFF Bern Mediothek (in Anlehnung an: BFF Bern 2016a; BFF Bern o.J.)

² Ohne Flohmärkte und Sonderveranstaltungen, die im Rahmen der Festivitäten rund um die Jubiläumsfeier (250 Jahre Stadtbibliothek Biel/Bienne) stattfanden.

2 Grundlagen

2.1 Begriffsdefintionen

Bevor der Gegenstand des Interesses genauer betrachtet werden kann, ist es unabdingbar, gewisse Begrifflichkeiten trennscharf zu definieren, die u.a. im Zusammenhang mit Akkulturationsstrategien sowie der Typologisierung der im Folgenden noch eingehend zu betrachtenden bibliothekarischen Einrichtungen stehen, sowie letztlich eine Abgrenzung vorzunehmen.

2.1.1 Akkulturationsstrategien

Akkulturation, die im Kontrast zum kulturellen Wandel einer Gesellschaft steht (Kulturglossar 2005), wird nach Barmeyer als eine ergebnisoffene Reaktion auf eine Begegnung von Angehörigen unterschiedlicher kultureller Hintergründe verstanden. Solche Kontakte würden gemäss der in der Fachwelt vorherrschenden Auffassung, eine Positionierung und Neuorientierung der untereinander in Kontakt stehenden Individuen, Gruppen oder letztlich auch einer Minderheitsgesellschaft gegenüber der Mehrheitsgesellschaft aber auch vice versa bedingen (Barmeyer 2012, S. 20).

Übersichtshalber sollen die unten noch genauer zu definierenden Begrifflichkeiten, die auch als Akkulturationsstrategien aufgefasst werden können, in Tab. 16 als eine Matrix dargestellt werden. In ihr werden die jeweiligen Begriffe mit den Indikatoren resp. mit den Fragen, ob ein Individuum mit Migrationserfahrung oder -bezug bereit ist, eine *positive Beziehung zur Mehrheitskultur* einzugehen sowie den *Erhalt der eigenen kulturellen Identität* beabsichtigt. Mittels einer Affirmation bzw. einer Negation werden sie zueinander in Relation gesetzt, sodass je nach Beantwortung der einzelnen Fragen unterschiedliche Akkulturationsstrategien resultieren.

		Erhalt der eigenen kulturellen Identität	
		Ja	Nein
Positive Beziehung zur Mehrheitskultur	Ja	<i>Integration</i>	<i>Assimilation</i>
	Nein	<i>Separation / Multikulturalität</i>	<i>Marginalisierung</i>

Tabelle 16: Akkulturationsstrategien (in Anlehnung an: Barmeyer 2012, S. 21)

Einem im *Thuner Tagblatt* veröffentlichten Interview mit dem Leiter der Fachstelle Integration der Stadt Thun ist zur Frage, was man heute unter Integration und anderen Akkulturationsstrategien zu verstehen habe, zu entnehmen, dass dieses Konzept immer wieder umgedeutet worden sei. Bezogen auf die Gastarbeiter, die in den 50er und den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aus dem Süden in die Schweiz gekommen seien, seien in der Politik und in der Gesellschaft die Assimilationserwartungen im Vordergrund gestanden. Die Fremden hätten sich damals der Schweizer Gesellschaft, der Kultur und den Sprachverhältnissen anpassen müssen. Danach sei das Konzept der Assimilation durch jenes der multikulturellen Gesellschaft abgelöst worden und derzeit plädiere man für eine Akkulturationsstrategie, die in Richtung Integration weise. Integration habe zum Ziel, Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund ein chancengerechtes und selbstbestimmtes Leben in einer vielfältigen Gesellschaft zu ermöglichen. Gleichwohl sei die Erwartungshaltung vieler Exponenten der Mehrheitsgesellschaft in der Schweiz immer noch assimilatorisch gefärbt, wenn es um die gesellschaftliche Eingliederung der genannten Bevölkerungsgruppe gehe (Thuner Tagblatt 2015).

2.1.1.1 *Integration*

Unter Integration versteht Barmeyer einen andauernden, dynamischen und komplexen Prozess, der die Annäherung eines Individuums an ein fremdkulturelles soziales System zur Folge habe. Im Rahmen von Akkulturation handle es sich bei Integration um eine Akkulturationsstrategie seitens der Minderheitsgesellschaft, wobei diese sowohl den Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft suche als auch das eigene kulturelle Erbe aufrechterhalte (Barmeyer 2012, S. 77). Das Staatssekretariat für Migration hingegen definiert Integration als das Zusammenleben von Schweizer Bürgern und Bürgerinnen, Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund, welches von Achtung und Toleranz geprägt sei. Ziel der Integration sei die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Teilhabe. Hierfür sei seitens der Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund die Aneignung einer Landessprache sowie die Auseinandersetzung mit den vorherrschenden Verhältnissen und Lebensbedingungen unabdingbar (SEM 2015).

Interbiblio definiert den Begriff nicht, skizziert aber auf der Interbiblio-Homepage Voraussetzungen, die geschaffen werden müssen, um eine Integration zu ermöglichen. Darunter wird „die Aufwertung von Kultur, Gesellschaft und Sprache der ausländischen und fremdsprachigen Bevölkerung“ (Interbiblio o.J.a) verstanden. Eine derartige Aufwertung erzeuge ein Gefühl des Zuhause-seins im fremden Land und sei wichtiger Bestandteil des Integrationsprozesses. In einer nicht veröffentlichten Master-Arbeit von Baris & Raccaia, in der die Effekte der Einbürgerung auf die Integration in der Schweiz untersucht wurden, wird die Integration von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit einem Migrationshinter-

grund in die sogenannte Mehrheitsgesellschaft als ein Prozess verstanden, der sich auf mehreren Ebenen abspiele. Dabei unterscheiden die Verfasser zwischen:

- ökonomischer Ebene (bspw. Einkommen und Beschäftigungsgrad)
- politischer Ebene (bspw. Wissen über die Funktionsweise des politischen Systems)
- identifikativer Ebene (u.a. Grad der Verbundenheit mit dem Aufnahmeland)
- sozialer Ebene (bspw. Kontakte der Migranten und Migrantinnen zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen)

(Baris & Raccuia 2011, S. 14-22). Im Kontext der interkulturellen Bibliotheksarbeit ist wohl davon auszugehen, dass den beiden letztgenannten Ebenen eine grössere Bedeutung beigemessen werden kann als den anderen. So soll zumindest der sozialen Facette mittels der zweiten aufgestellten Hypothese nachgegangen werden.

2.1.1.2 Assimilation

Unter Assimilation wird gemeinhin eine Akkulturationsstrategie verstanden, die dazu führt, dass sich ein Individuum oder eine Gruppe an die sogenannte Mehrheitsgesellschaft anpasst und ferner oftmals die eigene Kultur geringschätzt oder im extremen Fall gar ablehnt. Barmeyer zufolge gingen die klassischen Assimilationskonzepte lange von einer gestuften resp. linearen Entwicklung aus, die sich zum Teil über mehrere Generationen hinweg erstreckt. Assimilation sei gleichzusetzen mit der Übernahme der dominanten Kultur, der Sprache und den Verhaltensweisen bei gleichzeitiger Verneinung des eigenen sozio-kulturellen Hintergrundes (Barmeyer 2012, S. 23-24). Sie könne aber auch als einseitiger Anpassungsdruck, der von der Mehrheitsgesellschaft auf eine Minderheitskultur ausgeübt werde, verstanden werden. In diesem Sinne läge es nahe, wenn Assimilation auch als Gegenbegriff zur Integration verwendet würde (Aumüller 2009, S. 36; Gündogdu & Zenk 2011, S. 10).

2.1.1.3 Separation / Multikulturalität

Die Separation steht nach Barmeyer für ein Konzept der Akkulturation, welches eine kulturell heterogen geprägte Gesellschaft beschreibt - also Gesellschaften, in denen ein loses Nebeneinander unterschiedlicher Kulturen zu beobachten ist (Barmeyer 2012, S. 125). Dieses Konzept bedingt schlussendlich eine klare Grenzziehung in Form von unterscheidbaren Personengruppen, die sich anhand von zuvor definierten Merkmalen voneinander abgrenzen lassen. Es liegt auch dem Multikulturalismusverständnis zugrunde, wie u.a. Waeber festhält:

„Beim Multikulturalismus-Diskurs wird in den meisten Fällen jedoch die Unterscheidung einer ‚einheimischen‘ Bevölkerungsmehrheit und einer ‚fremdethnischen‘ Bevölkerungsminderheit vorgenommen. Eine ‚fremdethnische‘ Minderheit besteht aufgrund ihres bewusst gelebten Autonomiestatus in der Mehrheitsgesellschaft oder kommt durch Einwanderung bzw. Immigration zustande.“ (Waeber 2003, S. 12)

In einer Mondomedia-Begriffsklärung wird Separation resp. Multikulturalität als eine Vielfalt an Kulturen, die nebeneinander leben, beschrieben. Gewisse Probleme des Zusammenlebens würden in einer solchen durch die Multikulturalität geprägten Gesellschaft aufgegriffen, in dem bspw. für Toleranz und Akzeptanz für kulturelle Unterschiede aufgerufen werde. Mittels einer derartigen Akkulturationsstrategie lässt sich gemäss der Mondomedia-Definition bestenfalls ein Stillhalten auf Zeit erreichen. Diese Definition geht davon aus, dass ein wie oben dargestellter gesellschaftlicher Zustand schlussendlich zur Ghettoisierung führen und somit dem politischen Fundamentalismus in die Hände spielen würde (Mondomedia 2012).

2.1.1.4 Marginalisierung

Marginalisierung stellt gemäss der in Tab. 16 eingeordneten Strategien im Prozess der Akkulturation eine negative Lösung dar, zumindest was die Beziehung zur Mehrheitskultur und den Erhalt der eigenen Kultur anbelangt. Sie kann Berry (Barmeyer 2012, S. 119, zit. in: Berry 2005) zufolge zur sozialen Abgrenzung führen und mit Isolierung und Vereinsamung des Individuums einhergehen. Gleichwohl wird Marginalisierung trotz der kulturellen Ausgrenzung nicht per se als etwas Negatives betrachtet. So schreibt Barmeyer, dass die wahrgenommene Marginalisierung es dem Individuum mitunter erlaube, normative Gewissheiten durch ansonsten als selbstverständlich wahrgenommenen Orientierungsmuster zu hinterfragen und es ihm somit ermögliche, ethische Entscheidungen auf einer neuen Grundlage zu treffen (Barmeyer 2012, S. 119-120).

2.1.2 Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund

Die in dieser Arbeit im Vordergrund stehende Bevölkerungsgruppe der Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund wird oftmals pauschal als Ausländer resp. Ausländerinnen zusammengefasst und als solche bezeichnet (bspw. Finanzverwaltung Kt. Bern 2015, S. 19; Der Bund 2016). Oder die Begriffe werden wechselseitig synonymhaft bzw. jeweils auch als Oberbegriffe verwendet, sodass bei genauerer Betrachtung eine Unterscheidung schwerfallen kann. Gleichwohl wird teilweise der Versuch unternommen, diese Menschengruppe differenzierter zu betrachten. So verwendete bspw. die Stadt Bern in Anlehnung an das beim BfS und der UNO gebräuchliche

Migrationsstatusschema in einer Strukturerhebung betreffend Migrationshintergrund vier Kategorien mit insgesamt zwölf Indikatoren (vgl. Tab. 17), die die Berner Wohnbevölkerung schlussendlich in Gruppen nach den Kriterien starker und schwacher Migrationshintergrund oder mit resp. ohne Migrationsbezug unterteilte.

Geburtsort befragte Person		in der CH geboren			im Ausland geboren		
Geburtsort Elternteile		beide CH	CH/Ausland	beide Ausland	beide CH	CH/Ausland	beide Ausland
Schweizer Nationalität	gebürtig						
	eingebürgert						
Ausländische Nationalität							

mit starkem Migrationshintergrund
mit schwachem Migrationshintergrund
mit Migrationsbezug
ohne Migrationshintergrund

Tabelle 17: Kategorisierung der Bevölkerung nach Migrationsstatus 1 (Austa 2010, S. 20)

Unter die erste Kategorie fallen nach diesem Schema bspw. sogenannte „im Ausland geborene Ausländer“. Ein Mensch mit schwachem Migrationshintergrund wäre z.B. jemand, der in der Schweiz geboren und eingebürgert ist und wovon mindestens ein Elternteil im Ausland geboren worden ist. Zur Bevölkerung mit Migrationsbezug gehören bspw. all jene, deren beide Elternteile ausländischer Nationalität in der Schweiz geboren sind, was der dritten Generation entspricht. Dieses komplexe Kategorisierungsschema und die daraus resultierende Definition nach Migrationsstatus wird nicht weiterverfolgt. In anderen Publikationen unterteilt die Stadtverwaltung Bern (Stadtkanzlei Bern 2013, S. 10; Direktion für Bildung, Soziales und Sport 2012) die Migrationsbevölkerung in:

- Ausländer/Ausländerinnen (Personen, die keine Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen)
- Migranten/Migrantinnen (Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt von einem Land in ein anderes verschoben haben)
- Bevölkerung mit Migrationshintergrund (u.a. Migranten und Migrantinnen wie auch deren Nachkommen)

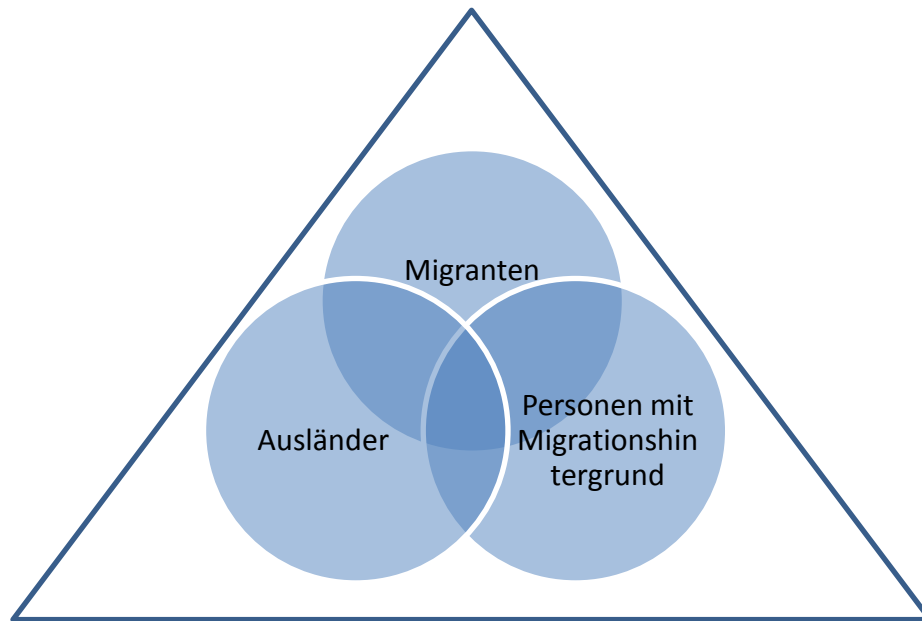


Abbildung 4: Migrationsbevölkerungsschema (Stadtkanzlei Bern 2013, S. 10)

In bibliothekswissenschaftlichen Abschlussarbeiten wird die zu betrachtende Zielgruppe oftmals als Migranten und Migrantinnen sowie/oder als Menschen mit Migrationshintergrund und in der Regel nicht als Ausländer bezeichnet. So definiert Rüschi gemäss Rausa-de Luca (Rüschi 2007, S. 6, zit. in: Rausa-de Luca 2005, S. 5) Migranten resp. Migrantinnen als Menschen, die ihr Herkunftsland oder den angestammten Aufenthaltsort verlassen und somit eine geographische Bewegung durchgeführt hätten. Darunter fielen im engeren Sinne aber auch Auslandsschweizer und -schweizerinnen, die in die Schweiz zurückgekehrt sind. Auch beim Begriff Menschen mit Migrationshintergrund stützt sie sich auf Rausa-de Luca, der ihn seltsamerweise fast deckungsgleich mit der zuvor genannten Definition umschreibt, indem er sagt, dass alle Personen unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit und der Aufenthaltsbewilligung als Menschen mit Migrationshintergrund zu betrachten seien (Rüschi 2007, S. 6, zit. in: Rausa-de Luca 2005, S. 5). Als Migrantinnen resp. Migranten werden bei Lucas ausschliesslich Menschen mit einer Migrationserfahrung bezeichnet. Zu den Menschen mit einem Migrationshintergrund zählt Lucas, einerseits all jene, die eine eigene Migrationserfahrung gemacht haben (Rausa-de Luca zufolge wären dies bloss Migranten und Migrantinnen) oder andererseits deren Eltern oder Grosseltern. Diese Definition kommt den ersten drei Kategorien des oben skizzierten Kategorisierungsschemas der Bevölkerung nach Migrationsstatus (vgl. Tab. 17) sehr nahe (Lucas 2013, S. 30-31). Leuenberger nennt die beiden migrationstechnischen Begriffe in ihrer Abschlussarbeit, definiert sie hingegen nicht eingehend, sondern fokussiert sich bei der Zielgruppenumschreibung der interkulturellen Bibliotheksarbeit stärker auf deren Erstsprache und sieht darin das prominenteste Unterscheidungsmerkmal (Leuenberger 2013, S. 6-7).

Diese Uneinheitlichkeit im Bereich der Begriffsverwendungen, hat den Verfasser veranlasst, eine vereinfachte Kategorisierung vorzunehmen, welche zwischen Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet. Auf die Verwendung des Begriffs *Ausländer/Ausländerin*, der in den Augen des Verfassers zu wenig stark differenziert und der darüber hinaus oftmals negativ konnotiert ist, wird weitestgehend verzichtet. Klar ist dabei, dass unter die Soziogruppe der Migranten und Migrantinnen gemäss Tab. 18 u.a. Flüchtlinge, Asylbewerber und -bewerberinnen aber auch eingebürgerte Menschen mit Migrationserfahrung fallen, die bezogen auf Angebote und Dienstleistungen aus dem Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit teilweise ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen haben.

Soziogruppe	Umschreibung
Migranten/Migrantinnen	Menschen mit direkter Migrationserfahrung
Menschen mit Migrationshintergrund	Menschen, wovon 1 o. 2 Elternteile eine Migrationserfahrung gemacht haben

Tabelle 18: Kategorisierung der Bevölkerung nach Migrationsstatus 2 (eigene Darstellung)

2.1.3 Interkulturalität

Der Begriff *Interkulturalität*, der in der Bezeichnung *interkulturelle Bibliotheksarbeit* enthalten ist, steht gemäss Barmeyer u.a. für einen gegenseitigen Prozess des Austauschs, der Interaktion, der Verständigung, aber auch für Interpretation, Konstruktion, sowie Überraschung und Irritation. Interkulturalität werde dann relevant, wenn Kulturen auf der Ebene von Gruppen, Individuen und Symbolen in Kontakt miteinander kämen und nicht über dieselbe Wertorientierung, dieselben Bedeutungssystemen und Wissensbestände verfügten (Barmeyer 2012, S. 81). Barmeyer versteht Interkulturalität somit als einen wechselseitigen Prozess des Austausches, der Verständigung zwischen Individuen mit jeweils unterschiedlichem kulturellem Hintergrund sowie dessen darauffolgende Interpretation.

2.1.4 Bibliothekstypologie

Bibliotheken lassen sich gemäss unterschiedlicher Kriterien typologisieren. Tab. 19 können die im Zusammenhang mit den Forschungsfragen relevanten Bibliothekstypen entnommen werden. Die Typologisierung fusst auf den Kriterien Zielgruppe, Medienangebote resp. -bestände sowie Trägerschaft.

	Öffentliche Bibliotheken	Interkulturelle Bibliotheken	Berufsschul-mediotheken
Zielgruppen	gesamte Bevölkerung	gesamte Bevölkerung und insbesondere Migranten/Migrantinnen & insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund	Berufsschulangehörige
Medien	breiter Medienbestand	fremd- & mehrsprachige Medienbestände dominieren	unterrichtsbezogener Medienbestand
Trägerschaft	Vereine, Stiftungen, Gemeinden	Vereine, Stiftungen	Berufsschulen

Tabelle 19: Bibliothekstypologie (eigene Darstellung)

Gemeinhin wird zwischen den Öffentlichen und den wissenschaftlichen Bibliotheken unterschieden ungeachtet der Tatsache, dass scharfe Grenzen bezogen auf die Zielgruppenausrichtung und die Medienbestände nicht immer leicht gezogen werden können. So werden beide Einrichtungen mehr oder weniger durch Steuergelder alimentiert und sind in dem Sinne öffentliche Einrichtungen. Bibliotheken, die sich gemeinhin als Öffentliche Bibliotheken bezeichnen, richten sich mittels der zur Verfügung gestellten Medienbeständen, den angebotenen Veranstaltungen und Räumlichkeiten an die gesamte Bevölkerung und dienen der politischen wie auch der beruflichen Bildung und insbesondere der Unterhaltung (Gantert 2016, S. 9). Der Begriff *Öffentliche Bibliothek* umfasst Gemeinde-, Stadt-, Regional- aber auch kombinierte Schul- und Gemeindebibliotheken (Bibliothekskommission des Kantons Bern o.J.). Wissenschaftliche Bibliotheken hingegen sind in der Regel auf das Studium und auf die Forschung ausgerichtet und haben demgemäss Studierende, Dozierende oder Wissenschaftler zur Hauptzielgruppe. Ferner haben einige von ihnen eine sogenannte Archivfunktion, d.h. dass sie gewisse Medien über eine Region, zu einem Thema oder einer Urheberschaft für zukünftige Generationen als Teil eines kulturellen Erbes erhalten. Dadurch rückt die bei den Öffentlichen Bibliotheken im Vordergrund stehende Gebrauchsfunktion in den Hintergrund. Sie treten oftmals in Form von Universitätsbibliotheken resp. als Universalbibliotheken, die ein breites Wissensspektrum abdecken, oder als Fach- resp. Spezialbibliothek in Erscheinung (Gantert 2016, S. 9-10).

Interkulturelle Bibliotheken können autonome Einrichtungen oder Teil einer Öffentlichen Bibliothek sein. Wie bei den Öffentlichen Bibliotheken handelt es sich bei den interkulturellen Bibliotheken um frei zugängliche Einrichtungen, die der Gebrauchsfunktion der angebotenen Medienbestände einen grossen Wert beimessen. Die Aufgabe von interkulturellen resp. multikulturellen Bibliotheken ist es, Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Migrationshintergrund zu bedienen, die ansonsten vernachlässigt würden. Was u.a. in Form von

fremd- und mehrsprachigen Medienbeständen zum Ausdruck gebracht wird und oftmals auch sprachliche Veranstaltungen und kulturelle Aktivitäten mit einschliesst (Rüsch 2007, S. 9; Leuenberger 2013, S. 1). Dadurch soll die Integration in die Aufnahmegesellschaft erleichtert und darüber hinaus (je nach Definition) eine Brücke zur kulturellen Heimat geschaffen werden (Deutscher Bibliotheksverband 2015). Damit geht letztlich auch die Hoffnung oder das höhere Ziel einher, den interkulturellen Dialog anzuregen, indem sich Mitglieder einer Gemeinschaft dank der interkulturellen Medienbestände und Veranstaltungen über die jeweilige Kultur des anderen, über dessen Sprachen und Wertvorstellungen usw. ins Bild setzen (Leuenberger 2013, S. 1). Barmeyers Definition der Interkulturalität würde wohl viele Bibliotheksangebote, die unter dem Label interkulturelle Bibliotheksarbeit laufen, ausschliessen. Gleichwohl wird im Kontext der interkulturellen Bibliotheken und der Öffentlichen Bibliotheken auch im Fall von rein fremdsprachiger Medienbeständen oder Veranstaltungen wie Schenk mir eine Geschichte von interkultureller Bibliotheksarbeit gesprochen. Der oftmals synonymhaft und eher in der Übersetzung im englisch- und französischsprachigen Raum gebräuchliche Begriff multikulturelle Bibliotheksarbeit soll nicht verwendet werden.

Berufsschulmediotheken unterscheiden sich von Öffentlichen Bibliotheken hinsichtlich der Zielgruppen und dem Medienbestand, obwohl sie sich auch als Informations-, Lern- und Freizeitzentrum betrachten (bspw.: GIBM o.J. oder BS Rüti o.J.). Dies rührt daher, dass sie in der Regel nur Berufsschulangehörigen zugänglich sind und sich hauptsächlich durch unterrichtsbezogene Medienbestände auszeichnen, was sie in die Nähe von klassischen Schulbibliotheken rücken lässt. Dabei hat sich gemäss Gantert in diesem Bereich die bibliothekarische Arbeit vor allem an den pädagogischen Erfordernissen und an den Informations- und Lesebedürfnissen der Besucherinnen und Besucher zu orientieren (Gantert 2016, S. 18).

2.2 Stand der Forschung

Etliche bibliothekswissenschaftliche Abschlussarbeiten wurden in den letzten Jahren im deutsch- und französischsprachigen Raum verfasst, die hauptsächlich die (Neu)Konzeption sowie Beschreibung von Angeboten für Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund zum Gegenstand haben (bspw. Bouquin 2001, Brunner 2015, Chatellier 2013, Höfliger 2005, Jin 2014, Leuenberger 2013, Renaud 2011, Rüsch 2007, Schwery 2009, Vonwil 2012). Einige sollen im Folgenden in Bezug auf die den Bibliotheken beigemessene integrative Funktion betrachtet werden. Auf Ebene der Medienbestände und Veranstaltungen liegen Informationen von unterschiedlicher Qualität vor. Jahresberichte der einzelnen Einrichtungen, die alljährlich erscheinende Gesamtstatistik der Interbiblio sowie auch Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Informationswissenschaft können darüber Auskunft geben.

2.2.1 Interkulturelle Bibliotheksangebote und Integration

An dieser Stelle sollen einige bibliothekswissenschaftliche Arbeiten skizziert werden, die über die Beschreibung der Medienbestände und Aktivitäten für Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Migrationshintergrund hinausgehen und die Messung resp. Bestimmung der Angebotseffekte thematisieren. In der MAS-Arbeit *Erfolgsfaktoren für die interkulturelle Bibliotheksarbeit in den Winterthurer Quartierbibliotheken* stellt Judith Vonwil fest, dass die Evaluation von interkulturellen Angeboten eine schwierige und aufwändige Arbeit sei. Viele Bibliotheken begnügten sich mit einer Mischung aus Analysen des statistischen Zahlenmaterials sowie qualitativen Beobachtungen der Kundschaft (Vonwil 2012, S. 33). Damit geht oftmals die Aussage einher, dass Bibliotheken mit ihren Angeboten und Dienstleistungen zur Integration beitragen. So schreibt bspw. Rachel Brunner in ihrer Bachelorarbeit *Le rôle de la bibliothèque d'Yverdon-les-Bains dans l'intégration des populations immigrées*: „Nous pouvons ainsi considérer la bibliothèque dans son rôle d'institution favorisant l'intégration et le sentiment d'appartenance à une communauté“ (Brunner 2015, S. 17). In ihrer Arbeit kommt sie zum Schluss, dass Öffentliche Bibliotheken beim Integrationsprozess eine Rolle spielten (Brunner 2015, S. 17). Mittels semi-direkten Interviews versuchte sie die Forschungsfrage „Welches Bild haben Migranten und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation von Öffentlichen Bibliotheken?“ (Brunner 2015, S. 31) und damit einhergehend die Hypothese, Migranten resp. Migrantinnen der ersten und zweiten Generation würden die Bibliothek als eine die Integration positiv beeinflussende Institution betrachten (Brunner 2015, S. 32), zu beantworten. Sie zeigt in ihrer Arbeit auf, dass der Bibliothek nebst anderen Einrichtungen wie Schulen, Sportvereinen und Arbeitsstätten eine Integrationsfunktion, wenn auch nicht eine überragende, zugesprochen werden kann (Brunner 2015, S. 51). Diesen Befunden schliesst sich über weite Strecken auch Rüschi in ihrer 2007 verfassten Diplomarbeit an, indem sie schreibt, dass Bibliotheken eine Schnittmenge zwischen Politik, Gesellschaft und Sprache bildeten und somit die Integration einen Bezug zur Bibliothek haben müsse. Gleichwohl seien Bibliotheken per se dieser Aufgabe nicht gewachsen und müssten deshalb mit Partnern aus anderen Bereichen wie z.B. Beratungsstellen für Integration oder Schulen zusammenarbeiten (Rüschi 2007, S. 13). Vonwil hält in ihrer Arbeit aber fest, dass Bibliotheken unter Berücksichtigung gewisser Erfolgsfaktoren auf den Ebenen der Vision, Führung, Planung sowie Umsetzung nichtsdestotrotz vieles dazu beitragen könnten, dass die interkulturelle Bibliotheksarbeit resp. die diesbezüglichen Angebote letztlich auf Akzeptanz stiessen und von den favorisierten Zielgruppen genutzt würden (Vonwil 2012, S. 41-44).

Die Frage, ob eine Integration von Migrantinnen resp. Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund durch deren Medienkonsum (unter Medien werden in diesem Zusammenhang grösstenteils Massenmedien verstanden) erfolgen kann, beschäftigt nicht

nur die Informations-, sondern u.a. auch die Medien- und Kommunikationswissenschaft (so z.B. Eggert 2010 oder Bucher & Bonfadelli 2007). Eggert weist in ihrer 2010 an der Universität Leipzig vorgelegten Dissertation *Medien im Integrationsprozess: Motor oder Bremse?*, in der sie die Rolle der Medien bei der Integration von Heranwachsenden aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland untersucht, darauf hin, dass Medien beim Integrationsprozess eine nicht unbedeutende Rolle spielen würden. Für diese Annahme würden einige wissenschaftliche Studien Hinweise liefern, gleichwohl seien Untersuchungen zur Rolle von Medien im Integrationsprozess von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund dünn gesät. Gemäss Eggert kann der Konsum von Medien u.a. bei der Sprachaneignung hilfreich sein. Ferner sei davon auszugehen, dass die heimat Sprachlichen Medien als Brücken zwischen dem Herkunftsland und dem Aufnahmeland fungierten, indem sie bspw. Informationen über das Aufnahmeland vermittelten (Eggert 2010, S. 13-14). Dies bestätigt auch Vonwil, indem sie schreibt, dass Bücher und Zeitschriften in den Herkunftssprachen wichtig seien, um den Kontakt zum Heimatland zu halten und aus diesem Grund Standard einer jeden inter- resp. Multikulturellen Bibliothek sein sollten (Vonwil 2012, S. 23). Eine wichtige Aussage von Eggerts Dissertation ist, dass es vielen (erwachsenen) Migranten und Migrantinnen insbesondere in der Anfangszeit schwerfalle, relevante Entscheidungen basierend auf frei verfügbaren Informationen zu treffen, da sie oftmals Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hätten (Eggert 2010, S. 230). Im gleichen Sinne führt Jin aus, dass durch fehlende Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes resp. der Aufnahmeregion gekoppelt mit mangelhaften Informationskompetenzen, was die Nutzung von Computern und die Handhabung des Internets anbelange, ohne die heutzutage nur noch mühsam Recherchen zur Arbeits- und Wohnungssuche getätigt werden könnten, die Integration von Migranten und Migrantinnen erschwert werde (Jin 2014, S. 24). Kindern und Jugendlichen würde es leichter fallen, sich zu integrieren, da sie sich noch in einem nicht abgeschlossenen Entwicklungs- und Lernprozess befänden. Ferner kam Vonwil im Rahmen einer Bibliotheksbefragung bei mehreren interkulturellen Bibliotheken und Öffentlichen Bibliotheken mit einem interkulturellen Bestand zum Schluss, dass sich Angebote in diesem Bereich in der Regel nicht an Erwachsene richteten (Vonwil 2012, S. 23). Somit kann festgehalten werden, dass Erwachsenen der betreffenden Bevölkerungsgruppe der Zugang zu integrationsrelevanten Informationen teilweise aus unterschiedlichen Gründen erschwert wird (Eggert 2010, S. 230). Eine Lösung könnte bspw. darauf abzielen, Migranten sowie Migrantinnen wie auch Menschen mit Migrationshintergrund vermehrt Medien in der Herkunftssprache anzubieten, die sich auf das jeweilige Aufnahmeland beziehen würden (Eggert 2010, S. 230). Bei der Debatte, ob eine Integration durch Medien erfolgen kann, stehen sich mitunter auch konträre Positionen und Thesen gegenüber, die einerseits in Richtung *Integration durch Medien* und

andererseits *Desintegration durch Medien* weisen. So führe bspw. die „Agenda-Setting-Funktion der Medien zu [einem] gemeinsame[n] Themenuniversum als Basis von Partizipation und Bildung von konsentierter öffentlicher Meinung“ (Bucher & Bonfadelli 2007, S. 125) und sei damit der Integration dienlich. Demgegenüber steht die Aussage, dass bspw. „[p]luralistische und tendenzielle entpolitisierte Medienangebote, zusammen mit individualisierter Nutzung [...] fragmentierte Teilöffentlichkeiten“ (Bucher & Bonfadelli 2007, S. 125) erzeugen würden. Diese Aussage vertritt auch Sarrazin, indem er schreibt, dass eine multikulturelle Gesellschaft und die für den sozialen Frieden bedingte kulturelle Integration (er meint damit jedoch eher eine Art Assimilationsleistung, die jeder Migrant resp. jede Migrantin oder Mensch mit Migrationshintergrund zu leisten hat) in zunehmendem Masse durch den Konsum von fremdsprachigen Medieninhalte behindert würden. Er nennt in diesem Zusammenhang das Satellitenfernsehen, würde darunter aber wohl auch interkulturelle Bibliotheken und deren fremdsprachige Bibliotheksmedien oder auch Angebote wie Schenk mir eine Geschichte verstehen. Durch diese Fokussierung auf die heimat Sprachlichen Medieninhalte sei die ursprüngliche Heimat viel stärker im Alltagsleben von Zuwanderern gegenwärtig, was letztlich ein Spannungsverhältnis zwischen dem Verbleib im Aufnahmeland und dem sogenannten Verhaftet-Sein mit dem Herkunftsland begünstigen würde (Sarrazin 2010, S. 278).

Folgte man dieser Logik, dann wären zumindest fremdsprachige Bestände und Aktivitäten, die nicht auch simultan in einer regionalen Landessprache angeboten würden, einer gelingenden Integration hinderlich. Diese Aussage steht im Widerspruch zu empirischen Befunden, die einen Zusammenhang zwischen Sprachfähigkeiten in der Erstsprache und Deutschfähigkeiten sowie dem Schulerfolg eines Kindes vermuten lassen (Isler & Künzli 2008, S. 18), weshalb diese gemäss dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien auch aktiv gefördert werden müssten - bspw. in Form des Angebotes Schenk mir eine Geschichte (SIKJM 2016a). Obwohl Öffentliche Bibliotheken und interkulturelle Einrichtungen für alle offen sein wollten und sie die Besucher unabhängig von deren kulturellen Hintergründen willkommen hiessen, gehe dabei oftmals vergessen, dass die Bibliothek als Ort und das Buch resp. die Bibliotheksmedien als solche nicht in allen Kulturen den gleichen Stellenwert hätten wie dies in den meisten westlichen Ländern der Fall sei. Darüber hinaus hält Chatellier in ihrer Masterarbeit fest, dass das Buch häufig nur mit der Schule und dem damit einhergehenden Unterricht assoziiert werde. Oftmals spiele in traditionellen Gesellschaften die Mündlichkeit bei der Übermittlung von Wissen und Geschichten eine viel wichtigere Rolle. Die Bibliothek werde in diesem Sinne als elitäre Institution, die nur der herrschenden Klasse vorbehalten sei, angesehen und somit komme es nicht von ungefähr, dass einige Personen oder Bevölkerungsgruppen eine negative oder gar abweisende Einstellung gegenüber solchen Einrichtungen sowie den Medien hätten und sie aus diesen

Gründen in der neuen Heimat nicht aufsuchten (Chatellier 2013, S. 54). Gewisse politische/religiöse Kräfte sehen in den Medien und Bibliotheken gar das Übel der Menschheit und sind versucht, durch Zensur, Unterdrückung und Anwendung von Gewalt die Gesellschaft vor zerstörerischen Einflüssen zu befreien, was bspw. im Fall der in Nigeria agierenden islamistischen Sekte *Boko Haram* (was mit westliche Erziehung/Bildung/Bücher verboten übersetzt werden kann) zu beobachten ist. In ihrem Handeln ist sie bestrebt, westliche Einflüsse und moderne weltliche Bildung, die grösstenteils über Bücher vermittelt wird, zu unterbinden, indem z.B. ganze Bibliotheken niedergebrannt werden (Smith 2015, S. 261; BBC 2014).

2.2.2 Interkulturelle Bibliotheksangebote und deren Nutzung

Bevor die im Rahmen dieser Bachelorarbeit angestellte Erhebung im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit und deren Antworten auf die Fragen, wie interkulturelle Medienbestände zusammengesetzt sind, welche Veranstaltungen angeboten und wie sie letztlich genutzt werden, soll zuerst auf diesbezüglich relevante Informationsquellen hingewiesen und ein Blick auf Ergebnisse von zuvor angestellten Erhebungen geworfen werden.

Ein Überblick der Angebote im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit und deren Nutzung wird alljährlich durch Interbiblio erstellt und in Form einer im Jahresbericht enthaltenen Gesamtstatistik publiziert (Interbiblio 2016b). Im Vergleich zu den deutschsprachigen Nachbarländern sind die beschriebene Ausgangslage und die Dichte an interkulturellen Einrichtungen sowie Diversität der Angebote in der Schweiz als einmalig zu betrachten. Eigenständige interkulturelle Bibliotheksverbände und statistische Angaben, die die interkulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland oder Österreich quantifizieren würden, sind gewöhnlich nicht vorhanden oder entziehen sich der Öffentlichkeit in Form von grauer Literatur (Bauhofer 2007, S. 32-34; Jin 2014, S. 34). Gleichwohl genügen in der Schweiz im Fall Öffentlicher Bibliotheken Jahresberichte und Angaben auf den jeweiligen Internetseiten oftmals nicht, um Schlüsse zu ziehen. In der Bibliotheksstatistik des BfS, in die u.a. Zahlen der Öffentlichen Bibliotheken einfließen, fehlen interkulturelle Bibliotheksindikatoren gänzlich (BfS 2016a). Einzig die interkulturellen Veranstaltungen lassen sich in der Regel von anderen Aktivitäten relativ leicht in den Bibliotheksagenden unterscheiden. Konkrete Zahlen und Angaben über die den Berufsschulen mit Integrationsklassen angegliederten Mediotheken und den Nutzenden allfällig zur Verfügung stehenden interkulturellen Medienangebote fehlen grösstenteils. Im Bereich der Berufsschulmediotheken sind OPACs oftmals die einzigen frei zur Verfügung stehenden Informationsquellen, die Anhaltspunkte liefern, ob überhaupt ein interkultureller Medienbestand vorhanden ist oder nicht (bspw. Aargauer Bibliotheksnetz o.J.).

2012 befragte Vonwil sechs bibliothekarische Einrichtungen in der Schweiz (das LibraForum St. Gallen, die PPZ Hardau, die Stadtbibliothek Schlieren, die Kantonsbibliothek Baselland, die Zweigstelle Bläsi der GGG sowie die Kornhausbibliotheken Bern) betreffend deren Erfahrungen mit interkultureller Bibliotheksarbeit und fasste die Ergebnisse summarisch, ohne jedoch eine Quantifizierung vorzunehmen, zusammen. Auf der Ebene des Gesamtbestandes könne bereits eine erste Differenzierung bezogen auf die Zielgruppen der Kinder/Jugendlichen sowie Erwachsenen vorgenommen werden. Obwohl der Fokus der meisten untersuchten Einrichtungen nicht auf die Zielgruppe der Erwachsenen ausgerichtet sei, sei meistens ein Medienbestand, der einfache Belletristik oder Sachbücher enthalte, für erwachsene Besucher und Besucherinnen vorhanden. Vonwil vermerkt jedoch, dass die Nutzung dieser Angebote häufig nicht befriedigend sei und einige Bibliotheken sich gar gezwungen gesehen hätten, solche Bestände aufzulösen. Einige Bibliotheken gaben bei der Befragung an, dass es schwierig sei zu analysieren, weshalb etwas nicht genutzt werde. So meint Vonwil, dass möglicherweise die Medienbestände nicht attraktiv genug seien oder die Zielgruppe nicht erreicht worden sei. Auch Veranstaltungen, die sich an erwachsene Migranten und Migrantinnen richteten, würden nicht besonders gut laufen. Nur mit viel Mühen könnten wenige Besucher angelockt werden. Anders sehe es zumindest bei Lesungen oder Kulturabenden aus, die von Migrantinnen und Migranten selber organisiert worden seien (Vonwil 2012, S. 30-31). Medienbestände für Kinder und Familien gehörten zum wichtigsten Angebot der betrachteten Bibliotheken. Darunter fielen insbesondere fremd- oder mehrsprachige Bilderbücher. Für Jugendliche falle das Angebot hingegen oftmals eher bescheidener aus. Zwei der befragten Bibliotheken würden auch Medienkisten in Wartezimmern beim Roten Kreuz, im Amt für Migration oder auch im Familienzentrum aufstellen. Fremd- oder mehrsprachige Veranstaltungen, Vorleseanlässe und das Angebot Schenk mir eine Geschichte seien bei den meisten befragten Bibliotheken wichtiger Bestandteil des Veranstaltungsportfolios und würden sich im Allgemeinen sehr grosser Beliebtheit erfreuen. Dabei würden vielfach Kindergärten und Schulen eine wichtige Rolle spielen. So halte man in einigen Einrichtungen Elternabenden ab und in diesem Zusammenhang mache man die Erziehungsberechtigten auch auf das Angebot der jeweiligen Bibliothek aufmerksam (Vonwil 2012, S. 33). Bei solchen Betrachtungen dürfe aber nicht vergessen gehen, dass nebst den einfach zu quantifizierenden Parametern auch andere Angaben zur Evaluation von interkulturellen Angeboten herangezogen werden müssten. In einem Interview mit einer interkulturellen Bibliothekarin kam dieser Sachverhalt zur Sprache, indem sie sagte, dass bereits ein vielfältiges Bibliothekspublikum, welches sich aus Menschen verschiedenster Nationalitäten und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammensetze, als Erfolg gewertet werden könne. Ferner seien Bibliotheken eben oftmals auch Orte, an denen man lese, arbeite oder sich einfach nur aufhalte (Vonwil 2012, S. 33).

3 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Umfeld- und Datenanalyse, der Online-Befragung sowie der schriftlichen Befragung der Integrationsklassen gemäss dem Typus der jeweiligen Einrichtung präsentiert. Dadurch können im Folgenden die zwei aufgestellten Hypothesen und die Forschungsfragen beantwortet werden.

3.1 Interkulturelle Bibliotheken

3.1.1 Online-Bibliotheksbefragung

Wie bereits im Kapitel über die Methoden beschrieben worden ist, wird mit der Online-Bibliotheksbefragung untersucht, welche Angebote sich explizit an Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund richten und welche Ziele damit verfolgt werden. Von den insgesamt neun angeschriebenen interkulturellen Bibliotheken, die keiner Öffentlichen Bibliothek angeschlossen sind, haben drei daran teilgenommen und alle Fragen beantwortet, sodass von einer 33%-Rücklaufquote gesprochen werden kann. Es sind dies die JUIKBU, das Zentrum 5 sowie die interkulturelle Bibliothek Biblios in Thun. Im Folgenden sollen die Fragen bez. der Zielgruppen, der Medienbestände, der Veranstaltungen und der Motivation, die hinter der interkulturellen Bibliotheksarbeit stehen, betrachtet werden.

3.1.1.1 Zielgruppen

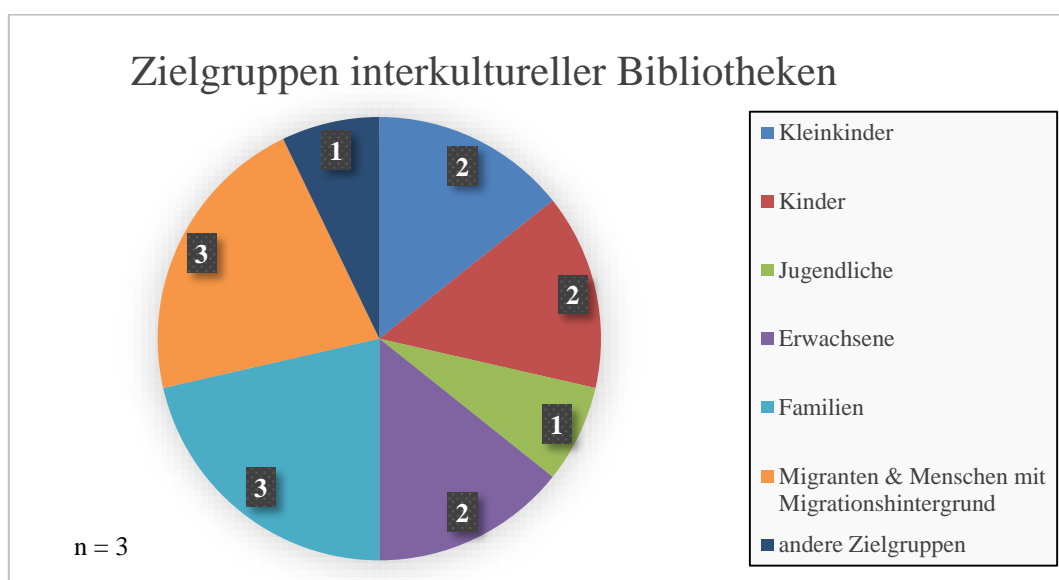


Abbildung 5: Zielgruppen interkultureller Bibliotheken (eigene Darstellung)

Alle drei interkulturellen Bibliotheken gaben an, Familien und - wie nicht anders zu erwarten - Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund zur Zielgruppe zu haben. Kleinkinder, Kinder und Erwachsene spielten auch eine wichtige Rolle bei der Ausrichtung. Jugendliche wurde nur von einer Einrichtung genannt. Senioren und junge Erwachsene sind den Antworten zufolge für die befragten Bibliotheken überhaupt nicht relevant. Die Bibliothek JUKIBU vermerkte, dass sie auch Flüchtlinge, unbegleitete minderjährige Asylsuchende wie auch Schulklassen zu den favorisierten Zielgruppen zählen würde.

3.1.1.2 Medienbestände, Zusammensetzung und Motivation

Im Durchschnitt verfügen die befragten interkulturellen Bibliotheken über ca. 15'000 Medien, wobei der Median bei ungefähr 10'000 Medieneinheiten liegt. Das Zentrum 5 gab an, Medien in 31 Fremdsprachen auszustellen, die JUKIBU gab 64 an und in der Biblios Thun sind es gemäss der Online-Befragung ungefähr zwölf. Der Befragung zufolge sind in allen Medienbeständen Bilderbücher für Kinder, Belletristik für Kinder und Jugendliche sowie audiovisuelle Medien enthalten. Belletristik für Erwachsene und junge Erwachsene sowie auditive Medien und Sprachlehrmittel sind in den meisten Bibliotheken im Bestand vertreten. Einzig Medien für Senioren und Seniorinnen wurden nirgends genannt. Der grössten Beliebtheit erfreuen sich Bilderbücher, audiovisuelle Medien sowie Belletristik für Erwachsene. Wobei insbesondere Medien auf Tigrinya und auf Tamilisch sehr gefragt sind. Nur eine Einrichtung konnte Zahlen bezüglich der Ausleihe geben. So gab die JUKIBU an, 9092-mal Bilderbücher, 2897-mal mehrsprachige Bücher und 1431-mal Spielfilme entliehen oder verlängert zu haben.

Das Vorhandensein eines fremdsprachigen Medienbestandes ist für die befragten Bibliotheken wichtig. So antwortete die JUKIBU darauf, weshalb ein fremd- resp. ein mehrsprachiger Bestand von Bedeutung ist, mit dem Wert, den sie der Gleichberechtigung der Sprachen beimesse und der Überzeugung, dass durch die Stärkung der Muttersprache das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl bestätigt werden könne. All dies zusammen erleichtere letztlich die Eingliederung in die Gesellschaft und erhöhe die Chancengleichheit. Das Zentrum 5 in Bern gab an, dass sie die einzige interkulturelle Bibliothek in der Stadt Bern sei und nicht nur als Leseort diene, sondern auch als ein Treffpunkt und Informationsort zu bezeichnen sei. Sie wird gemäss der Bibliotheksleitung als ein Ort betrachtet, an dem die Möglichkeit besteht, die deutsche Sprache zu erlernen und erste Kontakte zu knüpfen. Ferner hält sie fest, dass Besucher und Besucherinnen der Bibliothek mittels der Medienbestände den Kontakt zu ihrer ursprünglichen Kultur und Sprache aufrechterhielten und sich dadurch in der Schweiz weniger fremd fühlten.

3.1.1.3 *Veranstaltungen*

Veranstaltungen finden in allen drei interkulturellen Bibliotheken regelmässig statt. Dabei erhoffen sich z.B. die Veranstalter der JUKIBU, dass die Migranten und Migrantinnen durch die Teilnahme an einer interkulturellen Veranstaltung mit anderen Menschen in Kontakt treten und sie darüber hinaus mit den Medien der Bibliothek und der deutschen Sprache in Berührung kommen können. Letztlich wird ein ähnliches Ziel wie bez. der Medienbestände angestrebt, d.h. vor allem die Integration zu erleichtern und eine Plattform für alle Menschen der Region Basel anzubieten, sodass es zu einer Durchmischung kommen kann. Die interkulturelle Bibliothek in Thun gab an, dass sie mit den Veranstaltungen primär die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördern und vorhandene Schwellenängste abbauen wolle. Im Fall der JUKIBU fanden gemäss der Online-Befragung im letzten Berichtsjahr mehr als 40 Veranstaltungen, die in der Regel zweisprachig abgehalten worden sind, statt und daran haben durchschnittlich 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen teilgenommen. Das Zentrum 5 gab an, dass zehn bis 20 Veranstaltungen mit einer durchschnittlichen Teilnehmeranzahl von 20 bis 40 Personen im letzten Berichtsjahr durchgeführt worden seien. *Frouebrügg, Sprachsofa, Geschichtenrucksack, Unisono, Cybercafé für Asylsuchende* sind Veranstaltungen, die laut der interkulturellen Bibliothek Biblios regelmässig durchgeführt werden. Zur Anzahl der Veranstaltungen und der durchschnittlichen Teilnehmeranzahl konnte die Leitung jedoch keine Angaben machen.

3.1.2 *Mündliche Befragung*

Obwohl das Zentrum 5 und die interkulturelle Bibliothek Biblios einmal resp. zweimal zwecks mündlicher Befragungen der Besucher und Besucherinnen aufgesucht worden sind, kam es gesamthaft nur zu vier Befragungen. Darüber hinaus hatten drei der vier befragten Personen keinen Migrationshintergrund und waren auch keine Migranten resp. Migrantinnen. Hierfür wurden einige Fragen ausgelassen oder in einer anderen Form gestellt. So waren die ursprünglichen Fragen 2.1) „Welches ist/sind Ihre Muttersprachen?“ und 2.2) „Wie gut schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse ein?“ in diesem Zusammenhang belanglos. Die ursprünglichen Fragen 3.1) „Wie häufig kommt es in der Bibliothek zu Kontakten mit Schweizern und Schweizerinnen?“ und 3.2) „Wie viele Schweizer und Schweizerinnen befinden sich in Ihrem Freundeskreis?“ bezogen sich in diesem Zusammenhang nicht auf Menschen mit einer Schweizer Staatsbürgerschaft, sondern auf Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund.

Drei der vier befragten Personen gaben an, die interkulturelle Bibliothek mindestens einmal pro Monat zu besuchen. Wiederum drei von vier gaben an, die Bibliothek seit weniger als einem Jahr aufzusuchen. Auf das Angebot sind die Besucherinnen und der Besucher auf unterschiedliche Art und Weise aufmerksam geworden. So antwortete eine Besucherin, dass

sie Migranten und Migrantinnen in den Räumlichkeiten, die an die Bibliothek grenzen, unterrichten würde und dadurch auf das Angebot gestossen sei. Auch die Nutzungszwecke fallen unterschiedlich aus. Zwei nutzen die Bibliothek bspw. als Treffpunkt sowie Kommunikations- und Veranstaltungsort. Ferner sind bei zwei Personen scheinbar die eigenen Kinder mit einer der Gründe, weshalb sie die Bibliothek aufsuchen. In der Bibliothek sind gemäss der Antworten insbesondere die Ausleihe von Medien, die Nutzung der Medien vor Ort sowie der Besuch von Veranstaltungen von Bedeutung.

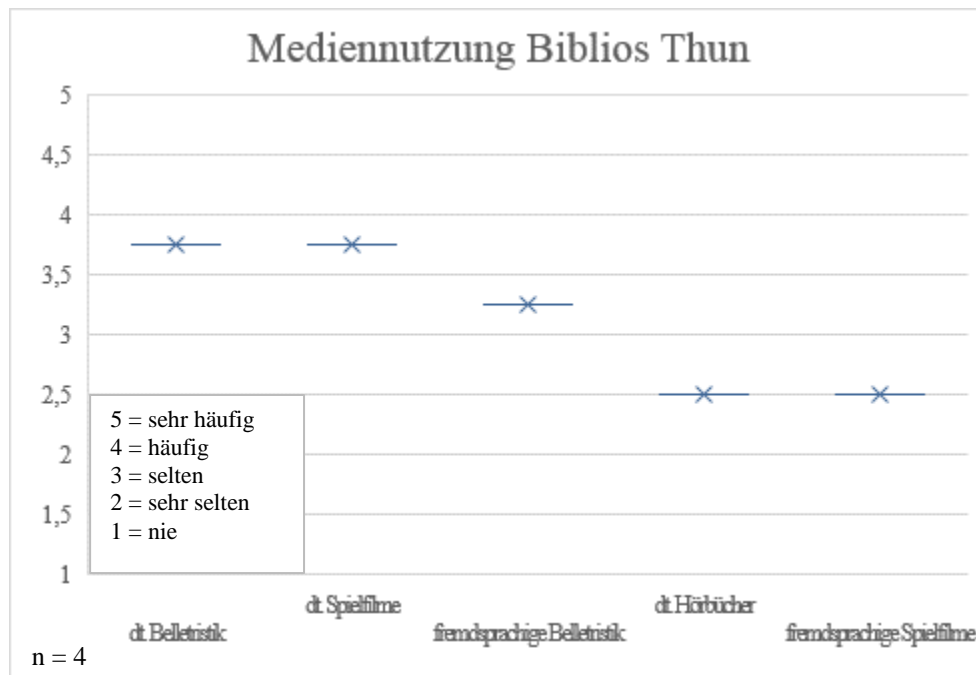


Abbildung 6: Mediennutzung Biblios Thun

Zu Kontakten zwischen Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund mit Schweizern und Schweizerinnen scheint es in der interkulturellen Bibliothek zu kommen. So meinte nur eine Person, dass nie ein Kontakt stattgefunden hätte. Die befragten Personen schätzen das Angebot sehr. Eine Besucherin empfindet die interkulturelle Bibliothek als (positive?) Antithese zu den Öffentlichen Bibliotheken. Zwei Nutzende gaben an, dass sie sich freuen würden, wenn das Fremdsprachenangebot grösser ausfiele.

3.2 Öffentliche Bibliotheken

3.2.1 Online-Bibliotheksbefragung

Auch im Fall der Öffentlichen Bibliotheken wurde untersucht, welche Angebote sich explizit an Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund richten und welche Ziele damit verfolgt werden. Von den insgesamt 82 angeschriebenen Öffentlichen Bibliotheken haben 28 daran teilgenommen, sodass von einer Rücklaufquote von knapp

23% gesprochen werden kann. Von den 28 Bibliotheken haben wiederum 24 die Online-Befragung abgeschlossen, d.h. alle Fragen beantwortet. Wiederum sollen die gestellten Fragen bez. auf die Zielgruppen, Medienbestände, Veranstaltungen und Motivation, die hinter der interkulturellen Bibliotheksarbeit stehen, betrachtet und die Ergebnisse präsentiert werden.

3.2.1.1 Zielgruppen

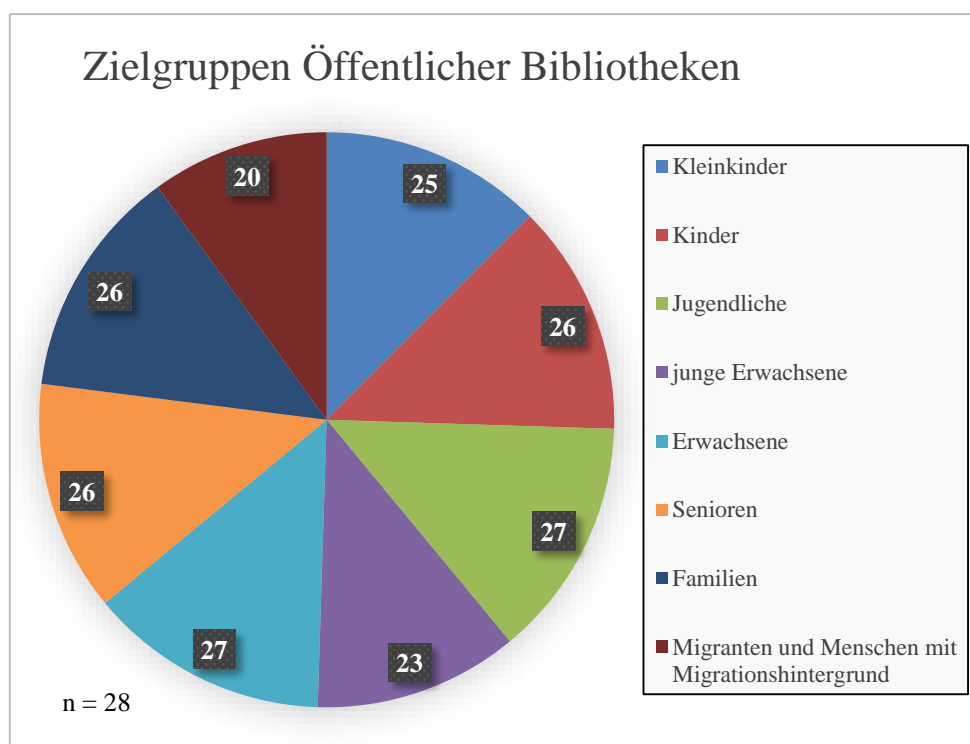


Abbildung 7: Zielgruppen Öffentlicher Bibliotheken (eigene Darstellung)

Wie Abb. 7 entnommen werden kann, richten sich die befragten Öffentlichen Bibliotheken an die gesamte Bevölkerung. Jugendliche und Erwachsene werden von fast allen Einrichtungen als relevante Zielgruppe bezeichnet. Einzig junge Erwachsene und die Zielgruppe der Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund wurden nicht flächendeckend als wichtige Zielgruppe definiert.

3.2.1.2 Medienbestände, -zusammensetzung und Motivation

Von den 28 Bibliotheken, die an der Befragung teilgenommen haben, gaben 25 an, dass sie über einen Medienbestand verfügten, der sich an fremdsprachige Personen richtet. Zwei verneinten die Existenz eines solchen Bestandes und eine Einrichtung gab an, dass ein solcher im Aufbau befindlich sei.

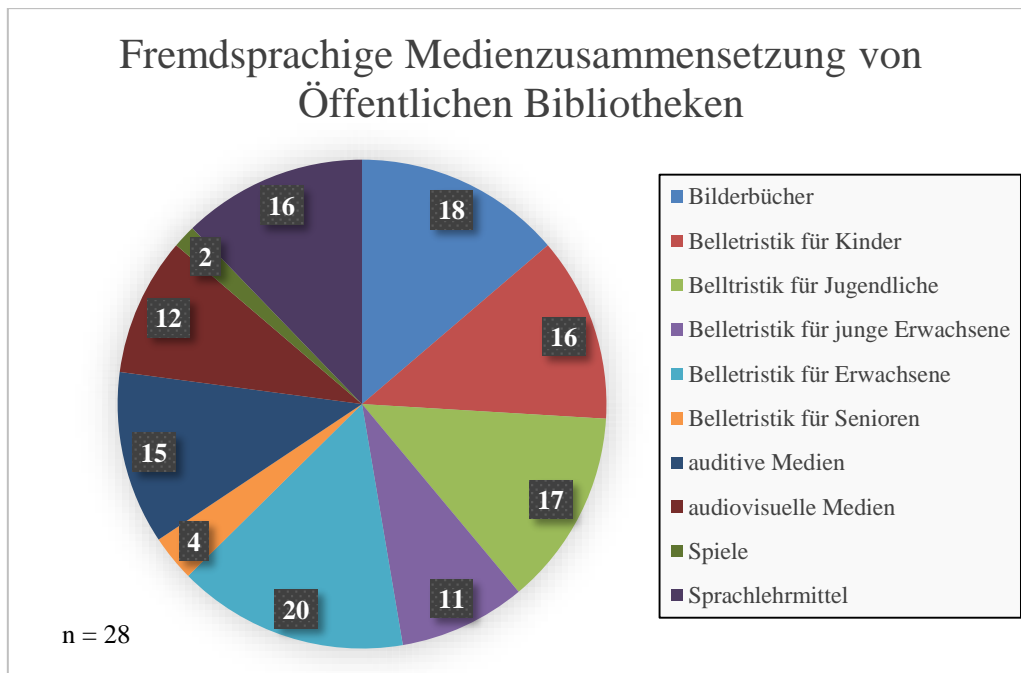


Abbildung 8: Fremdsprachige Medienzusammensetzung von Öffentlichen Bibliotheken (eigene Darstellung)

In vielen Öffentlichen Bibliotheken dominieren im Bereich der interkulturellen und fremdsprachigen Bestände Belletristik für Erwachsene sowie Bilderbücher (vgl. Abb. 8). Nur die wenigsten Bibliotheken gaben an, über diesbezügliche Belletristik für Senioren und Seniorinnen oder Spiele zu verfügen. In allen Öffentlichen Bibliotheken, die angaben, über einen fremdsprachigen Medienbestand zu verfügen, scheinen englischsprachige Medien vorhanden zu sein. Durchschnittlich gesehen dominieren in den meisten Öffentlichen Bibliotheken gemäss der Online-Befragung französisch-, italienisch-, spanisch- sowie albanischsprachige Medien den interkulturellen resp.- fremdsprachigen Bestand (vgl. Abb. 9).

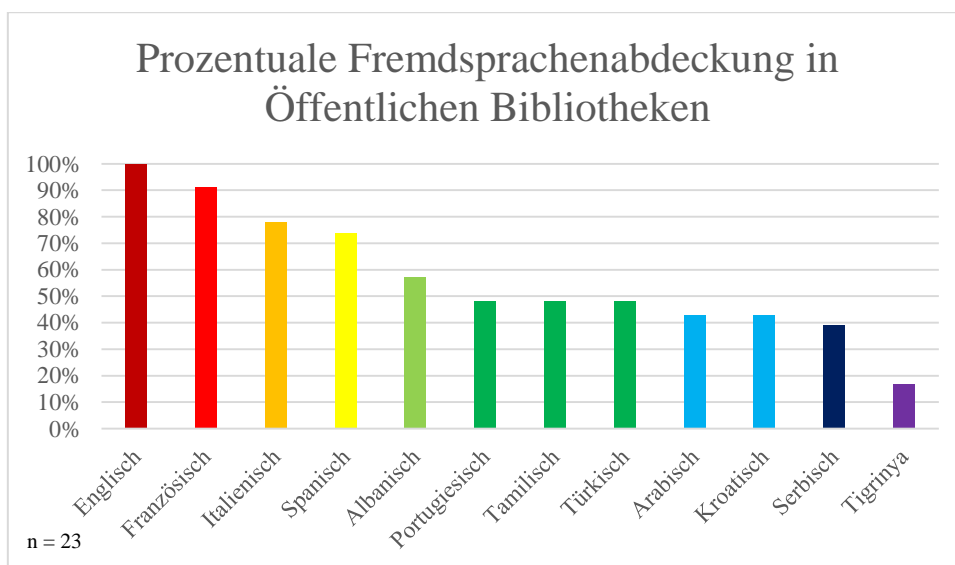


Abbildung 9: Prozentuale Fremdsprachenabdeckung in Öffentlichen Bibliotheken (eigene Darstellung)

Zwischen der prozentualen Fremdsprachenabdeckung in den betrachteten Öffentlichen Bibliotheken und den Fremdsprachenpräferenzen der Nutzenden bez. Medien Öffentlicher Bibliotheken (vgl. Abb. 10) können einige Unterschiede festgestellt werden. So scheint der italienischsprachige und der portugiesischsprachige Medienbestand weniger häufig genutzt, als dies die Fremdsprachenabdeckung vermuten liesse. Hingegen kann man, vergleicht man Abb. 9 mit Abb. 10, zum Schluss kommen, dass sich Medien auf Albanisch sowie Arabisch bei den Nutzenden grösserer Beliebtheit erfreuen.

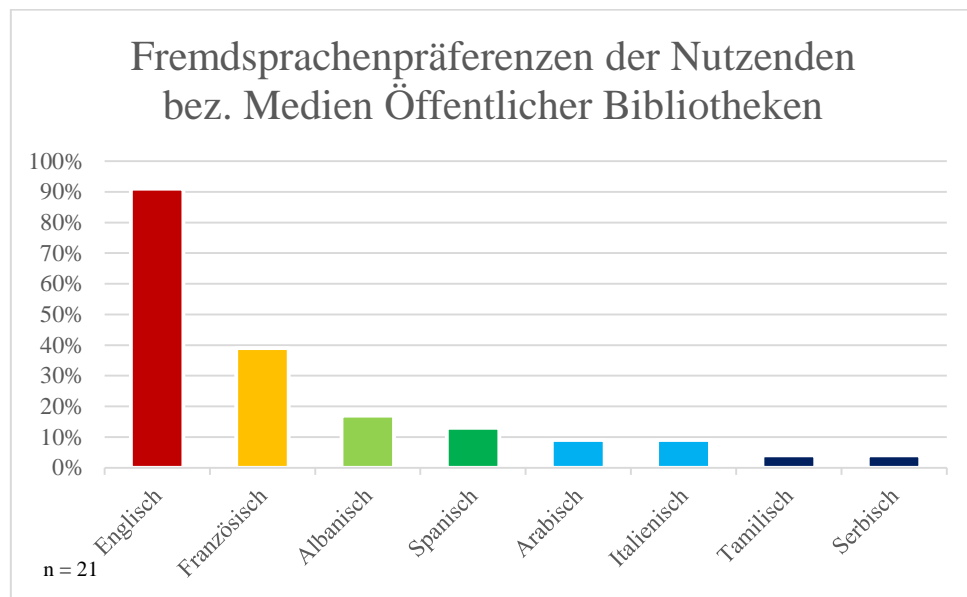


Abbildung 10: Fremdsprachenpräferenzen der Nutzenden bez. Medien Öffentlicher Bibliotheken (eigene Darstellung)

13 Öffentliche Bibliotheken rechtfertigen ihren interkulturellen resp.- fremdsprachigen Bestand durch die Zielgruppe, die sie damit erreichen möchten. So gab die Stadtbibliothek Baden an, dass es für sie als Öffentliche Bibliothek, die eine Stadt mit 25% Migrationsanteil bediene, wichtig sei, einen fremdsprachigen Bestand zu führen. Acht Einrichtungen bekunden, dass der diesbezügliche Bestand aus Gründen der Nachfrage geführt werde. In diesem Zusammenhang vermerkte die Bibliothek Zug, dass sie damit den Bedürfnissen von fremdsprachigen Menschen gerecht zu werden versuche und darüber hinaus auch bestrebt sei, deutschsprachige Personen beim Erlernen einer Fremdsprache zu unterstützen. So gaben insgesamt fünf Bibliotheken an, dass sich der fremdsprachige Bestand nicht nur an Migranten und Migrantinnen und Menschen mit Migrationshintergrund richte. Gleichwohl sehen einige in einem solchen Medienbestand eine Möglichkeit, die Erstsprache der genannten Zielgruppen zu fördern. Die Regionalbibliothek Langenthal legitimiert ihren interkulturellen resp. fremdsprachigen Medienbestand mit der Aussage: „Weil es für den Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache wichtig ist, dass man auch in seiner Erstsprache heimisch ist.“ Als eine von drei Einrichtungen nannten die Kornhausbibliotheken die Integration als eine Antriebsfeder, die hinter der interkulturellen Bibliotheksarbeit und den damit einhergehenden Medienbeständen steht.

3.2.1.3 Veranstaltungen

Von den befragten Bibliotheken gaben zwölf Einrichtungen an, Veranstaltungen, die sich an Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund richten würden, durchzuführen. Gemäss der Online-Befragung haben elf Einrichtungen keine diesbezüglichen Veranstaltungen im Programm oder liessen diese Frage aus. In drei der befragten Einrichtungen werden solche Veranstaltungen noch nicht durchgeführt, jedoch ist davon auszugehen, dass künftig welche angeboten werden. Die meisten Veranstaltungen lassen sich der Kategorie „Lesungen/Erzählstunden“ zuordnen. Darunter fallen bspw. Geschichtenstunden für Kinder und Lesungen für Erwachsene.

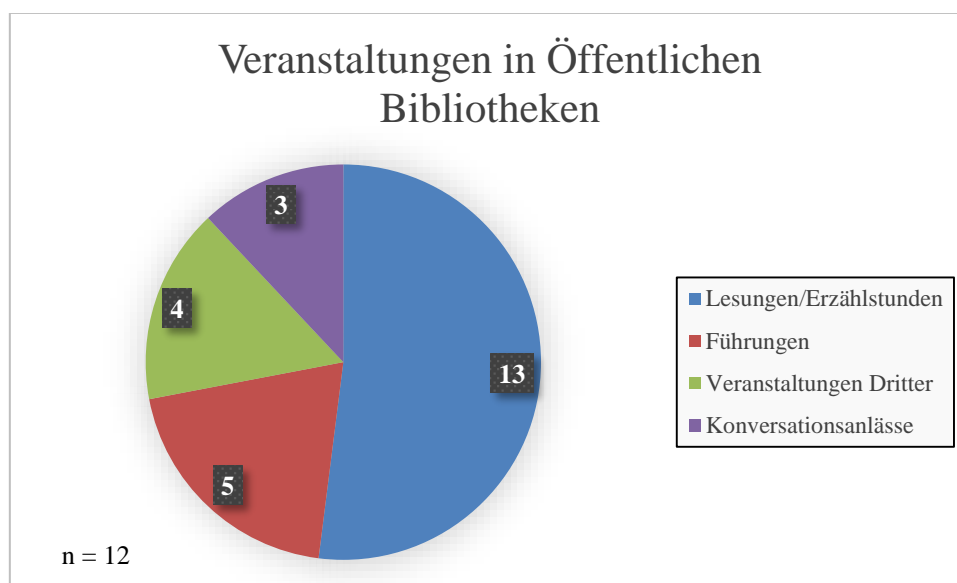


Abbildung 11: Veranstaltungen in Öffentlichen Bibliotheken
(eigene Darstellung)

Die Stadtbibliothek Baden zeigt sich in dieser Hinsicht als besonders aktiv. Sie gab an, dass bspw. im letzten Berichtsjahr zehn bis 15 Bilderbuchzeiten in fünf Sprachen mit jeweils mehr als zehn Teilnehmende durchgeführt worden seien. Zu einer Veranstaltung, die sich scheinbar einer grossen Beliebtheit erfreut resp. schweizweit angeboten wird, zählt Schenk mir eine Geschichte. Sie ist in insgesamt sieben Bibliotheken im Veranstaltungsprogramm zu finden. Fünf Einrichtungen betrachten auch die Bekanntmachung der Bibliothek und der Angebote mittels Führungen, die sich an Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Migrationshintergrund richten, als Veranstaltung. Hierbei ist jedoch nicht klar, ob diese Bibliotheksführungen auf Deutsch oder in einer Fremdsprache oder sogar simultan auf Deutsch und in einer Fremdsprache abgehalten werden. Veranstaltungen Dritter ergänzen in manchen Öffentlichen Bibliotheken die Angebotspalette. Unter Dritte werden hier bspw. Vereinigungen mit einem ehrenamtlichen Hintergrund oder auch Stellen, die mit den Sozialdiensten in Verbindung stehen, verstanden. So finden in den Kornhausbibliotheken

regelmässig „Begegnungen mit Flüchtlingen“ statt. Diese Veranstaltungsreihe wird gemäss Antwort der Kornhausbibliotheken gemeinsam mit dem Verein *Bern.hilft.mit* organisiert und durchgeführt. Daran würden durchschnittlich 8-20 Migranten und Migrantinnen sowie 4-8 Freiwillige teilnehmen. Im Rahmen dieser Veranstaltung gehe es insbesondere darum, Migrantinnen und Migranten aktiv mit der deutschen Sprache in Berührung kommen zu lassen. Dabei spielten z.T. auch Bibliotheksmedien eine Rolle. Ferner kann davon ausgegangen werden, dass es für die Freiwilligen eine unverbindliche Gelegenheit ist, mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt treten zu können und somit den interkulturellen Dialog mitzugestalten.

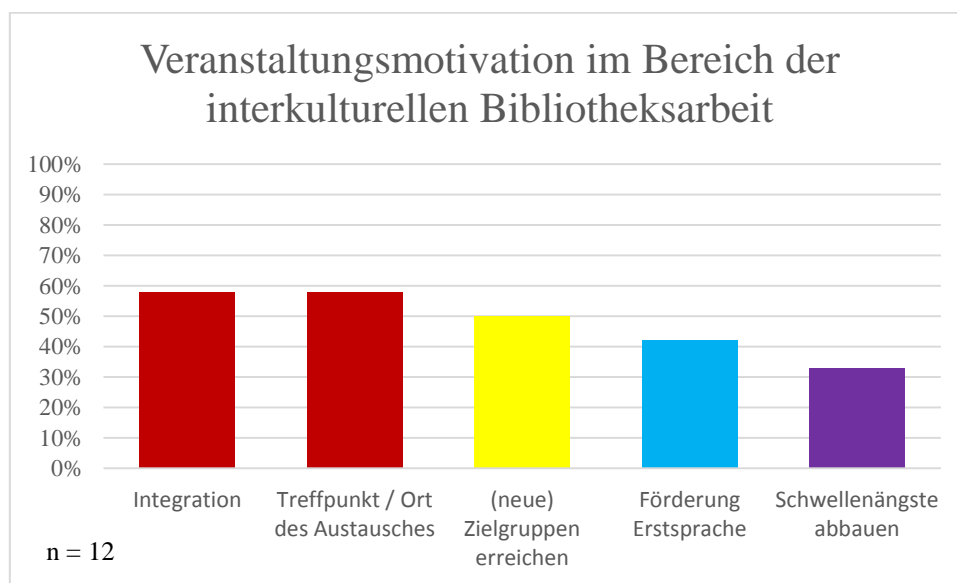


Abbildung 12: Veranstaltungsmotivation Öffentlicher Bibliotheken im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit (eigene Darstellung)

Zuletzt soll die Veranstaltungsmotivation der befragten Öffentlichen Bibliotheken genauer betrachtet werden. Knapp sieben Einrichtungen gaben an, dass die Integration ein Motivationsgrund sei, der sie antreibe. So bietet die Stadtbibliothek Baden Veranstaltungen im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit an, weil sie darin eine Möglichkeit sehe, die Integration von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund zu erleichtern. Wiederum sieben Bibliotheken gaben an, mithilfe von Veranstaltungen die Öffentliche Bibliothek als sozialen Treffpunkt und Ort des Austausches zwischen den Kulturen zu etablieren resp. festigen. So strebt bspw. die Gemeindebibliothek Wettingen das Ziel an, „[d]ass die Bibliothek auch bei Menschen mit Migrationshintergrund ein Ort zum Verweilen wird.“ Rund sechs Bibliotheken gaben an, mit den Veranstaltungen ihre bestehenden Zielgruppen oder auch neue erreichen zu wollen. So möchten z.B. die Kornhausbibliotheken in städtischen Quartieren und Gemeinden mit einem hohen Anteil an Menschen mit einem Migrationshintergrund neue Zielgruppen und bibliotheksferne Menschen erreichen. Bevor neue Zielgruppen überhaupt bedient werden können, sehen sich einige Bibliotheken

mit Schwellenängsten konfrontiert. Eine Bibliothek bekundet Schwierigkeiten zu haben, „die entsprechende Zielgruppe zum Bibliotheksbesuch zu motivieren.“ Dieselbe Bibliothek hält aber gleichwohl fest, dass die Zusammenarbeit mit einer regionalen Bildungsstelle im Bereich der Migration und Integration zu Erfolgen geführt habe.

3.2.2 Ausgewählte Angebote Öffentlicher Bibliotheken im Kanton Bern

Im Folgenden sollen zwei ausgewählte Angebote Öffentlicher Bibliotheken vertieft vorgestellt werden. Eines bezieht sich auf eine mobile und sehr niederschwellige interkulturelle Medienbestandslösung, die sich an Flüchtlinge in Not- und Kollektivunterkünften richtet. Das andere Angebot soll vor Augen führen, wie eine interkulturelle Veranstaltung geplant, umgesetzt und evaluiert wird. Mit diesen beiden exemplarischen Angeboten werden die Ergebnisse der Online-Befragung auf plastische Art und Weise ergänzt und illustriert sowie die damit verfolgten Ziele beschreiben.

3.2.2.1 Bücherboxen für Flüchtlinge

Ergänzend zu den stationären interkulturellen Angeboten, die Menschen mit Migrationshintergrund zur Zielgruppe haben, riefen die Könizer Bibliotheken mit der Bibliothek Schwarzenburg (Bibliothek Schwarzenburg 2016) den Verein *Bücherboxen für Flüchtlinge* (Bücherbox 2016a) ins Leben. Dieser verfolgt das Ziel, Asylsuchenden in Kollektiv- und Notunterkünften Zugang zu Medien zu verschaffen. Allgemein wird auf der Vereinsseite festgehalten, dass mit dem Bücherboxangebot folgende Ziele verfolgt werden (Bücherbox 2016b):

- pro Flüchtling ein Buch oder anderes Medium zur Verfügung stellen
- Medienmix gemäss Zusammensetzung der Bewohnerschaft der Not- und Kollektivunterkunft
- zweisprachige Medien sollen den Erwerb der deutschen Sprache erleichtern

Anzumerken ist hierbei, dass es sich um ein Angebot handelt, welches ursprünglich von der Bremer Stadtbibliothek entwickelt worden ist (mündliche Auskunft von Maja Mores, 02.05.2016). Darüber hinaus lassen sich gewisse Ähnlichkeiten zu den in Deutschland weit verbreiteten Asyllothen bez. der Finanzierung und der niederschweligen Positionierung der Medienbestände in den Not- und Kollektivunterkünften nicht von der Hand weisen (Asyllothe 2016a; Asyllothe 2016b). Allen interessierten Bibliotheken liefert der Verein eine Bücherbox mit den unten zu beschreibenden Medien aus und unterstützt sie mit einem finanziellen Beitrag. Es stehen zwei verschiedene Bücherlisten resp. -boxen zur Verfügung. Es ist dies einerseits die Bücherliste resp. -box Typ A, die insbesondere Medien für Familien enthält. Zu einer solchen Box gehören z.B. Bildwörterbücher, Sprachlehrmittel, d.h. bspw. eine

Grammatik in Bildern oder Wörterbücher. Darüber hinaus können ihr aber auch Medien entnommen werden, die den Migranten und Migrantinnen die Schweiz erklären sollen und zuletzt sind darin Medien, die mit dem sogenannten Tiptoi-Stift kompatibel sind (Bücherbox 2016c). Die Box, die dem Typ B entspricht, enthält Medien für junge Männer. Anstelle der Wimmel-, Kinder- und Tiptoi-Büchern sind in den Boxen der Liste B zufolge vermehrt Comics, Was-Ist-Was Sachbücher und eine zweisprachige Erzählung enthalten (Bücherbox 2016d). Tab. 20 fasst die Medientypologie der Bücherboxen entsprechend der in der Befragung verwendeten Kategorien und der zusätzlich verwendeten *Sachbücher* wie folgt zusammen:

	Typ A (Familien)	Typ B (junge Erwachsene)
Bilderbücher	Wimmel- und Kinderbilderbücher	Comics, Lustiges Taschenbuch
Sachbücher	Medien über die Schweiz, Arzt-Patient-Gespräche	Medien über die Schweiz, Arzt-Patient-Gespräche, Was-Ist-Was
Belletristik für junge Erwachsene		Erzählung
Auditive Medien	Tiptoi-Bücher	
Sprachlehrmittel	Bildwörterbücher, zwei- und mehrsprachige Wörterbücher	Bildwörterbücher, zwei- und mehrsprachige Wörterbücher

Tabelle 20: Bücherbox Medienzusammensetzung (eigene Darstellung)

Gesamthaft enthält eine Box knapp 50 Medien samt dem dazugehörigen Zubehör. Somit kostet eine Box ungefähr CHF 1000.- (Bücherbox 2016c). Für viele Bibliotheken ist ein solcher Betrag relativ hoch und darüber hinaus würden allfällige Verluste, die bedingt durch die hohe Fluktuation der Bewohner und Bewohnerinnen der Not- und Kollektivunterkünfte auftritt, Kompensationskäufe zur Folge haben. Deshalb wurden die durch die Könizer Bibliotheken ausgerüsteten Bücherboxen wohl auch mittels Spenden finanziert. Erste Erfahrungen konnten sie bereits mit der Distribution der Medien anfangs März 2016 an den zwei Standorten Sonnenweg und Sandwürfi machen. Die Boxen wurden den Mitarbeitenden der Heilsarmee anvertraut. Nach gut drei Monaten erfolgte Anfang Juni die erste Evaluation des Angebotes (mündliche Auskunft von Maja Mores, 02.05.2016; Bücherbox 2016e; Köniz Innerorts 2016).



Abbildung 13: Bücherboxen (Bücherbox 2016e)

Demzufolge wurde das Angebot von den Migranten und Migrantinnen als gut und passend bewertet. Die Nachfrage sei zu Beginn sehr gross gewesen, flaute jedoch danach ein wenig ab. Die in den Medienboxen enthaltenen Bilderbücher seien auch rege von den Heilsarmee-mitarbeitenden genutzt worden, um den in den Kollektivunterkünften wohnhaften Kindern Geschichten daraus erzählen zu können. Laut Evaluationsbericht des Projektes sind die Adressaten der Bücherboxen insbesondere daran interessiert, die deutsche Sprache zu erlernen. Die Überprüfung des Angebotes erbrachte ferner, dass die Bilderbücher gut genutzt worden seien und auch Erwachsene von dem Angebot Gebrauch gemacht hätten, um dadurch auf unkomplizierte Art und Weise Deutsch zu erlernen. Zuletzt wurde festgehalten, dass kein Bedürfnis nach Belletristik in den Muttersprachen der Migranten und Migrantinnen vorhanden sei. Eine Kiste solle im Folgenden am Standort Sandwürfi durch eine selbst-konzipierte Holzkonstruktion ersetzt werden (Bücherbox 2016e).

3.2.2.2 *Schenk mir eine Geschichte in der Stadtbibliothek Biel/Bienne*

Das vom SIKJM konzipierte Format *Schenk mir eine Geschichte* resp. *1001 histoires* ist schweizweit verbreitet und wird in vielen Öffentlichen wie auch interkulturellen Bibliotheken, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, angeboten. Nebst den fremdsprachigen resp. heimat Sprachlichen Medienbeständen, ist es eines der Angebote, welches sich direkt an Migranten und Migrantinnen sowie deren Kindern richtet. Im Rahmen dieser Veranstaltungen werden den Eltern und deren im Vorschulalter befindlichen Kindern Geschichten in ihrer Herkunftssprache erzählt. Ferner werden die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten auf die Mehrsprachigkeit und Integration sensibilisiert (SIKJM 2016a). Der Online-Befragung und den Angaben des SIKJM zufolge finden die Veranstaltungen im Kanton Bern an drei Standorten, d.h. in der Stadtbibliothek Biel/Bienne, im Zentrum 5 in Bern sowie in der Regionalbibliothek Langenthal statt. Es ist dies aber nicht ein Angebot, welches sich primär an Bibliotheken richtet. Viele Veranstaltungen werden auch in Quartierzentren oder auch in Kindergärten abgehalten (SIKJM 2016b). Im Folgenden sollen die Erfahrungen, die die

Stadtbibliothek Biel/Bienne mit Schenk mir eine Geschichte in Erstsprachen von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen/Kindern mit Migrationshintergrund gemacht hat, vorgestellt werden.

Die Stadtbibliothek Biel/Bienne engagiert sich schon seit mehreren Jahrzehnten im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit. Nebst der Stadtbibliothek Biel/Bienne war die interkulturelle Bibliothek *Le polyglotte* in der Region Biel/Bienne ein wichtiger Partner in dieser Hinsicht. Durch die Schliessung dieser Einrichtung im Jahr 2012 und jener in Lyss im Jahr 2015 ist das Angebot an interkulturellen Veranstaltungen und Medienbeständen drastisch gesunken (Interbiblio 2013, S. 6; Interbiblio 2016b, S. 6). Als eine Regionalbibliothek mit einem Einzugsgebiet, welches weit über die Stadtgrenzen hinausgeht, sieht sie sich somit noch stärker in die Verantwortung genommen, Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund mit interkulturellen Bibliotheksangeboten zu bedienen (Stadtbibliothek Biel/Bienne o.J.).



Abbildung 14: „Schenk mir eine Geschichte“-Veranstaltung in der Stadtbibliothek Biel/Bienne (Bieler Tagblatt o.J.)

Somit kann die Einführung der SIKJM-Veranstaltung Schenk mir eine Geschichte resp. 1001 histoires im Jahr 2013 als ein Versuch gewertet werden, diese Lücke zu füllen. In Zusammenarbeit mit der Bieler Fachstelle für Erwachsenenbildung und einer Mitarbeiterin des SIKJM sei das Konzept auf die Stadt Biel/Bienne übertragen worden. Hierfür seien in einem ersten Schritt die wichtigsten Fremdsprachen eruiert (Albanisch, Portugiesisch sowie Tigrinya) worden. Bevor die ca. acht bis zwölf à 90 Minuten dauernden Animationen jedoch durchgeführt werden konnten, hätte man passende Personen finden müssen, die der verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden konnten. Letztlich stehe und falle der Erfolg einer solchen Veranstaltung mit der Leseanimatorin resp. mit dem Leseanimator. Vermöge sie oder er die Geschichten nicht richtig zu vermitteln, d.h. Begeisterung zu wecken, oder sei die Person gar schlecht vernetzt und nur unzureichend integriert, drohten die Angebote oftmals zu scheitern. Somit könnten die Animatoren und Animatorinnen tatsächlich als Rückgrat des Projektes betrachtet werden (Gespräch mit Ruth Fahm und Lisa Radda,

23.06.2016; SIKJM 2015, S. 3). Die Veranstaltungen seien zu Beginn nur schlecht besucht worden. Bezogen auf die Veranstaltungen, die portugiesisch- sowie albanischsprachige Personen zur Zielgruppe gehabt hätten, hätten nur sehr wenige bis gar keine Familien daran teilgenommen. Hingegen seien die Veranstaltungen auf Tigrinya gut besucht worden. Gleichwohl habe man mit der Zeit festgestellt, dass immer wie weniger Personen daran teilgenommen hätten, was scheinbar etwas mit der politischen Zugehörigkeit der Leseanimatorin zu tun gehabt habe. Den Organisatorinnen der Stadtbibliothek Biel/Bienne seien diese politische Meinungsverschiedenheiten, die die Eritreer offensichtlich auch in der Schweiz trennen würden, nicht bekannt gewesen, was jedoch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmenden und letztlich auf den Erfolg einer Veranstaltung haben könne - je nachdem, ob eine Leseanimatorin resp. ein -animator dem einen oder dem anderen politischen Lager angehöre. Nach einem halben Jahr sei das Angebot zum ersten Mal evaluiert worden. Was zur Folge gehabt habe, dass die Angebote auf Albanisch und Portugiesisch gemäss der SIKJM-Vorgaben, wonach Veranstaltungen von einer Mindestanzahl an Personen besucht werden müssen, durch solche auf Arabisch und Dari ersetzt worden seien. Bei der zweiten Rekrutierung der Leseanimatorinnen habe man verstärkt auf die Zusammenarbeit mit den Quartierinfostellen der Stadt Biel/Bienne gesetzt (Gespräch mit Ruth Fahm und Lisa Radda, 23.06.2016; Stadt Biel/Bienne 2016). Darüber hinaus seien die Hälfte der Animationen in den Quartierinfostellen Bözingen und Mett abgehalten worden, was auch dazu beigetragen habe, dass die Veranstaltungen mit jeweils ca. 15 Personen sehr gut besucht worden seien. Ferner habe man dank der Kooperation mit den Quartierinfostellen die Kosten teilweise halbieren können, was weitere Veranstaltungen ermöglicht habe. Letzthin sei nochmals der Versuch unternommen worden, die portugiesische Sprachgemeinschaft mit einer anderen Person zu erreichen, was scheinbar im zweiten Anlauf besser funktioniert habe. Im Folgenden könne man sich vorstellen, die gut besuchten Veranstaltungen auf Arabisch und Dari in ein reguläres Erzählstundenangebot umzuwandeln und mit den dadurch freiwerdenden Ressourcen andere Sprachgruppen mittels Schenk mir eine Geschichte anzusprechen (Gespräch mit Ruth Fahm und Lisa Radda, 23.06.2016).

3.3 Berufsschulen mit Integrationsprogrammen für Migranten und Migrantinnen

3.3.1 Online-Bibliotheksbefragung

Von den 26 angeschriebenen Berufsschulen haben sechs, d.h. das Berufsbildungszentrum des Kantons Schaffhausen (BBZ), die Berufs- und Fortbildungsschule Bern (BFF), das Bildungszentrum Langenthal (BZL), die kantonale Schule für Berufsbildung Aarau (KSB), die Schule für Berufsbildung in Baden (BBB) sowie die Mediothek der Kantonsschule Ausser-

schwyz (KSA), die auch Integrationsklassenschülern und -schülerinnen offensteht, an der Online-Befragung teilgenommen und komplett beantwortet. Nicht alle angeschriebenen Berufsschulen verfügen über eine Mediothek, so teilten die Berufsschulen in Spiez und Biel mit, dass aufgrund mangelndem Interesse auf Seiten der Schüler und Schülerinnen der Betrieb letztlich eingestellt worden sei, sodass dies möglicherweise eine Erklärung für die relativ niedrige Rücklaufquote von 19% sein mag. Wie im Fall der interkulturellen und Öffentlichen Bibliotheken werden im Folgenden u.a. die relevanten Zielgruppen, Zusammensetzung der Medienbestände sowie die diesbezügliche Motivation, die die Berufsschulmediothekare und -mediothekarinnen antreibt, betrachtet.

3.3.1.1 Zielgruppen

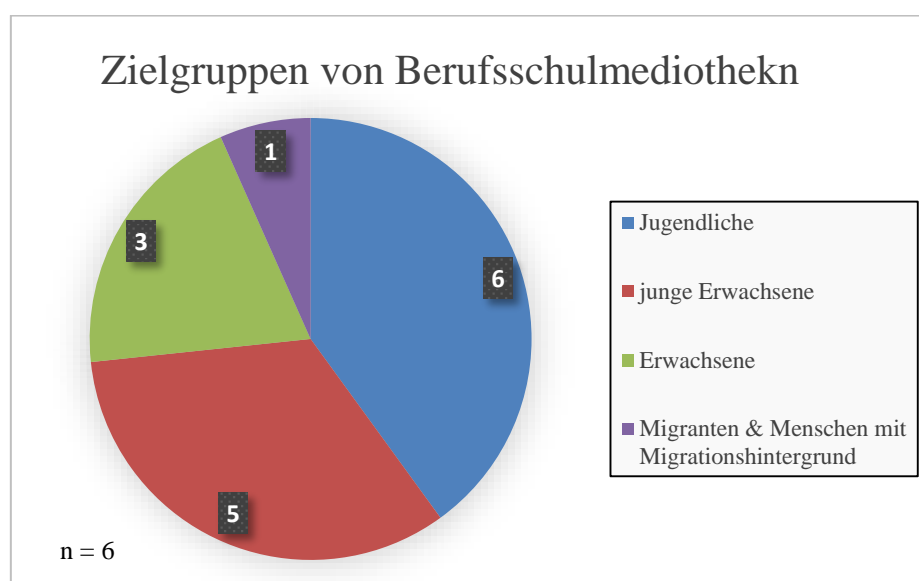


Abbildung 15: Zielgruppen von Berufsschulmediotheken (eigene Darstellung)

Fast alle Berufsschulmediotheken gaben an, dass Jugendliche und junge Erwachsene zur relevanten Zielgruppe gehörten. Im Fall von Berufsschulen, die ein Weiterbildungsangebot anbieten oder Berufschullehrer und -lehrerinnen zum Publikum zählen, wurden auch Erwachsene als Zielgruppe angegeben. Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund werden je nach Betrachtungsweise nur von der KSB Aarau resp. auch von der BFF Bern als relevant bezeichnet (vgl. Abb. 15).

3.3.1.2 Medienbestände, -zusammensetzung und Motivation

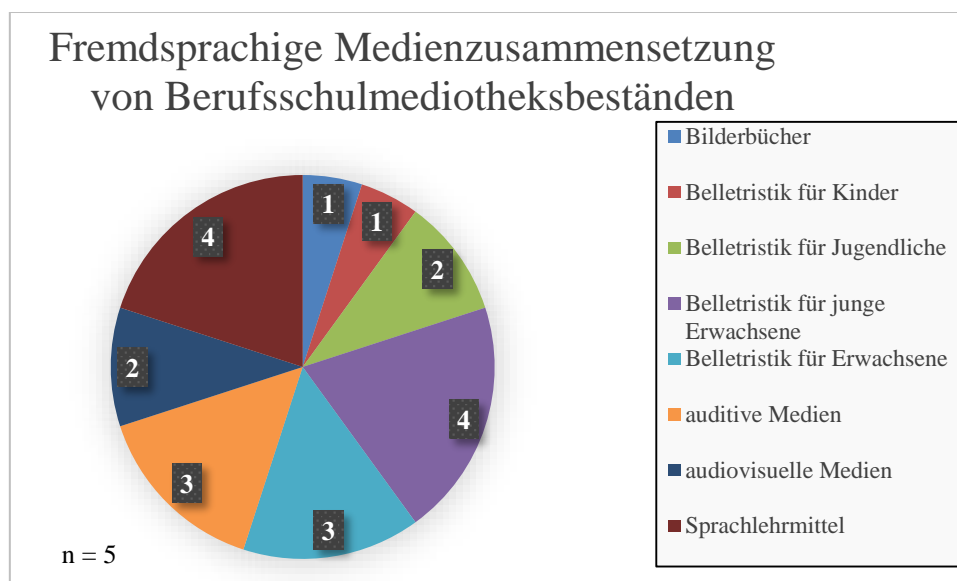


Abbildung 16: Fremdsprachige Medienzusammensetzung von Berufsschulmediotheken (eigene Darstellung)

Fünf der sechs befragten Berufsschulmediotheken verfügen über einen Medienbestand, der sich an fremdsprachige Personen richtet. Einzig die Mediothek des BBZ Schaffhausen gab an, über keinen diesbezüglichen Medienbestand zu verfügen (vgl. Abb. 16). Das Fehlen eines solchen Bestandes wurde nicht begründet. Dabei ist jedoch anzumerken, dass das BZL Langenthal, obzwar an ihr Integrationsklassen unterrichtet werden, und die Mediothek der BBB Baden gemäss Auskunft, den Integrationsklassenschülern und -schülerinnen der KSB Baden zugänglich ist, angaben, dass ihre fremdsprachigen Medienbestände primär für den Literaturunterricht am Gymnasium resp. an der Berufsschule angeschafft worden seien und man davon ausgehen kann, dass sich diese wohl weniger an Migranten und Migrantinnen richten. So vermerkt bspw. die BZL Langenthal, dass „die Schulen des BZL [Fremdsprachen] unterrichten. Deshalb bietet die Bibliothek Literatur in Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch an.“ Alle Mediotheken, die über einen diesbezüglichen Bestand verfügen, bieten gemäss der Online-Befragung ihrem Publikum zumindest fremdsprachige Belletristik für junge Erwachsene und Sprachlehrmittel an. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Zusammensetzung der Medienbestände im Fall der BFF Bern, der KSA Ausserschwyz und der KSB Aarau ziemlich unterschiedlich hinsichtlich Breite und Anzahl an Medien ausfällt, obschon an den jeweiligen Schulen mehrere Integrationsklassen unterrichtet werden und ferner davon auszugehen ist, dass in den nächsten Jahren immer mehr Integrationsschüler und -schülerinnen unterrichtet werden. Die BFF Bern bietet ihren Integrationsklassenschülern und -schülerinnen gemäss der Online-Befragung Belletristik für junge Erwachsene und Erwachsene in Form von Easy Reader Büchern an

(Gespräch mit Gisela Stutte, 04.05.2016). Beim Augenschein vor Ort hat sich jedoch herausgestellt, dass Sprachlehrmittel hauptsächlich in Form von Wörterbüchern Teil des Medienbestandes sind und darüber hinaus den fremdsprachigen Schülern und Schülerinnen ein vereinfachter Sachbuchbestand angeboten wird. Die KSA-Mediothek Ausserschwyz gab in diesem Zusammenhang an, dass sie Schülerinnen und Schülern der Integrationsklassen der Berufsschule zu den Benutzern zählten und führte aus, dass sie „für diese Benutzerschaft [...] jedoch vorwiegend Medien in deutscher Sprache angeschafft [haben], die sich an Deutschlernende richten.“ Die KSB Aarau besticht durch einen vielfältigen und reichhaltigen Medienbestand im Vergleich zu den anderen Berufsschulmediotheken. Dieser enthält scheinbar Bilderbücher in mehr als 15 Fremdsprachen (darunter Sprachen wie Paschto, Hindi, Tamil, Arabisch usw.), Belletristik für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und junge Erwachsene sowie auditive Medien und endlich auch Sprachlehrmittel. Es ist dies ganz klar ein Medienangebot, welches in manchen grösseren Öffentlichen Bibliotheken in solcher Ausprägung nicht immer vorhanden ist.



Abbildung 17: Bereich der KSB Aarau im Medienzentrums der AKSA (AKSA 2016)

3.3.1.3 *Veranstaltungen*

Veranstaltungen, die vergleichbar wären mit jenen, die in interkulturellen oder Öffentlichen Bibliotheken zum Programm (bspw. Erzählstunden in einer Fremdsprache) gehören, werden von Berufsschulmediotheken in dieser Form nicht angeboten. Einige Einrichtungen begründeten dies damit, dass andere Bibliotheken resp. Institutionen interkulturelle Veranstaltungen anbieten würden oder dass, wie im Fall der BZL Langenthal, ihre Aufgabe in der Ausbildung liegen würde. Einzig die Mediotheken der BFF Bern (Gespräch mit Gisela Stutte, 04.05.2016) und KSB Aarau gaben an, dass sie Bibliothekseinführungen für Migranten und Migrantinnen anbieten würden. Im Fall der KSB Aarau wurden im letzten Berichtsjahr ca. acht Bibliothekseinführungen für Integrationsklassenschüler und -schülerinnen durchgeführt. Dabei nahmen jeweils zwischen 15-25 Personen teil. Mit den Bibliothekseinführungen, so gab die KSB Aarau an, würden Ängste abgebaut sowie die Nutzung des Bestandes

veranschaulicht werden. Letztlich möchte die KSB Aarau damit die Durchmischung des Medienzentrums durch Schüler und Schülerinnen der alten Kantonsschule Aarau sowie Schulsehörer der KSB Aarau fördern.

3.3.2 Integrationsklassenbefragungen

Insgesamt wurden drei Integrationsklassen mit gesamthaft 35 Schülerinnen und Schülern sowie Klassenlehrpersonen der BFF Bern in Kooperation mit der Bereichsleitung Berufsvorbereitung befragt. Die Klassenzusammensetzung sowie die Dauer, seit der die Schüler und Schülerinnen in der Schweiz sind und den Unterricht an der BFF besuchen, ist von Klasse zu Klasse jeweils unterschiedlich, sodass sich die Ergebnisse nur mit Vorbehalt verallgemeinern lassen.

In einem ersten Schritt hat die Bereichsleitung mehrere Klassenlehrpersonen schriftlich zur Einschätzung der Nutzung der BFF-Mediothek durch die Schüler und Schülerinnen befragt. Vier Lehrkräfte gingen auf diese Frage ein. Alle befragten Lehrpersonen gaben an, dass zu Beginn des Schuljahres eine Einführung in die Mediothek erfolgt sei. Eine Lehrperson gab an, dass sie das Angebot als reichhaltig empfinde und eine Lehrerin scheint mit den Einführungen, die jeweils der Mediotheksleitung anvertraut werde, sehr zufrieden zu sein. Gleichwohl sei das Interesse auf Seiten der Schüler und Schülerinnen, das Medienangebot der Mediothek zu nutzen, nicht immer vorhanden. Eine Lehrperson bekundete, dass die Lernenden das Angebot zu wenig beanspruchten und eine andere meinte sogar, dass einige mit der Mediothek überfordert seien. Auf dieses Verhalten seiner Schüler und Schülerinnen scheint ein Lehrer mit einer umfangreichen Klassenbibliothek, die sich aus Comics, Lesetexten, Zeitschriften und Sachbüchern zusammensetzt, reagiert zu haben. Gleichwohl gaben drei Lehrkräfte an, dass sie die Integrationsklassenschüler und -schülerinnen zur Erarbeitung von Präsentationen und Semesterarbeiten regelmässig in die Bibliothek verweisen würden und eine Lehrerin meinte sogar, dass nach solch erteilten Aufträgen ein Anstieg der Mediotheksfrequenz registrierbar sei (E-Mail von Daniel Graf, 18.05.2016).

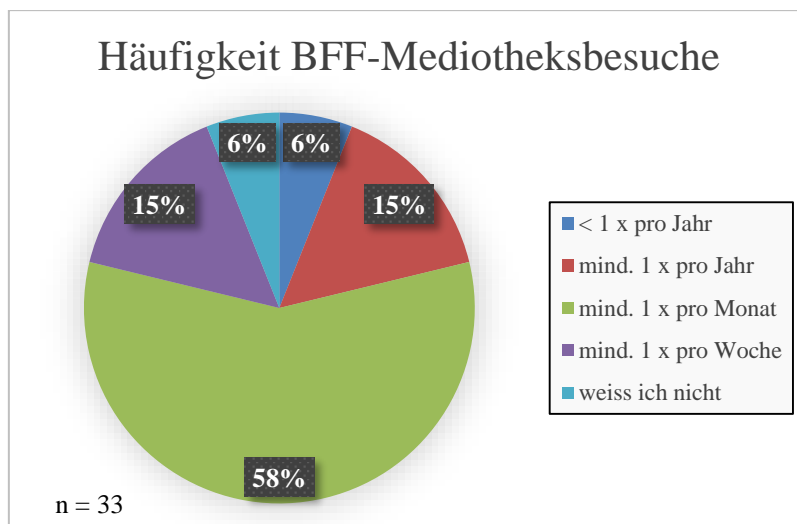


Abbildung 18: Häufigkeit BFF-Mediothekebesuche
(eigene Darstellung)

Auf die Frage, wie oft die Schüler und Schülerinnen die Mediothek besuchen, antworteten mehr als der Hälfte mit mind. einmal pro Monat. 21% gaben an, sie weniger und 15% sie häufiger zu besuchen (vgl. Abb. 18). Darüber hinaus gab knapp die Hälfte der Integrations-schüler und -schülerinnen an, andere Bibliotheken, d.h. in der Regel die Kornhausbibliotheken in Bern, zu besuchen. Jedoch waren es hauptsächlich nur jene Schüler und Schülerinnen, die im Vorfeld mit einer Klassenlehrkraft die Kornhausbibliothek aufgesucht und eine Bibliothekskarte gelöst hatten. Es erstaunt in diesem Zusammenhang, dass das Zentrum 5 offensichtlich von keiner Person frequentiert wird, da sie in mancherlei Hinsicht den Bedürfnissen (vgl. Abb. 19) der Integrationsklassenschüler und -schülerinnen gerecht werden könnte. Gemäss der Antworten steht die Nutzung der BFF-Mediothek hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Spracherwerb. Fast 80% der Schüler und Schülerinnen gaben an, die Mediothek für diesen Zweck zu nutzen. Gleichwohl wird die Mediothek von einigen auch als Ort betrachtet, an der die Freizeit verbracht werden kann. Viele gaben an, die Mediothek für andere Zwecke zu verwenden, was darunter gemeint ist, ist nicht immer ersichtlich. So nutzt eine Person die Mediothek scheinbar als einen Ort, an dem Vorträge eingeübt werden können. Als Treffpunkt wurde die Mediothek nur von wenigen bezeichnet.

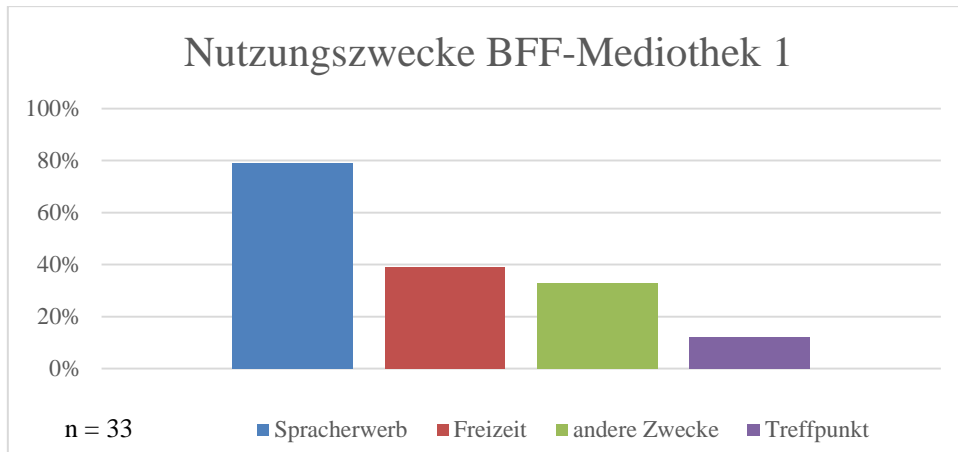


Abbildung 19: Nutzungszwecke der BFF-Mediothek 1 (eigene Darstellung)

Die genannten Nutzungszwecke gehen mit einer durchschnittlich seltenen bis häufigen Medienausleihe, einer sehr seltenen bis seltenen Konsultation der Medien vor Ort sowie mit einer sehr geringen Internetnutzung einher. Hierbei konnte nicht festgestellt werden, ob die befragten Schüler und Schülerinnen auch das Onleiheangebot nutzen. Somit beziehen sich die genannten Angaben nur auf den physischen Bestand der Mediothek (vgl. Abb. 19).

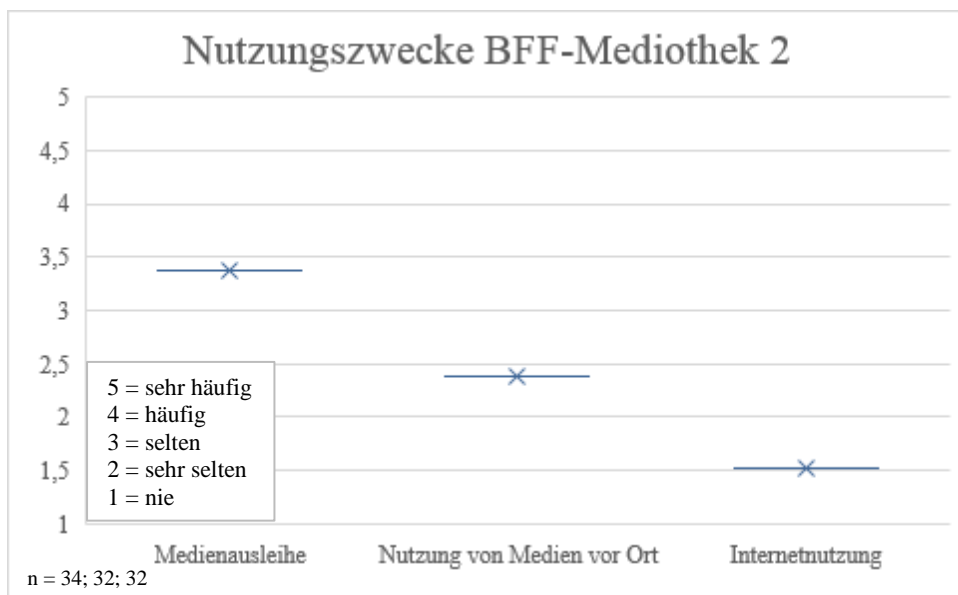


Abbildung 20: Nutzungszwecke der BFF-Mediothek 2 (eigene Darstellung)

Betrachtet man die Mediennutzung genauer, so fällt auf, dass insbesondere dt. Belletristik und dt. Spielfilme und Sachbücher genutzt werden. Zeitschriften, Hörbücher und fremdsprachige Spielfilme sind hingegen weniger beliebt (vgl. Abb. 21). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass viele Lernende die Nutzung von fremdsprachigen Medien angaben, die in der BFF-Mediothek in dieser Form gar nicht vorhanden sind. Offen bleibt deshalb die Frage, ob damit die Nutzung von anderen Bibliotheksbeständen gemeint ist oder ob die Fragen nicht verstanden worden sind.

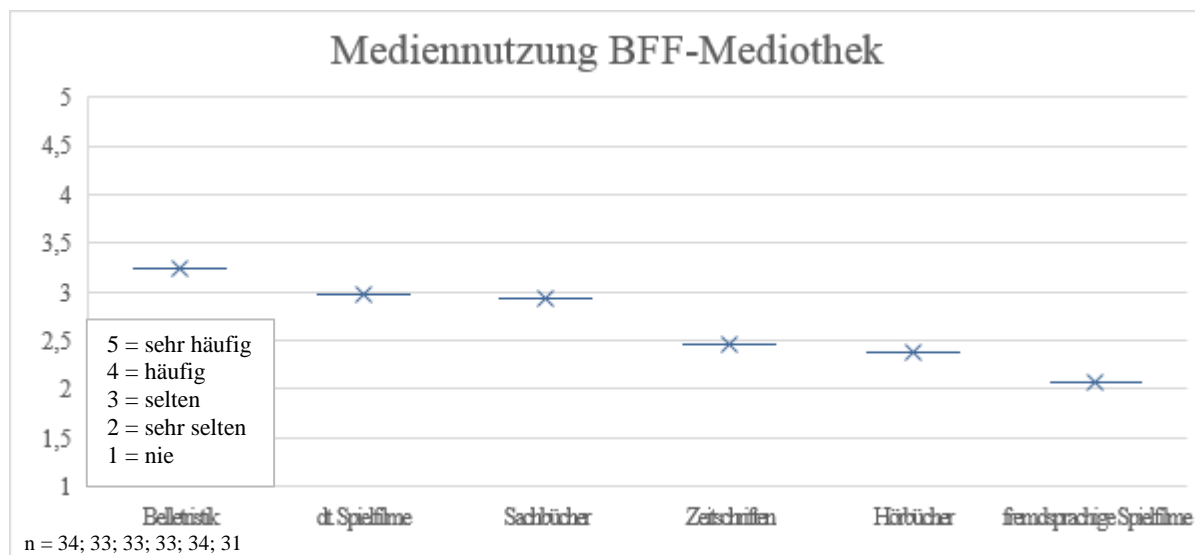


Abbildung 21: Mediennutzung BFF-Mediothek (eigene Darstellung)

Die Schülerinnen und Schüler wurden darüber hinaus gebeten, allfällige Wünsche betreffend der Mediothek anzubringen. Auf diese Frage gaben wenig mehr als die Hälfte eine Antwort. Elf der 19 resp. 35 Befragten wünschen sich muttersprachliche Medien. Eine Person präziserte und gab an, dass sie sich Hörbücher in ihrer Muttersprache wünschen würde. Immer noch relativ viele wünschen sich ein grösseres Angebot an Belletristik, darunter befand sich eine Person, die sich bspw. Bilderbücher für Kinder wünschte, und zwei weitere, die den Wunsch anbrachten, dass der Bestand durch Comics resp. Mangas ergänzt werden solle. Im persönlichen Gespräch mit dem Verfasser meinte ein Integrationsklassenschüler, dass er mithilfe von Comics und Mangas auf einfache und unterhaltsame Art und Weise die deutsche Sprache erlernt habe, da das geschriebene Worte durch Bilder ergänzt werde. Jeweils dreimal wurde vermerkt, dass mehr Spielfilme angeschafft werden müssten und noch mehr Hilfe bei der Recherche oder sonstigen Anliegen gewünscht werde. Das Fehlen einer bequemen Sitzgelegenheit und beengte Platzverhältnisse wurden von zwei resp. einer Person bemängelt.

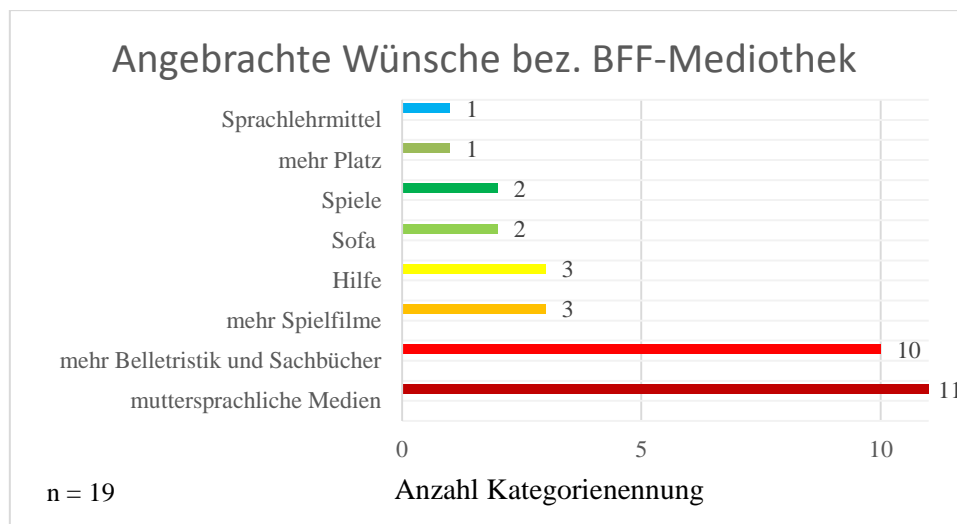


Abbildung 22: Angebrachte Wünsche bez. BFF-Mediothek (eigene Darstellung)

3.3.2.1 Korrelationen

Bei der Berechnung der Korrelationen sind mangels brauchbarer Daten aus anderen bibliothekarischen Einrichtungen nur die Daten der Integrationsklassenbefragung, die sich auf die BFF-Mediothek beziehen, verwendet worden.

Bezogen auf Hypothese 1 „*Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund ein Bibliotheksangebot nutzen, desto besser beherrschen sie die deutsche Sprache*“ konnte eine negative Korrelation $r = -0.101$ zwischen den Variablen *Medienausleihen* und *Deutschkenntnissen* festgestellt werden. Ferner fiel in diesem Fall das Bestimmtheitsmass im Vergleich zu den anderen Korrelationen mit $R^2 = 0.010$ am schwächsten aus (vgl. Abb. 23). Die zwei abhängigen Variablen *Mediennutzung vor Ort* sowie *Bibliotheksbesuchshäufigkeit* und die damit einhergehenden *Deutschkenntnisse* wurden auch mittels Korrelationsberechnung geprüft. Beide fielen mit $r = 0.269$ resp. 0.539 positiv aus. Das darüber hinaus gemessene Bestimmtheitsmass lag bei $R^2 = 0.064$ resp. bei 0.037 (vgl. Abb. 24 und Abb. 25). Die mithilfe der Variablen *Bibliotheks- resp. Mediotheksbesuchshäufigkeit* und *Kontakte zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen in der Bibliothek resp. Mediothek* zu überprüfende Hypothese 2 „*Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund eine Bibliothek aufsuchen, desto mehr Kontakte weisen sie zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen auf*“ zu untersuchende Korrelation fiel mit $r = 0.368$ positiv (vgl. Abb. 26) aus.

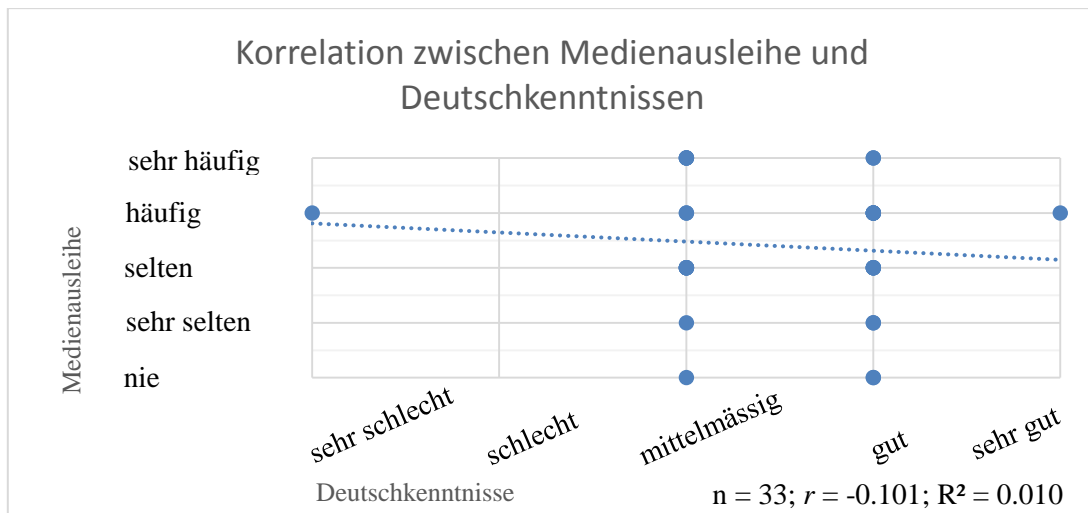


Abbildung 23: Korrelation zwischen Medienausleihe und Deutschkenntnissen (eigene Darstellung)

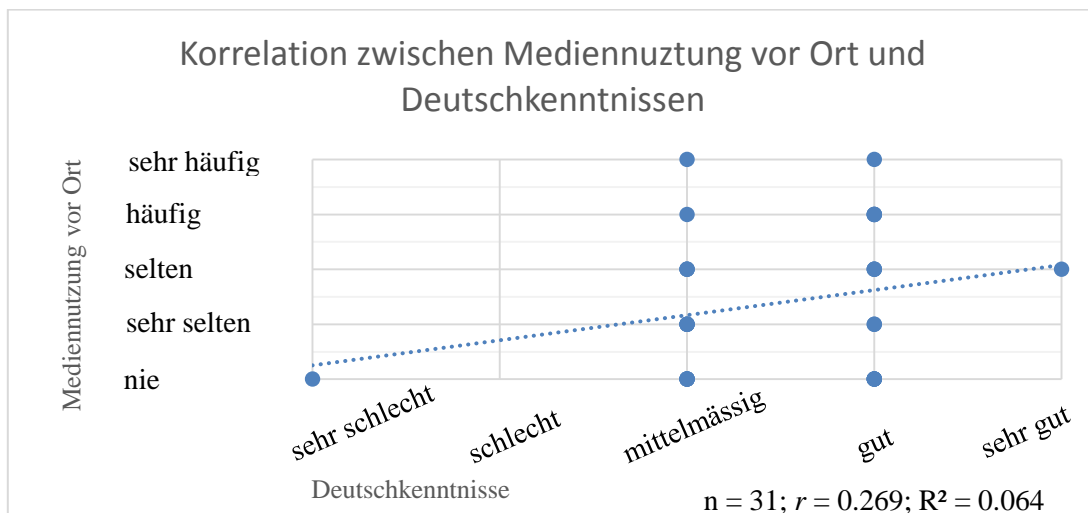


Abbildung 24: Korrelation zwischen Mediennutzung vor Ort und Deutschkenntnissen (eigene Darstellung)

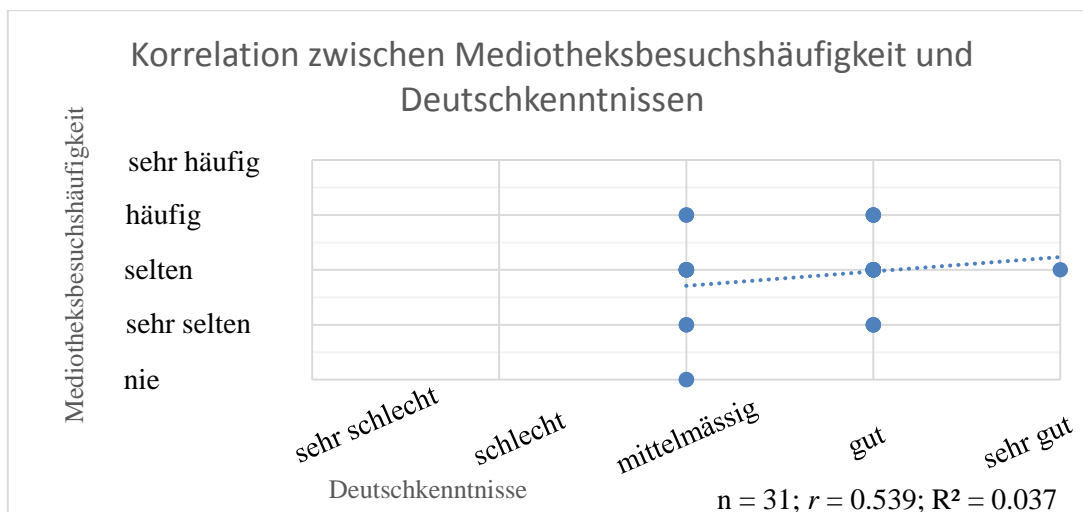


Abbildung 25: Korrelation zwischen Mediothekebesuchshäufigkeit und Deutschkenntnissen (eigene Darstellung)

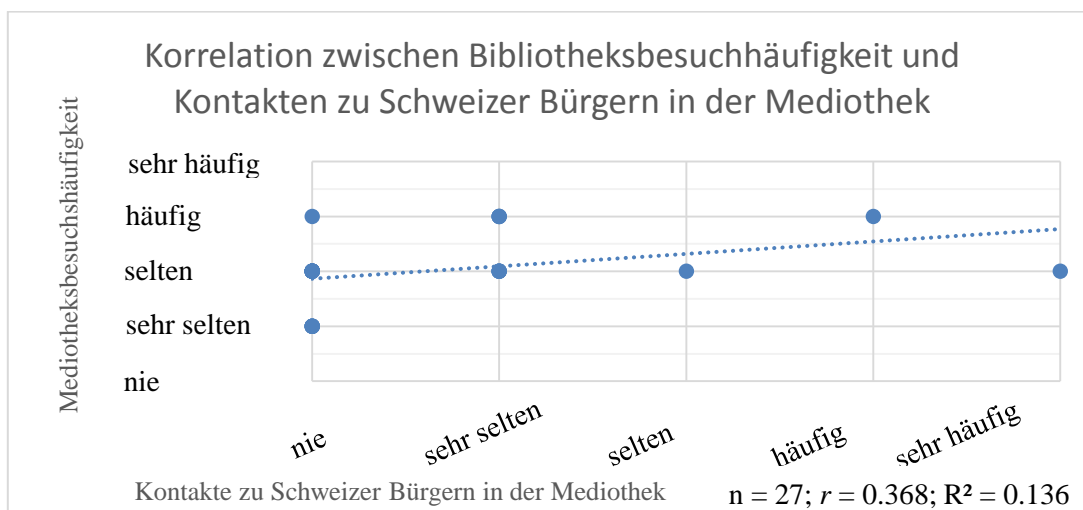


Abbildung 26: Korrelation zwischen Mediothekebesuchshäufigkeit und Kontakten zu Schweizer Bürgern in der Mediothek (eigene Darstellung)

3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Es konnte aufgezeigt werden, dass die interkulturelle Bibliotheksarbeit von den befragten interkulturellen Bibliotheken, die dem Dachverband *Interbiblio* und keiner Öffentlichen Bibliothek angehören, als ein Beitrag zur Integration verstanden wird. Gemäss der Online-Befragung gehören Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund zur wichtigsten Zielgruppe, was sich naturgemäss in der Zusammensetzung der interkulturellen resp. fremdsprachigen Medien niederschlägt. Auch bieten alle diesbezüglich befragten Einrichtungen interkulturelle Veranstaltungen an, die sich offensichtlich einer grossen Beliebtheit erfreuen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass es sich bei den Besuchern und Besucherinnen der interkulturellen Bibliothek *Biblios Thun* grösstenteils um Schweizer und Schweizerinnen resp. Familien mit Kindern handelte und an den zwei

Befragungsterminen vor Ort nur eine Migrantin das Angebot der Bibliothek nutzte. Gut möglich, dass es sich dabei um einen Zufall handelte, gleichwohl kann davon ausgegangen werden, dass die verhältnismässig günstigen Ausleihkonditionen im Vergleich zu der ca. ein Kilometer weit entfernten Stadtbibliothek Thun und das Vorhandensein eines relativ gewichtigen Medienbestandes auf Deutsch bezogen auf den Gesamtmedienbestand Gründe sein mögen, weshalb die interkulturelle Bibliothek Biblios auch vermehrt von Schweizern und Schweizerin genutzt wird. In diesem Sinne kann die interkulturelle Bibliothek als indirekte Konkurrenz zur Öffentlichen Stadtbibliothek Thun betrachtet werden. Im Rahmen mehrerer Besichtigungen wurde ersichtlich, dass viele interkulturelle Bibliotheken nur dank dem Einsatz von freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen funktionieren können. In der Regel sind dies Schweizerinnen und Schweizer. Etliche von ihnen haben einen SAB-Grundkurs abgeschlossen oder haben sich über die Jahre hinweg durch die praktische Arbeit ihr Wissen und Können angeeignet. Gleichwohl kann die interkulturelle Bibliothek nicht nur wegen des Medienbestandes und der Veranstaltungen als ein Ort der Integration betrachtet werden. Sie kann in einzelnen Fällen auch als eine Einrichtung angesehen werden, in der hauptsächlich Migranten und Migrantinnen die Hauptverantwortung für den täglichen Betrieb tragen. Dies ist zumindest im Zentrum 5 der Fall, wo über 20 Freiwillige zum Einsatz kommen. Für einige Freiwillige sind diese ersten Kontakte mit einer klar geregelten Tages- und Arbeitsstruktur und die Verantwortung, die sie in ihrer Tätigkeit übernehmen können, sehr wertvoll. So hat gemäss Auskunft der Bibliotheksleitung des Zentrums 5 z.B. eine ehemalige freiwillige Mitarbeiterin der interkulturellen Bibliothek einen SAB-Grundkurs und danach in der Kornhausbibliothek eine Lehre zur I+D Fachfrau absolvieren können (Zentrum 5 2016, S. 7; Interview mit Brikela Andrea, 13.04.2016).

Der Online-Befragung zufolge sind Menschen mit Migrationshintergrund sowie Migranten und Migrantinnen auch für viele Öffentliche Bibliotheken relevante Zielgruppen. Dementsprechend haben die meisten Einrichtungen einen fremdsprachigen Bestand, der sich an die genannten Zielgruppen richtet. In diesem Zusammenhang ist aber festzuhalten, dass eine Diskrepanz zwischen der prozentualen Fremdsprachenabdeckung im Bereich des fremdsprachigen Medienangebotes und den eigentlichen Fremdsprachenpräferenzen der Nutzenden festgestellt wurde. Veranstaltungen werden hingegen von weniger Bibliotheken angeboten, weil einerseits das Personal und/oder die nötigen Mittel fehlen. Einige scheinen solche Veranstaltungen künftig aber gleichwohl anbieten zu wollen. Die Beispiele aus der Praxis (Bücherboxen in Köniz, Schenk mir eine Geschichte in Biel/Bienne aber auch die Kooperation zwischen dem Verein Bern.hilft.mit und den Kornhausbibliotheken) illustrieren, dass der Netzwerkgedanke bei der Konzeption und Realisierung von Projekten im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit wichtig ist und einige Bibliotheken auf ein sich wandelndes demographisches Umfeld auch ausserhalb der urbanen Ballungsräumen mit

teils unkonventionellen Methoden und beschränkten finanziellen Mitteln sehr schnell reagieren können.

Berufsschulmediotheken, die auch Migranten und Migrantinnen zugänglich sind, betrachten die genannten Bevölkerungsgruppen resp. die Integrationsklassenschüler und -schülerinnen nicht als primäre Zielgruppe, obwohl damit zu rechnen ist, dass in den nächsten Jahren Integrationsklassen (bedingt durch den demographischen Wandel) immer mehr an Bedeutung gewinnen und viele neue geschaffen werden. Den Ergebnissen der Online-Befragung zufolge werden gleichwohl interkulturelle resp. fremdsprachige Medien und in Form von Mediothekseinführungen auch interkulturelle Veranstaltungen angeboten. Die fremdsprachigen und interkulturellen Medienbestände werden gemäss der Antworten der befragten Mediotheken einerseits durch das Vorhandensein von Integrationsklassenschülern sowie -schülerinnen und andererseits - wie bereits angedeutet - durch den Fremdsprachen- sowie Literaturunterricht an den jeweiligen Schulen legitimiert. Als einzige ist die KSB Aarau versucht, durch ihren Medienbestand dem auferlegten Anspruch, allen Schulangehörigen (d.h. auch den Integrationsklassenschülern und -schülerinnen) zumindest ein Medium zur Verfügung zu stellen, gerecht werden zu können. Dieser Anspruch fand Niederschlag im Leitbild des Medienzentrums der alten Kantonsschule Aarau (AKSA), in die der Medienbestand der KSB Aarau eingebettet ist. Darin wird unter Punkt 4 festgehalten, dass das Medienzentrum einen vielseitigen und aktuellen Bestand von Medien jeglicher Form garantiert und sich dieser gemäss der Bedürfnisse der Lernenden zusammensetzt (AKSA 2006). Damit wird sie im weitesten Sinn dem im pädagogischen Leitbild der kantonalen Schule für Berufsbildung enthaltenen Versprechen, dass sie die individuelle Entwicklung der Lernenden gewährleiste, sie aber im Gegenzug von den Lernenden die Verantwortung für den Lernprozess einfordere und sie daher an ihren Wissenslücken arbeiten müssten, durch den oben beschriebenen Medienbestand gerecht (KSB 2016). Gesamthaft betrachtet gab jedoch keine Berufsschulmediothek an, aus Integrationsgründen einen solchen Medienbestand zu führen, wie dies bei fast allen interkulturellen und auch bei vielen Öffentlichen Bibliotheken der Fall ist.

Die Befragungen unter Schülerinnen und Schüler mehrerer Integrationsklassen der BFF Bern lassen den Schluss zu, dass das Medienangebot der BFF-Mediothek mehr oder weniger intensiv genutzt wird. Zumindest eine Einführung zu Beginn des ersten Schuljahrs in die Mediothek scheint im Curriculum verankert zu sein. Im Vordergrund der Mediotheksbesuche stehen dabei ganz klar die Ausleihe und Nutzung von Medien zum Zweck der Festigung der deutschen Sprache. Gewisse Korrelationsberechnungen lassen den Schluss zu, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Nutzung der BFF-Mediothek durch Schülerinnen und Schüler der BFF Integrationsklassen und deren Deutschkenntnissen vorliegt. Durch die Befragung wurde ferner ersichtlich, dass sich fast ein Drittel der befragten

Schülerinnen und Schüler Medien in ihrer Muttersprache wünschen. Um welche fremdsprachigen resp. interkulturellen Medien es sich letztlich dabei handelt, konnte im Rahmen dieser Erhebung nicht eruiert werden. Diese Antworten und die oben illustrierten Ergebnisse sind aufgrund von fehlenden vergleichbaren Zahlen von anderen Schulangehörigen der BFF Bern gleichwohl mit Vorbehalt zu interpretieren.

4 Schlussteil

4.1 Ziele und Fragestellung

Nachdem im letzten Kapitel die Ergebnisse der Ist-Erhebung der interkulturellen Bibliotheksbestände und -aktivitäten vorgestellt worden sind, sollen nun die aufgestellten Thesen und Hypothesen bezogen auf die Situation im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern beantwortet werden.

These 1 *„Nebst den interkulturellen Bibliotheken verfügen auch Öffentliche Bibliotheken und Mediotheken von Berufsschulen, an die Integrationsprogramme für Migranten und Migrantinnen angegliedert sind, im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern über Medienbestände und bieten Angebote an, die sich gezielt an die Bedürfnisse von Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund richten.“* kann teilweise bestätigt werden, da mehr als die Hälfte der Öffentlichen Bibliotheken im Kanton Bern, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, entweder über interkulturelle bzw. fremdsprachige Bibliotheksbestände verfügen oder interkulturelle Aktivitäten resp. Veranstaltungen anbieten. Eine der gesamthaft zwei befragten Berufsschulmediotheken im Kanton Bern, die Migranten und Migrantinnen zugänglich ist, verfügt in sehr geringem Umfang über deutschsprachige Medien, die sich an fremdsprachige Personen richten. Im Rahmen der Integrationsklassenbefragungen wurde aber ersichtlich, dass der Medienbestand der BFF-Mediothek den Bedürfnissen nicht ganz gerecht wird, da sich die diesbezüglichen Nutzer und Nutzerinnen vermehrt Medien in ihren Heimatsprachen wünschen.

These 2 *„Im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern leisten interkulturelle und Öffentliche Bibliotheken sowie Mediotheken von Berufsschulen, an die Integrationsprogramme für Migranten und Migrantinnen angegliedert sind, einen Beitrag zur Integration von Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund in die Schweizer Gesellschaft.“* kann nur mit Vorbehalt bestätigt werden, da für die Beantwortung der Hypothesen bloss auf die Ergebnisse der Integrationsklassenbefragungen zurückgegriffen werden konnte und sich diese im Grossen und Ganzen bloss auf die Nutzung der BFF-Mediothek beziehen. Die mit der These 2 einhergegangenen Korrelationsberechnungen zwischen den unabhängigen sowie den abhängigen Variablen fielen grösstenteils positiv aus, sodass die Hypothese 1 *„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund ein Bibliotheksangebot nutzen, desto besser beherrschen sie die deutsche Sprache.“* sowie die Hypothese 2 *„Je häufiger Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit einem Migrationshintergrund eine Bibliothek aufsuchen, desto mehr Kontakte weisen sie zu Schweizer Bürgern und Bürgerinnen auf.“* validiert werden können. Damit einhergehend kann auch die Forschungsfrage *„Erleichtern interkulturelle Bibliotheksangebote die Integration in die*

Schweizer Gesellschaft?“ bezogen auf das Angebot der BFF-Mediothek bejaht werden. Nichtsdestotrotz sind insbesondere diese Ergebnisse mit Vorbehalt zu geniessen, weil die Berechnung des jeweiligen Bestimmtheitsmasses R^2 ergeben hat, dass nur ein sehr schwacher bis schwacher statistischer Zusammenhang zwischen den unabhängigen und abhängigen Variablen vorliegt. Somit muss davon ausgegangen werden, dass andere unabhängige Variablen möglicherweise einen viel stärkeren Einfluss auf die abhängigen Variablen ausüben. Ferner ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass es sich mit gesamthaft knapp mehr als 30 Fällen bez. auf die Integrationsklassenbefragungen um eine kleine Stichprobe gehandelt hat. Laut einschlägiger Literatur müssten mindestens 300 Fälle betrachtet werden, was im vorliegenden Fall jedoch aus forschungsökonomischen Gründen nicht möglich war (Diaz-Bone 2013, S. 135). Letztlich bleibt offen, ob alle Fragen von den Befragungsteilnehmern und -teilnehmerinnen richtig verstanden und beantwortet worden sind, da einige offensichtlich Mühe bekundet hatten, auf die gestellten Fragen eine Antwort zu geben.

4.2 Bewertung der Methoden

Die Umfeld- und Datenanalyse kann rückblickend als eine Methode betrachtet werden, die für den Einstieg geeignet war. Mittels der Bibliotheksstatistik konnte die Forschungseingrenzung bezogen auf die Region und Art der Bibliotheken vorgenommen werden. Die Gesamtjahresstatistik der interkulturellen Bibliotheken erwies sich als wichtiges Instrument, da die untersuchten Bibliotheken ihre Internetpräsenzen nur unregelmässig aktualisieren.

Die schriftliche Online-Befragung hat sich als eine Methode herausgestellt, die sehr viele brauchbare Daten erzeugte. Der Zeitbedarf für die Konzeption, Durchführung und Auswertung fiel bedeutend höher aus, da die Handhabung resp. die Programmierung des Fragebogens mithilfe des Online-Befragungstools gewöhnungsbedürftig war. Andere Online-Befragungstools scheinen in dieser Hinsicht vielversprechender zu sein. Der Inhalt des Fragebogens müsste bei einem zweiten Durchgang nochmals überarbeitet werden. Insbesondere, falls nochmals Berufsschulmediotheken befragt würden, müsste anstelle von Migranten und Migrantinnen von Integrationsklassenschülern und -schülerinnen die Rede sein. Darüber hinaus erweist sich die Frage „Verfügen Sie über einen Medienbestand, der sich an fremdsprachige Personen richtet?“ als zu schwammig. Die Verwendung des Begriffs *interkultureller Medienbestand* mit einer kurzen Definition würde wohl für Abhilfe sorgen. Ferner hätte nicht von fremdsprachigen Personen, sondern vielmehr von Migranten und Migrantinnen und Menschen mit Migrationshintergrund die Rede sein sollen.

Mit den schriftlichen Befragungen von Integrationsklassenschülern und -schülerinnen wurde erstmals in diesem Zusammenhang der Versuch unternommen, die Nutzungseffekte bez. auf eine Berufsschulmediothek in der Schweiz mittels bivariater Analysen statistisch zu

beschreiben. Die Klassen waren sehr heterogen zusammengesetzt, was die Erstsprachen und Deutschkenntnisse der Schüler und Schülerinnen anbelangt. Einige Schüler und Schülerinnen bekundeten Mühe, eine schriftliche Antwort zu geben. Deshalb kann es als sinnvoll erachtet werden, im Fall von weiteren Befragungen diese ggf. auch nur mündlich durchzuführen, insbesondere wenn es sich um Schüler und Schülerinnen handelt, die sich seit weniger als einem Jahr in der Schweiz aufhalten.

Es hat sich im Nachhinein herausgestellt, dass der Fragebogen, der in den interkulturellen Bibliotheken zum Einsatz gekommen ist, für die mündliche Befragung nicht optimal war. Da sich unter den befragten Besuchern und Besucherinnen nur eine Migrantin befand, mussten einige Fragen weggelassen oder anders formuliert werden. Dies wurde bei der Konzeption nicht bedacht, weil der Verfasser davon ausgegangen ist, dass interkulturelle Bibliotheken grösstenteils von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund aufgesucht werden.

Die Interviews und Gespräche mit den Bibliothekarinnen und Integrationsklassenlehrkräften erwiesen sich als sehr hilfreich. Dadurch konnte u.a. das Vertrauen geschaffen werden, welches für die mündlichen und schriftlichen Befragungen unabdingbar war. Ohne die Interviews mit der Bibliotheksleistung der Könizer Bibliotheken sowie den verantwortlichen Personen der interkulturellen Bibliotheksarbeit in den Kornhausbibliotheken und der Stadtbibliothek Biel/Bienne hätten viele der in der vorliegenden Arbeit präsentierten Angebote nicht in diesem Umfang beschrieben werden können. Hingegen hätten viele aber nicht alle Informationen auch Online-Publikationen entnommen werden können, was die rechtlichen und definitorischen Fragen hinsichtlich der Integration anbelangt.

4.3 Reflexion

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt worden ist, nennt Vonwil in ihrer Masterarbeit Erfolgsfaktoren, die für eine gelingende interkulturelle Bibliotheksarbeit von Vorteil sind. Auf der Ebene der Vision zählt sie u.a. die Unterstützung durch die Trägerschaft, die Verankerung der interkulturellen Bibliotheksarbeit im Bibliotheksleitbild sowie die Integration im Bibliotheksbetrieb zu den Erfolgsfaktoren (Vonwil 2012, S. 41-44). Es sind dies Erfolgsfaktoren, die möglicherweise eine Antwort darauf geben können, weshalb die KSB Aarau unter den betrachteten Berufsschulmediotheken heraussticht und die Keimzelle des schweizweit einzigartigen Bücherboxenangebotes für Flüchtlinge und Asylsuchende in den Könizer Bibliotheken zu finden ist. Im Fall der Flüchtlinge und Asylsuchenden, denen in den Not- und Kollektivunterkünften Bücherboxen zur Verfügung gestellt worden sind, zeigte eine erste Evaluation, dass das Angebot genutzt worden ist. Ob diesen Menschen damit die ersten Schritte in der Schweiz erleichtert worden sind, ist eine Frage, die mit den beschriebenen empirischen Methoden nur unzureichend und wohl erst auch rückblickend beantwortet

werden kann. Die Solidarität der lokalen Bevölkerung, die das Angebot durch Spenden erst ermöglicht hat, und die Berichterstattung in den Medien spricht zumindest dafür, dass die Aktion gutgeheissen wird und eine gewisse Toleranz aufseiten der Spender und Spenderinnen vorhanden sein muss. Toleranz, die auf beiden Seiten vorhanden sein muss, da wie oben beschrieben worden ist, Integration ein wechselseitiger Prozess ist, der die gesamte Bevölkerung miteinbezieht. Die in Trottmanns Masterarbeit *Die epochale Trendwende: der Benutzerrückgang an öffentlichen Bibliotheken der Deutschschweiz* enthaltene Aussage, dass das Vorhandensein von Angeboten an fremdsprachigen resp. interkulturellen Medien und Veranstaltungen in Öffentlichen Bibliotheken (bspw. Stadtbibliothek Winterthur oder Biel/Bienne) diese per se zu einem Ort der Integration machen würde (Trottmann 2014, S. 69), kann im Zusammenhang mit dieser Bachelorarbeit nicht vollständig bestätigt werden. So haben einige Bibliotheken bekundet, dass die Angebote nicht immer auf Anklang stossen würden oder dass, wie dies im Fall der Stadtbibliothek Biel/Bienne beschrieben worden ist, die Konzeption und Implementierung einer interkulturellen Veranstaltungsreihe wie Schenk mir eine Geschichte nicht unbedingt von Anfang gut funktioniert. In den Augen des Verfassers sind aber gleichwohl insbesondere Veranstaltungen wie Schenk mir eine Geschichte, die im Fall der Stadtbibliothek Biel/Bienne gemeinsam mit den Quartierinfostellen durchgeführt werden oder auch das sehr gut genutzte Angebot Begegnungen mit Flüchtlingen des Vereins Bern.hilft.mit in den Kornhausbibliotheken als niederschwellig und letztlich als erfolgreich zu bezeichnen. Diese scheinen sich aber erst richtig entfalten zu können, wenn bibliothekarische Einrichtungen bezogen auf interkulturelle Angebote u.a. Kooperation mit Dritten eingehen und der Zugang zu den Angeboten niederschwellig gehalten wird und darüber hinaus eine regelmässige Evaluation vorgenommen wird. Endlich scheint die Bibliothek in einigen Fällen möglicherweise auch als Arbeitgeberin für Migranten und Migrantinnen über einen integrativen Charakter zu verfügen, wie dies im Fall des Zentrums 5 gezeigt werden konnte. Dies lässt den Schluss zu, insofern man die Ergebnisse der angestellten Integrationsklassenbefragungen auf interkulturelle und Öffentliche Bibliotheken und deren Veranstaltungen überträgt, dass einigen der betrachteten Bibliotheken eine Integrationsfunktion zugesprochen werden kann. Möglicherweise fällt diese bei den interkulturellen sowie Öffentlichen Bibliotheken noch stärker aus als bei der untersuchten Mediothek der BFF, da nebst den interkulturellen resp. fremdsprachigen Medienbeständen auch oftmals interkulturelle Veranstaltungen, die die Integrationswirkungen in Kombination mit den Medienbeständen möglicherweise potenzieren, angeboten werden. All dies ist natürlich Spekulation und müsste im Rahmen von weiteren Untersuchungen validiert resp. falsifiziert werden. Wie jedoch auch Rüschi festgestellt hat, stehen den besten interkulturellen Angeboten und dem Ziel etlicher bibliothekarischer Einrichtungen, von Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund aufgesucht zu werden, nichts-

destotrotz in einigen Fällen z.T. nicht angemessene Öffnungszeiten aber auch knappe finanzielle Ressourcen im Weg (Rüsch 2007, S. 13), sodass das der Angebote inwohnende integrative Potenzial mitunter nicht gänzlich ausgeschöpft werden kann.

4.4 Ausblick

Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Bibliotheken gebeten, auf die Frage „Welches sind Ihrer Ansicht nach die grössten Herausforderungen, denen sich Ihre Bibliothek stellen muss?“, eine Antwort zu geben. Mehrheitlich sehen sie im digitalen Wandel und im Konzept des Dritten Ortes die grössten Herausforderungen, dabei ist jedoch nicht klar, ob sie unter dem Dritten Ort auch die sozial-integrative Funktion verstehen, die Barth dem Dritten Ort in seiner diesbezüglichen Definition beimisst (Barth 2014). Möchten die bibliothekarischen Einrichtungen künftig als Dritte Orte mit einer sozial-integrativen Funktion wahrgenommen und genutzt werden, so sind es in den Augen des Verfassers weniger fehlende Angebote oder Aktivitäten, die noch entwickelt werden müssen, sondern vielmehr Aspekte, die die Vermittlung der interkulturellen Dienstleistungen betreffen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass insbesondere die zwei genauer betrachteten interkulturellen Bibliotheken, die sich hauptsächlich als Einrichtungen für Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund verstehen, aber auch Öffentliche Bibliotheken und Berufsschulmediotheken, die Integrationsklassen bedienen, über keine Online-Informationsmaterialien bezogen auf das Angebot, die Benutzungsordnung, die Ausleihbedingungen, die Öffnungszeiten oder Veranstaltungsagenda, verfügen, die in den Heimatsprachen der Zielgruppen verfasst sind. Viele Vorlagen und Mustertexte könnten in mehreren Fremdsprachen bei der Bibliomedia (Bibliomedia o.J.) bezogen werden, sodass sich die relevanten Zielgruppen über das interkulturelle resp. fremdsprachige Angebot informieren und möglicherweise bisher nicht bediente Personengruppen erreicht werden könnten. In den Augen des Verfassers spielt aber auch die geographische Platzierung resp. der Standort einer Bibliothek mit integrativem Charakter gemäss Höfligers Ausführungen eine wichtige Rolle, was auch den künftigen Erfolg eines Angebotes bzw. einer bibliothekarischen Einrichtung mit einem Integrationsanspruch betrifft. Sie schreibt, dass eine idealtypische Integrationsbibliothek zentral gelegen sein solle und sich in einem Einzugsgebiet mit signifikantem Anteil an Migranten und Migrantinnen und Menschen mit Migrationshintergrund befinden müsse (Höfliger 2007, S. 18). Diesem Idealtypus entspricht bspw. die interkulturelle Bibliothek Hardau der PBZ Zürich. Nicht klar ist hierbei, ob durch die Bündelung eines interkulturellen Bibliotheksangebotes im Rahmen eines Verbundes an einem Standort eine „erfolgreichere“ interkulturelle Bibliotheksarbeit betrieben werden kann, als wenn diese, wie bspw. im Fall der Kornhausbibliotheken zu beobachten ist, an diversen Standorten punktuell angeboten wird. Für die Kornhausbibliotheken scheint wohl auch künftig eine Schaffung

einer genuinen interkulturellen Bibliothek resp. grösseren Abteilung in einer bestehenden Bibliothek nicht in Frage zu kommen (mündliche Auskunft von Barbara Nabulon, 26.05.2016). Möglicherweise macht eine solche Strategie nur im grossstädtischen Kontext Sinn. Möchten zumindest die kleineren interkulturellen Einrichtungen auch künftig ihre wertvolle Integrationsfunktion wahrnehmen und weiterhin bestehen, so sehen sie sich mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert und sehen sich möglicherweise auch gezwungen, sich zu hinterfragen. Budgeteinsparungen haben bspw. im Kanton Bern in den letzten Jahren zur Schliessung von zwei interkulturellen Bibliotheken geführt, obwohl in den kommenden Jahren mit einem immer grösser werdenden Anteil an Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit einem Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung zu rechnen ist (BfS 2016c). Demgemäss wird der Bedarf an interkulturellen Angeboten wahrscheinlich zunehmen. Diese Lücken konnten von den Öffentlichen Bibliotheken nur teilweise gefüllt werden. Der Mut zur Kooperation scheint vielen Einrichtungen jedoch zu fehlen, obschon diese oftmals eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Angebote ist (Rüsch 2007, S. 13).

5 Quellenverzeichnis

- Aargauer Bibliotheksnetz (o.J.): *Was ist - ist was : Geschichten, Gedichte, Szenen : Deutsch und Übersetzungen in sieben Sprachen*. In: AquaBrowser: Katalog der Kantonalen Schule für Berufsbildung. Verfügbar unter: <http://aargauer.aquabrowser.com/?q=easy+reader&branch=nks>. [13.07.2016]/[1³].
- AKSA (2006): *Leitsätze des Medienzentrums der alten Kantonsschule Aarau und kantonalen Schule für Berufsbildung Aarau*. Verfügbar unter: https://mz.altekanti.ch/wp-content/uploads/2016/05/Leits%C3%A4tze_April2016.pdf. [23.07.2016]/[2].
- AKSA (2016): *Medienzentrum*. Verfügbar unter: <http://mz.altekanti.ch/>. [23.07.2016]/[3].
- Andrea, Brikela (13.04.2016): *Interview mit der Bibliotheksverantwortlichen des Zentrums 5*. Bern.
- Asylotheek (2016a): *Die Asylotheek: ein ehrenamtliches Projekt zur Förderung von Sprache, Bildung, Kultur und Integration*. Verfügbar unter: <http://www.asylotheek.de/>. [23.07.2016]/[4].
- Asylotheek (2016b): *Häufige Fragen - Wie finanziert sich die Asylotheek?* Verfügbar unter: <http://www.asylotheek.de/p/faqs.html>. [23.07.2016]/[5].
- Aumüller (2009): *Assimilation: Kontroversen um ein migrationspolitisches Konzept*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Austa (2010): *Strukturerhebung 2010 - Migrationshintergrund*. Bern: Stadt Bern Abt. Aussenbeziehungen und Statistik.
- Baris, Can; Raccaia, Livio (2011): *Kausale Effekte der Einbürgerung auf beruflichen Erfolg sowie politische, soziale und identifikative Integration: ein quasi-experimenteller Pretest unter Verwendung des Regression Discontinuity Designs*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Institut für Politikwissenschaft. Bern: Universität Bern.
- Barmeyer, Christoph (2012): *Taschenlexikon Interkulturalität*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Barth, Robert (2014): *Die Bibliothek als Dritter Ort: wenn Bibliotheken im 21. Jahrhundert bestehen wollen, müssen sie neue Eigenschaften in den Vordergrund stellen*. 19.02.2014. Verfügbar unter: <http://www.bibliobe.ch/de/fachbeitraege/die-bibliothek-als-ort/die-bibliothek-als-dritter-ort.aspx>. [17.07.2016]/[6].
- Bauhofer, Marlies (2007): *Mehrsprachigkeit eine Chance für Bibliotheken - Leseförderungsprojekte in Deutschland, Österreich und Schweiz*. Bachelorarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement. Stuttgart: Hochschule der Medien. Verfügbar unter: http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/themen/kunden/interkulturel/dateien/Bauhofer_Sprachf_rderung.pdf. [14.07.2016].
- BBC (2014): *Nigerian senator: '135 civilians killed' in attacks*. 12.04.2014. Verfügbar unter: <http://www.bbc.com/news/world-africa-27006876>. [14.07.2016]/[7].

³ Die Zahlen in den eckigen Klammern [1-68] verweisen auf digitale Sicherungen von gewissen Internetseiten, Online-Dokumenten und grauer Literatur, die auf einem zusätzlich eingereichten Datenträger abgelegt worden sind.

- BFF Bern (2016a): *Jahresbericht BFF Bern Mediothek*. Bern: BFF Bern. [8].
- BFF Bern (2016b): *Mediothek BFF Bern*. Verfügbar unter: <http://www.bffbern.ch/de/-/Mediothek>. [08.07.2016]/[9].
- BfS (2015): *Regionalporträts Gemeinden*. Verfügbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/02/key.html>. [27.06.2016]/[10].
- BfS (2016a): *Öffentliche Bibliotheken in den Städten 2003-2014*. Verfügbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html>. [27.06.2016]/[11].
- BfS (2016b): *Migration und Integration - Indikatoren*. Verfügbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/01/01.html>. [27.06.2016]/[12].
- BfS (2016c): *Zukünftige Bevölkerungsentwicklung - Daten, Indikatoren - Schweiz Szenarien*. Verfügbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key/intro.html>. [01.08.2016]/[13].
- Bibliomedia (o.J.): *Werkzeugkasten Multikulturalität*. Verfügbar unter: http://www.bibliomedia.ch/de/angebote/werkzeugkasten_multikulturalitaet.asp?navid=10. [31.07.2016]/[14].
- Bibliothek Schwarzenburg (2016): *Bücherbox für Flüchtlinge*. Verfügbar unter: <http://www.bibliothekschwarzenburg.ch/aktuell/aktuell/article/buecherbox-buecher-fuer-fluechtlinge/>. [27.06.2016]/[15].
- Bibliothekskommission des Kantons Bern (o.J.): *Wussten Sie schon?* Verfügbar unter: <http://www.bibliobe.ch/de/Bibliotheken/Bibliothekstypen.aspx>. [07.07.2016]/[16].
- Bieler Tagblatt (o.J.): *"Schenk mir eine Geschichte" Veranstaltung in der Stadtbibliothek Biel/Bienne*. Verfügbar unter: <http://agenda-biel.bielertagblatt.ch/de/veranstaltung/schenk-mir-eine-geschichte-%E2%80%93-tigrinischer-sprache-5>. [29.07.2016]/[17].
- BIS (2013): *Ethikkodex des BIS für Bibliothekare und Informationsfachleute*. Verfügbar unter: http://www.bis.ch/fileadmin/ressourcen/arbeitsgruppen/Ethikcode_d.pdf. [27.06.2016]/[18].
- BIS (2016): *Kongress BIS Luzern: Bibliotheken & Migration*. Verfügbar unter: http://www.sabclp.ch/images/Programmheft_Kongress_Luzern_2016.pdf. [03.07.2016]/[19].
- Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Bouquin, Hélène (2001): *Les langues dites "d'immigration" dans les bibliothèques municipales françaises*. Diplôme de conservateur de bibliothèque. Villeurbanne: Enssib.
- Bourier, Günther (2008): *Beschreibende Statistik*. Wiesbaden: Gabler Verlag. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-92022-5>.
- Brunner, Rachel (2015): *Le rôle de la bibliothèque publique dans l'intégration des populations immigrées*. Bachelorarbeit im Studiengang Informationswissenschaft. Genf: HEG-GE. Verfügbar unter: <https://doc.rero.ch/record/257988>. [17.04.2016].

- BS Rüti (o.J.): *Mediothek der Berufsschule Rüti ZH*. Verfügbar unter: <http://www.bsrueti.ch/index.cfm/de/service/mediothek/>. [19.07.2016]/[20].
- Bucher, Priska; Bonfadelli, Heinz (2007): *Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz*. In: Heinz Bonfadelli, Heinz Moser (Hrsg.): *Medien und Migration: Europa als multikultureller Raum* (S. 119-145). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bücherbox (2016a): *Bücherbox: Bücher für Flüchtlinge*. Verfügbar unter: <http://www.buecherbox.ch/> [27.06.2016]/[21].
- Bücherbox (2016b): *Bücherbox: Ziele*. Verfügbar unter: <http://www.buecherbox.ch/buecherbox/> [22.07.2016]/[22].
- Bücherbox (2016c): *Bücherbox: Typ A Familien*. Verfügbar unter: http://www.buecherbox.ch/wp-content/uploads/2016/04/Liste01_Familien.pdf. [22.07.2016]/[23].
- Bücherbox (2016d): *Bücherbox: Typ B junge Männer*. Verfügbar unter: http://www.buecherbox.ch/wp-content/uploads/2016/04/Liste02_Maenner.pdf. [29.07.2016]/[24].
- Bücherbox (2016e): *Evaluation Bücherboxen*. Verfügbar unter: http://www.buecherbox.ch/wp-content/uploads/2016/04/KU_16_06_01.pdf. [22.07.2016]/[25]
- Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (Ausländergesetz, AuG) vom 16. Dezember 2005 (Stand am 1. Oktober 2015), SR 142.20. Verfügbar unter: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20020232/index.html>. [16.04.2016].
- Chatellier, Lisa (2013): *Les bibliothèques publiques européennes face à l'immigration: regards croisés et perspectives*. Diplôme national de MASTER en sciences humaines et sociales. Mention sciences de l'information et des bibliothèques. Spécialité politique des bibliothèques et de la documentation. Lyon: Université de Lyon.
- Der Bund (2016): *Über zwei Millionen Ausländer leben in der Schweiz*. 21.04.2016. Verfügbar unter: <http://www.derbund.ch/schweiz/standard/ueber-zwei-millionen-auslaender-leben-in-der-schweiz/story/29455471>. [09.07.2016]/[26].
- Deutscher Bibliotheksverband (2015): *Interkulturelle Bibliotheksarbeit*. Verfügbar unter: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/interkulturelle-bibliothek/interkulturelle-bibliotheksarbeit.html#c707>. [27.06.2016]/[27].
- Diaz-Bone, Rainer (2013): *Statistik für Soziologen*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2012): *Leitbild zur Integrationspolitik der Stadt Bern 2010*. Bern: Gemeinderat der Stadt Bern.
- Ebert, Thomas; Kuckartz, Udo; Rädiker, Stefan; Schehl, Julia (2010): *Statistik: eine verständliche Einführung*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Echterhoff, Gerald; Hussy, Walter; Schreier, Margrit (2010): *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor*. Berlin: Springer-Verlag.
- Eggert, Susanne (2010): *Medien im Integrationsprozess. Motor oder Bremse?: die Rolle der Medien bei der Integration von Heranwachsenden aus der ehemaligen Sowjetunion*. München: kopaed.

- EKM (2010): *Integration als Hinführung zu Chancengleichheit oder als Gradmesser für Sanktionen*. Verfügbar unter: http://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/dokumentation/empfehlungen/empfehlungen_integrationspolitik.pdf. [27.06.2016]/[28].
- ERZ (2014a): *Strategie der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für das Netz der Regionalbibliotheken*. Verfügbar unter: http://www.bibliobe.ch/de/Bibliotheken/Wussten-Sie-schon-/Regionalbibliotheken/Strategie-Regionalbibliotheken_Endversion-1-7-14.aspx. [07.07.2016]/[29].
- ERZ (2014b): *Leistungen der Berner Regionalbibliotheken*. Verfügbar unter: http://www.bibliobe.ch/de/Bibliotheken/Bibliothekstypen/Regionalbibliotheken/RB_Leistungskatalog_18_8_14-dt.aspx. [07.07.2016]/[30].
- ERZ (2016a): *Das Berufsvorbereitende Schuljahr (BVS)*. Verfügbar unter: <http://www.erz.be.ch/erz/de/index/berufsbildung/brueckenangebote/berufsvorbereitendesschuljahr.html>. [27.06.2016]/[31].
- ERZ (2016b): *Standorte der Berufsfachschulen mit BVS*. Verfügbar unter: <http://www.erz.be.ch/erz/de/index/berufsbildung/brueckenangebote/berufsvorbereitendesschuljahr/bvs.html>. [27.06.2016]/[32].
- ERZ (2016c): *Regionaler Intensivkurs PLUS (RIK+)*. Verfügbar unter: http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/internationale_bildung.html#originRequestUrl=www.erz.be.ch/interkultur. [19.07.2016]/[33].
- Fahm, Ruth; Radda, Lisa (23.06.2016): *Gespräch mit Ruth Fahm und Lisa Radda*. Interkulturelle Bibliothekarinnen der Stadtbibliothek Biel/Bienne. Biel/Bienne.
- Finanzverwaltung Kt. Bern (2015): *Wohnbevölkerung der Gemeinden, Verwaltungskreise und Verwaltungsregionen am 31.12.2014*. Verfügbar unter: http://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/finanzen/publikationen/wohnbevoelkerung.assetref/dam/documents/FIN/FV/de/Statistik/fv-stat-wohnbevoelkerung2015_Internet.pdf. [09.07.2016]/[34].
- Gantert, Klaus (2016): *Bibliothekarisches Grundwissen*. Berlin: De Gruyter Saur.
- GIBM (o.J.): *Mediothek der gewerblich-industriellen Berufsschule Muttenz*. Verfügbar unter: <http://home.gibm.ch/index.php?id=7>. [19.07.2016]/[35].
- Glaus, Céline (2014): *"Wer nutzt die Stadtbibliothek?": Leitfaden zur Erstellung einer Nutzererhebung in einer Stadtbibliothek*. Bachelorthesis im Studiengang Informationswissenschaft. Chur: HTW Chur.
- Graf, Daniel (18.05.2016): *E-Mail von Daniel Graf, Bereichsleiter Berufsvorbereitung BFF Bern, bez. Integrationsklassen & -lehrpersonen und Nutzung der BFF Mediothek*. Bern. [36].
- Gündogdu, Hatice; Zenk, Ulrike (2011): *Interkulturelle Kompetenz und praktische Integration: kulturelle Umwelten*. Köln: Bildungsverlag EINS.
- Höfliger, Franziska (2005): *Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek*. Churer Schriften zur Informationswissenschaft, Arbeitsbereich Informationswissenschaft; Schrift 9. Verfügbar unter: http://www.htwchur.ch/uploads/media/CSI_9_Hoefliker.pdf. [17.07.2016].

- HTW Chur (o.J.): *HTW Survey Online-Befragungstool*. Verfügbar unter: <https://my.fh-htwchur.ch/survey/admin/admin.php>. [27.06.2016].
- IFLA/UNESCO (2012): *Die IFLA/UNESCO Erklärung zur multikulturellen Bibliothek*. Verfügbar unter: http://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/multicultural_library_manifesto-de.pdf. [15.07.2016]/[36].
- Interbiblio (o.J.a): *Geschichte: Die interkulturellen Bibliotheken der Schweiz*. Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/interbiblio/ueberuns/geschichte.html>. [03.07.2016]/[37].
- Interbiblio (o.J.b): *Was ist eine interkulturelle Bibliothek?* Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/interbiblio/ueberuns/interkulturell.html>. [27.06.2016]/[38].
- Interbiblio (2012): *Geschichte Biblios*. Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/interbiblio/bibliotheken/biblios/geschichte.html>. [02.07.2016]/[39].
- Interbiblio (2013): *Jahresbericht 2012 des Vereins Interbiblio*. Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/de/interbiblio/ueberuns/jahresbericht/content/0/download/Jahresbericht%20Interbiblio%202012.pdf>. [29.07.2016]/[40].
- Interbiblio (2016a): *Karte der interkulturellen Bibliotheken in der Schweiz*. Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/interbiblio/karte.html>. [27.06.2016]/[41].
- Interbiblio (2016b): *Jahresbericht 2015 des Vereins Interbiblio*. Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/de/interbiblio/ueberuns/jahresbericht/content/02/download/Jahresbericht-Rapport%20annuel%202015.pdf>. [03.07.2016]/[42].
- Interbiblio (2016c): *Biblios - Thun*. Verfügbar unter: <http://www.interbiblio.ch/interbiblio/bibliotheken/biblios.html>. [03.07.2016]/[43].
- Isler, Dieter; Künzli, Sibylle (2008): *Evaluation des Projektes "Schenk mir eine Geschichte - Family Literacy" für Familien mit Migrationshintergrund: Schlussbericht*. Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH).
- Jin, Sunmi (2014): *Öffentliche Bibliothek als Beitrag zur Integration: Best Praxis Beispiel der deutschen öffentlichen Bibliotheken für Südkoreanische öffentlichen Bibliotheken*. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; Heft 373. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Verfügbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-373>. [14.07.16].
- Köniz Innerorts (2016): *Unterkunft für Menschen in Not*. Ausgabe Nr. 1, Februar 2016. Verfügbar unter: https://www.koeniz.ch/public/upload/assets/12194/160222_innerorts_februar_2016.pdf. [01.08.2016]/[44].
- Könizer Bibliotheken (o.J.a): *Leitbild*. Verfügbar unter: <http://www.biblere.ch/upload/Leitbild.pdf>. [27.06.2016]/[45].
- Könizer Bibliotheken (o.J.b): *Angebot Köniz*. Verfügbar unter: <http://www.biblere.ch/index.php?id=17>. [08.07.2016]/[46].
- Könizer Bibliotheken (2014): *Bibliothekskonzept Abstract*. Verfügbar unter: http://www.biblere.ch/upload/Bibliothekskonzept_Abstract.pdf. [27.06.2016]/[47].

- Könizer Bibliotheken (2016): *Jahresbericht 2015*. Verfügbar unter: <http://www.biblere.ch/upload/jahresbericht%202015.pdf>. [08.07.2016]/[48].
- Kornhausbibliotheken (o.J.): *Der Bibliotheksverbund*. Verfügbar unter: <http://www.kornhausbibliotheken.ch/%c3%9cberuns/Organisation.aspx>. [08.07.2016]/[49].
- KSB (2016): *Pädagogisches Leitbild der kantonalen Schule für Berufsbildung*. Verfügbar unter: <https://www.berufsbildung.ag/schule/padagogisches-leitbild/>. [23.07.2016]/[50].
- Leuenberger, Barbara (2013): *Fremde Sprache, fremdes Land. Was nun?: Der Stellenwert interkultureller Bibliotheksarbeit in der Schweiz*. Bachelorarbeit im Studiengang Informationswissenschaft. Genf: HEG-GE. Verfügbar unter: <https://doc.rero.ch/record/208864>. [16.04.2016].
- Lucas, Jennifer (2013): *Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung*. Bachelorarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Hamburg: HAW.
- Mittelschul- und Berufsbildungsamt (2015): *Brückenangebote: zwischen Schule und Berufsbildung*. Verfügbar unter: http://www.erz.be.ch/erz/de/index/berufsbildung/brueckenangebote/berufsvorbereitendesschuljahr.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/de/berufsberatung/Broschueren_Bildungsgrafik/Bruecke-d.pdf. [19.07.2016]/[51].
- Mondomedia (2012): *Von Multikulti bis Transkulturalität - eine Begriffsklärung*. Solothurn: Bibliomedia Schweiz. [52].
- Moser, Eva (24.06.2016): *Gespräch mit Eva Moser*. Integrationsklassenlehrerin an der BFF Bern. Bern.
- Mumenthaler, Rudolf; Schuldt, Karsten (2016): *Bachelorthema-Abstract Bibliotheken und Integration*. Verfügbar unter: https://docs.google.com/document/d/1HFRbchq86Pfrneqv_UsUfT_XfL8q7rmZa_wSX4Cn_sM/edit?usp=sharing&pref=2&pli=1. [27.06.2016]/[53].
- Nabulon, Barbara (26.05.2016): *Interview mit Barbara Nabulon*. Geschäftsleitung der Kornhausbibliotheken. Bern.
- Oldenburg, Ray (1989): *The Great Good Place: cafes, coffee shops, community centers, beauty parlors, general stores, bars, hangouts, and how they get you through the day*. New York: Paragon House.
- ProjekteNetzwerk Thun (2016): *Fusionsvertrag der Vereine Interkulturelle Bibliothek Biblios und Frauen bauen Brücken*. Verfügbar unter: <http://www.projektenetzwerkthun.ch/fileadmin/documents/dokumente/fusionsvertrag.pdf>. [02.07.2016]/[54].
- Rausa-de Luca, Fabienne (2005): *Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Moduls "Mobilität und Migration" der SAKE 2003*. Neuchâtel, Bundesamt für Statistik.
- Renaud, Isaline (2011): *Quelles nouvelles prestations pour la Bibliothèque de la Ville de Bienne?* Travail de Bachelor. Filière Information documentaire. Genève: HEG-GE. Verfügbar unter: <https://doc.rero.ch/record/28024>. [17.07.2016].

- Rüsch, Annette (2007): *Bibliotheken und Integration: Best Practice - Grundlagen und Beispiele aus dem Ausland für die interkulturelle Bibliotheksarbeit in der Schweiz*. Diplomarbeit im Studiengang Informationswissenschaft. Chur: HTW Chur.
- SAB/CLP Info (22.06.2016): *Bibliotheken und Migration*. [55]
- Sarrazin, Thilo (2010): *Deutschland schafft sich ab: wie wir unser Land aufs Spiel setzen*. München: DVA.
- Schwery, Antonia Anna (2009): *Positionierung einer Integrationsbibliothek am Beispiel der AGB-Bibliothek Bläsi*. Bachelorarbeit im Studiengang Informationswissenschaft. Genf: HEG-GE. Verfügbar unter: <https://doc.rero.ch/record/12957>. [17.07.2016].
- SEM (2011): *Humanitäre Tradition*. Verfügbar unter: <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/asyl/asyl/humanitaere-tradition.html>. [27.06.2016]/[56].
- SEM (2015): *Integration*. Verfügbar unter: <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/integration.html>. [27.06.2016]/[57].
- SIKJM (2015): *Schenk mir eine Geschichte - Family Literacy: Projektbeschrieb*. Verfügbar unter: <http://www.sikjm.ch/medias/sikjm/literale-foerderung/projekte/family-literacy/family-literacy-projektbeschrieb-2015.pdf>. [29.07.2016]/[58].
- SIKJM (2016a): *Schenk mir ein Geschichte - Family Literacy*. Verfügbar unter: <http://www.sikjm.ch/literale-foerderung/projekte/schenk-mir-eine-geschichte/>. [27.06.2016]/[59].
- SIKJM (2016b): *Schenk mir ein Geschichte - Family Literacy: Veranstaltungen im Kanton Bern*. Verfügbar unter: <http://www.sikjm.ch/medias/sikjm/literale-foerderung/projekte/family-literacy/smg-anlaesse-be.pdf>. [27.07.2016]/[60].
- Smith, Mike (2015): *Boko Haram: der Vormarsch des Terror-Kalifats*. München: C.H.Beck.
- Stadtbibliothek Biel/Bienne (o.J.): *Leitbild*. Verfügbar unter: http://www.bibliobiel.ch/de/ueber_uns/leitbild/. [27.07.2016]/[61].
- Stadtbibliothek Biel/Bienne (2016a): *Jahresbericht 2015*. Verfügbar unter: http://www.bibliobiel.ch/download/JB_2015_d.pdf. [08.07.2016]/[62].
- Stadtbibliothek Biel/Bienne (2016b): *Adresse/Öffnungszeiten*. Verfügbar unter: http://www.bibliobiel.ch/de/ueber_uns/adresse_oeffnungszeiten/. [08.07.2016]/[63].
- Stadtkanzlei Bern (2013): *Integration konkret 2014-2017: wie die Stadtverwaltung Bern das Leitbild zur Integrationspolitik umsetzt*. Bern: Gemeinderat der Stadt Bern.
- Stadtverwaltung Thun (2016): *Bevölkerungsstatistik Stand 31.12.2015*. Verfügbar unter: <http://www.thun.ch/ueber-thun/zahlen-und-fakten/bevoelkerungsstatistik.html>. [02.07.2016]/[64].
- Stutte, Gisela (04.05.2016): *Gespräch mit Gisela Stutte*. Leiterin der BFF-Mediothek Bern. Bern.
- Thuner Tagblatt (2015): *Wie Stadt und Kanton Ausländer und Ausländerinnen integrieren*. 16.06.2015. Verfügbar unter:

http://www.thun.ch/fileadmin/behoerden/amt_fuer_bildung_und_sport/media/pdf/Integration/Kio/Artikel_TT_zu_KIO_150616_zsb.pdf. [02.07.2016]/[65].

Trottmann, Philipp (2014): *Die epochale Trendwende: der Benutzerrückgang an öffentlichen Bibliotheken der Deutschschweiz*. Churer Schriften zur Informationswissenschaft, Arbeitsbereich Informationswissenschaft; Schrift 69. Verfügbar unter: http://www.htwchur.ch/uploads/media/CSI_69_Trottmann.pdf. [30.07.2016].

UNESCO (2001): *Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt, nicht-offizielle Übersetzung durch das Sekretariat der Kultusministerkonferenz und die Deutsche UNESCO-Kommission*. UNESCO heute, Zeitschrift der Deutschen UNESCO-Kommission, (2002) 1-2, S. 1-6. Verfügbar unter: <http://www.unesco.de/443.html?&L=0>. [15.07.2016]/[66].

Vonwil, Judith (2012): *Erfolgsfaktoren für die interkulturelle Bibliotheksarbeit in den Winterthurer Quartierbibliotheken*. Masterarbeit im Studiengang Informationswissenschaft. Chur: HTW Chur.

Waeber, Aurel (2003): *Interkulturelle Erziehungsansätze als Lösungsstrategien für multikulturelle Gesellschaftskonstellationen*. Unveröffentlichte Seminararbeit zum Thema: Theorien der Ethnizität und Multikulturalität. Seminar für Volkskunde / Europäische Ethnologie. Basel: Universität Basel.

Zentrum 5 (o.J.): *Angebote*. Verfügbar unter: http://www.zentrum5.ch/03_angebote.html. [05.07.2016]/[67].

Zentrum 5 (2016): *Jahresbericht 2015*. Verfügbar unter: http://www.zentrum5.ch/jahresbericht_z5_2015.pdf. [03.07.2016]/[68]

Anhang

A-1 Fragebogen schriftliche Integrationsklassenbefragung

1) Angaben über die Nutzung der Bibliothek XY

1.1) Besuchen Sie Bibliotheken?

- ja (1)
- nein (2)

Falls Sie die Frage **1.1)** mit „**nein**“ beantwortet haben, so fahren Sie bitte mit der Frage **3.2)** fort. Falls Sie mit „**ja**“ geantwortet haben, dann bitte mit Frage **1.2)** fortfahren.

1.2) Welche Bibliothek(en) besuchen Sie?

-
-
-

1.3) Wie oft besuchen Sie die Bibliothek XY?

- weniger als 1 x pro Jahr (1)
- mind. 1 x pro Jahr (2)
- mind. 1 x pro Monat (3)
- mind. 1 x pro Woche (4)
- mehrmals die Woche (5)
- weiss ich nicht (x)

1.4) Wann waren Sie das letzte Mal in der Bibliothek XY?

.....

1.5) Seit wann besuchen Sie die Bibliothek XY?

- < als 12 Monaten (1)
- 1-3 Jahren (2)
- 4-6 Jahren (3)
- 7-9 Jahren (4)
- 10 oder mehr Jahren (5)
- weiss ich nicht (x)

1.6) Wie sind Sie auf das Angebot der Bibliothek XY aufmerksam geworden?

- amtliche Verwaltungsstelle(n) (1)
- Integrationsklasse oder –kurs (2)
- Freunde/Bekannte (3)
- Internet (4)
- andere Bibliothek(en) (5)
- per Zufall (6)
- andere:..... (7)
- weiss ich nicht (x)

1.7) Für welche Zwecke nutzen Sie die Bibliothek XY und deren Angebote?

- Spracherwerb (1)
- Freizeit, Hobby (2)
- Treffpunkt, Kommunikations- und Veranstaltungsort (3)
- andere Zwecke: (4)

1.8) Was machen/nutzen Sie wie häufig in der Bibliothek XY?

	nie (1)	sehr selten (2)	selten (3)	häufig (4)	sehr häufig (5)
Ausleihe von Medien (a)					
Nutzung von Medien vor Ort (b)					
Besuch von Veranstaltungen (c)					
Internet (d)					
Kopiergerät (e)					
Übersetzungshilfen (f)					

1.8.1) Welche Veranstaltungen der Bibliothek XY nutzen Sie?

-	-
-	-
-	-

1.9) Welche der folgenden Bibliotheksmedien werden von Ihnen wie häufig vor Ort genutzt oder ausgeliehen?

	nie (1)	sehr selten (2)	selten (3)	häufig (4)	sehr häufig (5)
fremdsprachige Romane (a)					
deutsche Romane (b)					
fremdsprachige Sachbücher (c)					
deutsche Sachbücher (d)					
fremdsprachige Zeitschriften/Zeitungen (e)					
deutsche Zeitschriften/Zeitungen (f)					
fremdsprachige Hörbücher (g)					
deutsche Hörbücher (h)					
fremdsprachige Spielfilme (i)					
deutsche Spielfilme (j)					

1.10) Welche Angebote und Dienstleistungen vermissen Sie in der Bibliothek XY?

-	-
-	-
-	-

2) Angaben über Erstsprache und Kenntnisse der regionalen Landessprachen

2.1) Welches ist/sind Ihre Muttersprache(n)?

-

2.2) Wie gut schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse ein?

sehr schlecht (1)	schlecht (2)	mittelmässig (3)	gut (4)	sehr gut (5)

3) Angaben über Freundeskreis und Kontakte zu Schweizer Bibliotheksbesuchern und -besucherinnen

3.1) Wie häufig kommt es in der Bibliothek XY zu Kontakten mit Schweizern und Schweizerinnen?

- nie (1)
- selten (2)
- ab und wann (3)
- häufig (4)
- sehr häufig (5)
- weiss ich nicht (x)

3.2) Wie viele Schweizer und Schweizerinnen befinden sich in Ihrem Freundeskreis?

- 0 (1)
- 1-2 (2)
- 3-4 (3)
- 5-6 (4)
- 7-8 (5)
- 9-10 (6)
- > 10 (7)
- weiss ich nicht (x)

4) Allgemeine demografische Angaben

4.1) Wie lange leben Sie schon in der Schweiz?

- weniger als 12 Monate (1)
- 1-3 Jahre (2)
- 4-6 Jahre (3)
- 7-9 Jahre (4)
- 10 oder mehr Jahre (5)
- weiss ich nicht (6)

4.2) Welches ist/sind Ihre Staatsbürgerschaft(en)?

4.3) Geschlecht

- weiblich (1)
- männlich (2)

4.4) Alter

- 13-19 Jahre (1)
- 20-25 Jahre (2)

A-2 Fragebogen Online-Bibliotheksbefragung

2.8.2016

HTW Survey

HTW Survey

Dateneingabe: BA_Bibliotheken&Integration















Dateneingabe

BA_Bibliotheken&Integration

Zeitstempel:

IP-Adresse:

Institutionsangaben

1.1 ***Bitte geben Sie den Namen Ihrer Institution sowie deren Anschrift an.**

Institutionsname:

Anschrift:

Zielgruppen

2.1 **Welche Zielgruppe(n) ist/sind für Sie in Ihrer täglichen Arbeit relevant?**

Kleinkinder (2-5 Jahre)

Kinder (6-12 Jahre)

Jugendliche (13-19 Jahre)

Junge Erwachsene (20-25 Jahre)

Erwachsene (26-65 Jahre)

Senioren (> 65 Jahre)

Familien

Migranten und/oder Menschen mit Migrationshintergrund

andere Zielgruppen:

Medienbestand

3.1 ***Verfügen Sie über einen Medienbestand, der sich an fremdsprachige Personen richtet?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A2" or 3.1.NAOK == "A3"))

3.2 **Warum verfügen Sie (noch) über keinen fremdsprachigen Medienbestand?**

Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund sind keine Zielgruppe

fehlendes Budget

andere Institutionen übernehmen diese Funktion

<https://my.fh-htwchur.ch/survey/admin/admin.php?action=dataentry&sid=52249>

1/6

2.8.2016

HTW Survey

andere Gründe:

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

3.3 **Das Vorhandensein eines fremdsprachigen Medienbestandes ist für Sie:**

Kommentar:

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

3.4 **Warum führen Sie einen fremdsprachigen Medienbestand?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

3.5 **Über wie viele fremdsprachige Medien verfügen Sie?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

3.6 **Wann wurden die ersten fremdsprachigen Medien angeschafft?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

3.7 **Wo beziehen Sie in der Regel Ihre fremdsprachigen Medien?**

1. Bezugsquelle

2. Bezugsquelle

3. Bezugsquelle

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

3.8 **Welche Fremdsprachen werden durch Ihren Medienbestand abgedeckt?**

Albanisch

Arabisch

Englisch

Französisch

Italienisch

Kroatisch

Portugiesisch

Serbisch

Spanisch

Tamil/Tamilisch

Tigrinya

Türkisch

Sonstiges:

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((3.1.NAOK == "A1"))

[Die Antwort(en) müssen diesen Validierungskriterien genügen:]
 if((is_empty("")) && is_empty(3)), "", if(is_empty(3), if("") == 1, 'Bitte wählen Sie mindestens eine

2.8.2016

HTW Survey

Antwort.', **sprintf**('Bitte wählen Sie mindestens %s Antworten.', **fixnum**('')), **if(is_empty**('), **if**((3) == 1, 'Bitte wählen Sie maximal eine Antwort.', **sprintf**('Bitte wählen Sie maximal %s Antworten.', **fixnum**(3))), **if**(') == (3), **if**(') == 1, 'Bitte wählen Sie eine Antwort aus.', **sprintf**('Bitte wählen Sie %s Antworten aus.', **fixnum**('))), **sprintf**('Bitte wählen Sie zwischen %s und %s Antworten aus.', **fixnum**('), **fixnum**(3))))))

3.9 **Welche von den Ihnen bei der vorherigen Frage genannten Fremdsprachen erfreuen sich bei den Bibliotheksbesuchern der grössten Beliebtheit?**

<input type="checkbox"/> Albanisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Arabisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Englisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Französisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Italienisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Kroatisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Portugiesisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Serbisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Spanisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Tamil/Tamilisch	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Tigrinya	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Türkisch	<input type="text"/>
Sonstiges:	<input type="text"/>

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
((3.1.NAOK == "A1"))

3.10 **Aus welchen Medientypen setzt sich Ihr fremdsprachiger Medienbestand zusammen?**

<input type="checkbox"/> Bilderbücher	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Kinder	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Jugendliche	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für junge Erwachsene	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Erwachsene	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Senioren	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> auditive Medien (bspw. Hörbücher, Kassetten usw.)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> audiovisuelle Medien (bspw. Spielfilme)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Spiele	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Sprachlernmittel	<input type="text"/>
Sonstiges:	<input type="text"/>

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
((3.1.NAOK == "A1"))

[Die Antwort(en) müssen diesen Validierungskriterien genügen:]

if((**is_empty**(') && **is_empty**(3)), '', **if**(**is_empty**(3), **if**(') == 1, 'Bitte wählen Sie mindestens eine Antwort.', **sprintf**('Bitte wählen Sie mindestens %s Antworten.', **fixnum**('))), **if**(**is_empty**('), **if**((3) == 1, 'Bitte wählen Sie maximal eine Antwort.', **sprintf**('Bitte wählen Sie maximal %s Antworten.',

<https://my.fh-htwchur.ch/survey/admin/admin.php?action=dataentry&sid=52249>

3/6

2.8.2016

HTW Survey

`fixnum(3))), if(('',) == (3), if(('',) == 1, 'Bitte wählen Sie eine Antwort aus.', sprintf('Bitte wählen Sie %s Antworten aus.', fixnum(''))), sprintf('Bitte wählen Sie zwischen %s und %s Antworten aus.', fixnum(''), fixnum(3))))))`

3.11

Welche bei der vorherigen Frage genannten Medientypen erfreuen sich der grössten Beliebtheit? Falls die Möglichkeit besteht, bitte die jeweiligen durchschnittlichen Ausleihzahlen angeben.

<input type="checkbox"/> Bilderbücher	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Kinder	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Jugendliche	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für junge Erwachsene	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Erwachsene	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Belletristik für Senioren	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> auditive Medien (Hörbücher, Kassetten usw.)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> audiovisuelle Medien (bspw. Spielfilme)	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Spiele	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> Sprachlernmittel	<input type="text"/>
Sonstiges:	<input type="text"/>

Veranstaltungen und Angebote

4.1

***Bieten Sie im Rahmen Ihrer Bibliotheksarbeit Veranstaltungen oder sonstige Angebote an, die sich explizit an Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund richten?**

Bitte wählen.. ▼



[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((4.1.NAOK == "A2" or 4.1.NAOK == "A3"))

4.2

Warum bieten Sie (noch) keine Veranstaltungen oder sonstige Angebote für Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund an?

<input type="checkbox"/> Migranten und/oder Menschen mit Migrationshintergrund sind keine Zielgruppe	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> fehlendes Budget	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> andere Institutionen übernehmen diese Funktion	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> fehlendes Personal	<input type="text"/>
<input type="checkbox"/> andere Gründe:	<input type="text"/>

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
 ((4.1.NAOK == "A1"))

4.3

Veranstaltungen für

Bitte wählen.. ▼

<https://my.fh-htwchur.ch/survey/admin/admin.php?action=dataentry&sid=52249>

4/6

2.8.2016

HTW Survey

Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund sind für unsere Bibliothek:

Kommentar:

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
((4.1.NAOK == "A1"))

4.4 **Warum führen Sie Veranstaltungen für Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund durch?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
((4.1.NAOK == "A1"))

4.5 **Was erhoffen Sie sich von solchen Veranstaltungen?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
((4.1.NAOK == "A1"))

4.6 **Können Sie die diesbezüglichen Veranstaltungen kurz nennen und die durchschnittliche Teilnehmeranzahl angeben?**

[Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:]
((4.1.NAOK == "A1"))

4.7 **Wie viele Veranstaltungen fanden für die genannte Zielgruppe im letzten Berichtsjahr gesamthaft statt?**

Bitte wählen.. ▾

Kommentar:

Herausforderungen

5.1 **Welches sind Ihrer Ansicht nach die grössten Herausforderungen, denen sich Ihre Bibliothek stellen muss?**

- digitaler Wandel
- demographischer Wandel
- sinkende Ausleihzahlen
- Bibliothek als "Dritter Ort"
- Budgeteinsparungen
- andere Herausforderung(en):

- Datensatz als vollständig in der Datenbank ablegen
- Für weitere Bearbeitung durch Umfrage-Teilnehmer abspeichern



LimeSurvey
Version 1.92+ Build 120919



<https://my.fh-htwchur.ch/survey/admin/admin.php?action=dataentry&sid=52249>

5/6

A-3 Fragen mündliches Experteninterview Integration

- 1) Was verstehen Sie genau unter dem Begriff Integration?

- 2) Wann ist ein Migrant oder ein Mensch mit einem Migrationshintergrund integriert?

- 3) Was können Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund persönlich dazu beitragen, damit eine Integration erfolgreich vonstattengeht?

- 4) Was sind die notwendigen Voraussetzungen, die von Seiten der Politik, Verwaltung und Gesellschaft geschaffen werden müssen, damit eine Integration überhaupt erst möglich wird?

- 5) Welche Rolle spielen dabei kulturelle Einrichtungen resp. Bibliotheken?

- 6) Gibt es eine Zusammenarbeit mit (anderen) Bibliotheken oder ähnlichen Einrichtungen?

A-4 Fragebogen mündliche Bibliotheksbesucherbefragung

1) Angaben über die Nutzung der Bibliothek XY

1.1) Wie oft besuchen Sie die Bibliothek XY?

- weniger als 1 x pro Jahr (1)
- mind. 1 x pro Jahr (2)
- mind. 1 x pro Monat (3)
- mind. 1 x pro Woche (4)
- mehrmals die Woche (5)
- weiss ich nicht (x)

1.2) Besuchen Sie auch andere Bibliotheken?

- ja (1) (welche?)
- nein (2)

1.3) Wann waren Sie das letzte Mal in der Bibliothek XY?

1.4) Seit wann besuchen Sie die Bibliothek XY?

- < als 12 Monaten (1)
- 1-3 Jahren (2)
- 4-6 Jahren (3)
- 7-9 Jahren (4)
- 10 oder mehr Jahren (5)
- weiss ich nicht (x)

1.5) Wie sind Sie auf das Angebot der Bibliothek XY aufmerksam geworden?

- amtliche Verwaltungsstelle(n) (1)
- Integrationsklasse oder -kurs (2)
- Freunde/Bekannte (3)
- Internet (4)
- andere Bibliothek(e)n (5)
- per Zufall (6)
- weiss ich nicht (7)
- andere:..... (8)

1.6) Für welche Zwecke nutzen Sie die Bibliothek XY und deren Angebote?

- Spracherwerb (1)
- Freizeit, Hobby (2)
- Treffpunkt, Kommunikations- und Veranstaltungsort (3)
- für andere Zwecke: (4)

1.7) Was machen/nutzen Sie wie häufig in der Bibliothek XY?

	nie (1)	sehr selten (2)	selten (3)	häufig (4)	sehr häufig (5)
Ausleihe von Medien (a)					
Nutzung von Medien vor Ort (b)					
Besuch von Veranstaltungen (c)					
Internet (d)					
Kopiergerät (e)					
Übersetzungshilfen (f)					

1.7.1) Welche Veranstaltungen, die von der Bibliothek XY angeboten werden, nutzen Sie oder Ihre Kinder?

-	-
-	-
-	-

1.8) Welche der folgenden Medien werden von Ihnen wie häufig vor Ort genutzt oder ausgeliehen?

	nie (1)	sehr selten (2)	selten (3)	häufig (4)	sehr häufig (5)
fremdsprachige Romane (a)					
deutsche Romane (b)					
fremdsprachige Sachbücher (c)					
deutsche Sachbücher (d)					

fremdsprachige Zeitschriften/Zeitungen (e)					
deutsche Zeitschriften/Zeitungen (f)					
fremdsprachige Hörbücher (g)					
deutsche Hörbücher (h)					
fremdsprachige Spielfilme (i)					
deutsche Spielfilme (j)					

1.9) Welche Angebote und Dienstleistungen vermissen Sie in der Bibliothek XY?

-	-
-	-
-	-

2) Angaben über Erstsprache und Kenntnisse der regionalen Landessprachen

2.1) Welches ist/sind Ihre Muttersprache(n)?

-

2.2) Wie gut schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse ein?

sehr schlecht (1)	schlecht (2)	mittelmässig (3)	gut (4)	sehr gut (5)

3) Angaben über Freundeskreis und Kontakte zu Schweizer Bibliotheksbesuchern und -besucherinnen

3.1) Wie häufig kommt es in der Bibliothek XY zu Kontakten mit Schweizern und Schweizerinnen?

- nie (1)
- selten (2)
- ab und wann (3)
- häufig (4)
- sehr häufig (5)
- weiss ich nicht (x)

3.2) Wie viele Schweizer und Schweizerinnen befinden sich in Ihrem Freundeskreis?

- 0 (1)
- 1-2 (2)
- 3-4 (3)
- 5-6 (4)
- 7-8 (5)
- 9-10 (6)
- > 10 (7)
- weiss ich nicht (8)

4) Allgemeine demografische Angaben

4.1) Wie lange leben Sie schon in der Schweiz?

- weniger als 12 Monate (1)
- 1-3 Jahre (2)
- 4-6 Jahre (3)
- 7-9 Jahre (4)
- 10 oder mehr Jahre (5)
- weiss ich nicht (6)

4.2) Welches ist/sind Ihre Staatsbürgerschaft(en)?

4.3) Geschlecht

- weiblich (1)
- männlich (2)

4.4) Alter

- 6-12 Jahre (1)
- 13-19 Jahre (2)
- 20-25 Jahre (3)
- 26-65 Jahre (4)
- > 65 Jahre (5)

A-5⁴ Forschungsdaten Integrationsklassenbefragung

⁴ Die Forschungsdaten A-5 bis A-7 können über die HTW Chur (bacheloriw@htwchur.ch) bezogen oder unter der E-Mail-Adresse SandroLorenzo88@gmail.com angefordert werden.

A-6 Forschungsdaten Online-Bibliotheksbefragung

A-7 Forschungsdaten Bibliotheksbesucherbefragung

Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:

Josef Herget

Thomas Seeger

Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft in deutschsprachigen
Ländern

Chur, 2007 (im Druck)

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:

Josef Herget

Norbert Lang

Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation und in der Informationswirtschaft:

Methodisches Konzept

Chur, 2007 (im Druck)

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:

Josef Herget

Norbert Lang

Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten in privatwirtschaftlichen
Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen

Chur, 2004

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Sonja Hierl

Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning

Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Nina Braschler

Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:

Ivo Macek

Urs Naegeli

Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:

Konzept – Evaluation – Perspektiven

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Caroline Ruosch
Die Fraktale Bibliothek:
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Esther Bättig
Information Literacy an Hochschulen
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Franziska Höfliger
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich
Chur, 2005
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 10
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Myriam Kamphues
Geoinformationen der Schweiz im Internet:
Beurteilung von Benutzeroberflächen und Abfrageoptionen für Endnutzer
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 11
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Luigi Ciullo
Stand von Records Management in der chemisch-pharmazeutischen Branche
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 12
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Martin Braschler, Josef Herget, Joachim Pfister, Peter Schäuble, Markus Steinbach, Jürg Stuker
Evaluation der Suchfunktion von Schweizer Unternehmens-Websites
Chur, 2006
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 13
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Adina Lieske
Bibliotheksspezifische Marketingstrategien zur Gewinnung von Nutzergruppen:
Die Winterthurer Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 14
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Christina Bieber, Josef Herget
Stand der Digitalisierung im Museumsbereich in der Schweiz
Internationale Referenzprojekte und Handlungsempfehlungen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 15
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Sabina Löhner
Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken
State of the Art Überblick und Aussichten für die Schweiz
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 16
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Heidi Stieger
Fachblogs von und für BibliothekarInnen – Nutzen, Tendenzen
Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 17
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Nadja Kehl
Aggregation und visuelle Aufbereitung von Unternehmensstrategien mithilfe von Recherche-Codes
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 18
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Rafaela Pichler
Annäherung an die Bildsprache – Ontologien als Hilfsmittel für Bilderschliessung und Bildrecherche
in Kunstbilddatenbanken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 19
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Jürgen Büchel
Identifikation von Marktnischen – Die Eignung verschiedener Informationsquellen zur Auffindung
von Marktnischen
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 20
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Andreas Eisenring
Trends im Bereich der Bibliothekssoftware
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 21
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Lilian Brändli
Gesucht – gefunden? Optimierung der Informationssuche von Studierenden in wissenschaftlichen
Bibliotheken
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 22
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Beatrice Bürgi
Open Access an Schweizer Hochschulen – Ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für
Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von Institutional Repositories
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 23
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl
Darja Dimitrijewitsch, Cécile Schneeberger
Optimierung der Usability des Webauftritts der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Chur, 2007
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 24
Herausgegeben von Nadja Böller, Josef Herget und Sonja Hierl
Brigitte Brüderlin
Stakeholder-Beziehungen als Basis einer Angebotsoptimierung
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 25
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Jonas Rebmann
Web 2.0 im Tourismus, Soziale Webanwendungen im Bereich der Destinationen
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 26
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Isabelle Walther
Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England – auf für die Schweiz?
Chur, 2008
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 27
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Scherer Auberson Kirsten
Evaluation von Informationskompetenz: Lässt sich ein Informationskompetenzzuwachs messen?
Eine systematische Evaluation von Messverfahren
Chur, 2009 (im Druck)
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 28
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Nadine Wallaschek
Datensicherung in Bibliotheksverbänden.
Empfehlungen für die Entwicklung von Sicherheits- und Datensicherungskonzepten in
Bibliotheksverbänden
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 29
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Laura Tobler
Recherchestrategien im Internet
Systematische Vorgehensweisen bei der Suche im Internet, dargestellt anhand ausgewählter
Fallstudien
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 30
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Bibliotheken und Dokumentationszentren als Unternehmen:
Antworten von Bibliotheken und Dokumentationszentren auf die Herausforderungen der digitalen
Gesellschaft
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 31
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Karin Garbely, Marita Kieser
Mystery Shopping als Bewertungsmethode der Dienstleistungsqualität von wissenschaftlichen
Bibliotheken
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 32
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Tristan Triponez
E-Mail Records Management
Die Aufbewahrung von E-Mails in Schweizer Organisationen als technische, rechtliche und
organisatorische Herausforderung
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 33
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Urs Dahinden, Sonja Hierl
und Hans-Dieter Zimmermann
Die Lernende Bibliothek 2009
Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess des
wissenschaftlichen Arbeitens
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 34
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Rene Frei
Die Informationswissenschaft aus Sicht des Radikalen Konstruktivismus
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 35
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann
Lydia Bauer, Nadja Böller, Sonja Hierl
DIAMOND Didactical Approach for Multiple Competence Development
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 36
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Michaela Spiess
Einsatz von Competitive Intelligence in Schweizer Spitäler
Chur, 2009
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 37
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Jasmine Milz
Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen:
eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 38
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Corinne Keller
RFID in Schweizer Bibliotheken – eine Übersicht
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 39
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010
Planung – Nutzung – Ästhetik
Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 40
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Stephan Becker
Klassifikationsraster zur Relevanzanalyse aktueller Themenanfragen an einer
Mediendokumentationsstelle in der Schweiz
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 41
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 5:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2010
Bachelorstudiengang Informationswissenschaft und Diplomstudiengang Information und
Dokumentation der HTW Chur
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 42
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Saro Adamo Pepe Fischer
Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens
Chur, 2010
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 43
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Patricia Düring
Ökonomischer Mehrwert von Bibliotheken, aufgezeigt anhand ausgewählter Dienste der Zentral-
und Hochschulbibliothek Luzern
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 44
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Pia Baier Benninger
Model Requirements for the Management of Electronic Records (MoReq2).
Anleitung zur Umsetzung
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 45
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar
Martina Thomi
Überblick und Bewertung von Musiksuchmaschinen
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 46
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Regula Trachsler
Angebote für Senioren in Deutschschweizer Bibliotheken
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 47
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Wolfgang Semar (Hrsg.)
Arge Alp Tagung 23.-24. September 2010, Chur
Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik im Alpenraum
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 48
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Heinz Mathys
Jungs lesen weniger als Mädchen.
Was können Bibliotheken gemeinsam mit den Schulen tun, um dies zu ändern?
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 49
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Anina Baumann
Stärken und Schwächen von Discovery Diensten am Beispiel des EBSCO Discovery Service
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 50
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 6:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2011
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge
Informationswissenschaft.
Externer Bericht.
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 51
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 7:
Iris Capatt, Urs Dahinden
Absolventenbefragung 2011
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge Management.
Externer Bericht.
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 52
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Salome Arnold
Auf den Spuren der Barrieren für ein barrierefreies Webdesign
Chur, 2011
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 53
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar
Laura Stadler
Die Gläserne Decke in Schweizer Bibliotheken
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 54
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar
Ruth Süess
Evaluation von Web Monitoring Tools zur softwaregestützten Informationsbeschaffung
am Beispiel ausgewählter Open Source Web Monitoring Tools
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 55
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar
Michael Hunziker
Approval Plans und andere Outsourcing-Formen im Bestandaufbau an den
Wissenschaftlichen Bibliotheken der Deutschschweiz
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 56
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Urs Dahinden, Michael Aschwanden und Lydia Bauer
Verpasste Chancen? Altersspezifische digitale Ungleichheiten bei der Nutzung von
Mobilkommunikation und Internet
Chur, 2012
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 57
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Grégoire Savary
Eine Konservierungsstrategie für das Archiv der Siedlungsgenossenschaft Freidorf bei Muttenz.
Eine Hilfestellung für kleine Archive mit gemischten Beständen
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 58
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Patrick Wermelinger
Die Georeferenzierung von Katalogdaten mit Hilfe von Linked Open Data
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 59
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Carla Biasini
E-Books in öffentlichen Bibliotheken der Schweiz – Determinanten der Akzeptanz bei Kunden
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 60
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Nadja Böller
Modell zur strategischen Analyse von Konzepten zur Förderung der Informationskompetenz durch
Hochschulbibliotheken – MOSAIK-PRO
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 61
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Nina Santner
Von der Mediothek zum Recherchezentrum
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 62
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Daniela Denzer
Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken bei Pensionierten in der Deutschschweiz
Chur, 2013
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 63
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Verena Gerber-Menz
Übernahme von born-digital Fotobeständen und Fotografennachlässen ins Archiv
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 64
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Vanessa Kellenberger
E-Shop Analytics und Erfolgsoptimierung – Die wichtigsten Kennzahlen
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 65
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Matthias Dudli
Open Innovation in Bibliotheken – Eine Konzeptstudie der ETH-Bibliothek Zürich
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 66
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Sarah Carbis
Welche Verbandszeitschrift wünschen sich die Mitglieder des BIS?
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 67
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Yvonne Lingg
Patientenverfügung als Informations- und Kommunikationsinstrument
Analyse der Vielfalt sowie Dokumentation der Inhalte und Standardisierungsmöglichkeiten
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 68
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Mara Sophie Hellstern
Förderung von Engagement in GLAM (Galleries, Libraries, Archives and Museums) durch
Wikipedians in Residence (WiR)
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 69
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Philipp Trottmann
Die epochale Trendwende: Der Benutzerrückgang an öffentlichen Bibliotheken der Deutschschweiz
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 70
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Ursula Huber
10 Jahre Open Access Initiative – Eine Zwischenbilanz für die Schweiz
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 71
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Beat Mattmann
Die Möglichkeiten von RDA bei der Erschliessung historischer Sondermaterialien
Chur, 2014
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 72
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Diane Golay
User-center redesign of the Biotechgate portal: a remote usability testing case study
Chur, 2015
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 73
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Felicita Isler
Inklusion von Mitarbeitenden mit einer Beeinträchtigung in Bibliotheken
Chur, 2015
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 74
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Tamara Müller
Die Schwierigkeiten bei der Recherche im Archiv(-katalog): Ursachenforschung und
Vorschläge zur Problembhebung
Chur, 2015
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 75
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Benjamin Fischer
Potential von automatischen Videoanalysen im Fussball am Beispiel der Schweizer
Super League
Chur, 2015
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 76
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Simon Schultze
Videospieleturniere in öffentlichen Schweizer Bibliotheken
Ein Pilotprojekt der St. Galler Stadtbibliothek Katharinen
Chur, 2015
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 77
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Charlotte Frauchiger
Barrierefreie E-Books
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 78
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Stefanie Dietiker
Cognitive Map einer Bibliothek
Eine Überprüfung der Methodentauglichkeit im Bereich Bibliothekswissenschaft –
am Beispiel der Kantonsbibliothek Graubünden
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 79
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Sharon Alt
Konzeption und Evaluation eines Online-Tutorial zur Förderung der
E-Health-Literacy von Männern im Alter von 50 bis 80 Jahren
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 80
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz
Bettina Wille
Automatisierung und Digitalisierung in den wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz
Ein Oral History Projekt
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 81
Herausgegeben von Wolfgang Semar
Michael Mente
Ansichtskarten sind Ansichtssache – Bilder, Grösse und Metadaten
Über den Wert topografischer Ansichtskarten in Archivbeständen und
Einsichten in Fragen ihrer archivischen Erschliessung
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 82
Herausgegeben von Wolfgang Semar
Fabian Muster
Datenstrategiemodell: Ein Referenzmodell zur Entwicklung von Datenstrategien
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 83
Herausgegeben von Wolfgang Semar
Sandro Lorenzo
Bibliotheken und Integration
Aspekte der interkulturellen Bibliotheksarbeit und deren Einfluss auf die Integration von
Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund in der Deutschschweiz
mit einem Fokus auf den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Chur, 2016
ISSN 1660-945X

Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein relativ junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst nicht nur die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft, Informations- und Wissensmanagement und Big Data werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Seit 2010 rundet der Master of Science in Business Administration das Lehrangebot ab.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotenzialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Collaborative Knowledge Management
- Information and Data Management
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

IMPRESSUM

Verlag & Anschrift

Arbeitsbereich Informationswissenschaft

HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences
Ringstrasse 37
CH-7000 Chur

www.informationswissenschaft.ch

www.htwchur.ch

ISSN 1660-945X

Institutsleitung

Prof. Dr. Niklaus Stettler

Telefon: +41 81 286 24 61

Email: niklaus.stettler@htwchur.ch

Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24

Fax : +41 81 286 24 00

Email: clarita.decurtins@htwchur.ch
